Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 7 / Folge 19

Hamburg, 12. Mai 1956 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Der „Anspruch" des Bundesaußenministers v. Brentano

Äußerungen und „erläuternde" Erklärungen über die Wiedervereinigung und die deutschen Ostgebiete

Die Verbände der Heimatvertriebenen protestieren mit aller Schärfe

EK. Auf einem Empfang, den die ausländischen Journalisten in der britischen Hauptstadt für den Bundesaußenminister von Brentano nach Abschluß der Beratungen mit Eden, Selwyn Lloyd und MacMillan gaben, hat sich Dr. von Brentano auf Fragen bereiterklärt, den amtlichen deutschen Standpunkt zu entscheidend wichtigen Problemen zu umreißen. Es war nun auch für einen Nichtpolitiker im voraus klar, daß die Pressevertreter nicht nur Themen wie etwa das der Stationierungskosten und der Abrüstung anschneiden, sondern auch den Bonner Standpunkt gerade zum Problem der deutschen Wiedervereinigung und natürlich auch zu der Rückgabe der jetzt von den Russen und Polen besetzten deutschen Ostprovinzen erkunden würden. Tatsächlich wurden denn auch entsprechende Fragen gestellt. Das war um so weniger verwunderlich, als ja in den zurückliegenden Monaten sowohl die englischen als auch die anderen ausländischen Blätter diesen Themen oft genug grundsätzliche Artikel gewidmet hatten, wobei im einzelnen sehr unterschiedliche Meinungen geäußert wurden.

Aus der Mitte der Journalisten sind keine Fragen gestellt worden, die für den Außenminister irgendwie überraschend sein konnten und auf deren präzise und unmißverständliche Beantwortung er sich mit seinem Beraterstab nicht sogar bereits in Bonn ausgiebig vorbereiten konnte. Um so erstaunlicher war es, daß Dr. von Brentano gerade in einem der allerwichtigsten Punkte, dem des deutschen Anspruches auf die Ostprovinzen, eine so unglückselige Äußerung vorbrachte, daß selbst ein sehr wohlwollendes westdeutsches Blatt sofort von einem „leichten Ausrutschen", von einem „Gedankenbruch" und von einer „unglücklichen Wortwahl" sprach.

Wie lautet nun diese Stellungnahme des Bundesaußenministers, die — wie manche Auslandsblätter erklären — in London so beifällig aufgenommen wurde und die sofort nach ihrem Bekanntwerden bei den deutschen Heimatvertriebenen nicht nur Befremden und Bestürzung, sondern geradezu Empörung hervorrief? Der Minister erklärte zunächst, man könne in der Frage der jetzt besetzten ostdeutschen Provinzen von keiner deutschen Regierung erwarten, daß sie auf den Anspruch auf diese Gebiete und damit auf das Heimatrecht der Vertriebenen verzichtet. Nach einigen Berichten hat er gesagt, Bonn sei „nicht berechtigt, auf das Recht dieser Menschen zu verzichten, die Rückkehr in ihre Heimat zu erstreben". Was immerhin eine merkwürdig distanzierende Formulierung wäre, da ja doch wohl die Heimkehr der Ostdeutschen nicht schlechterdings als ein Anliegen eben nur der Heimatvertriebenen gewertet werden kann. Weit bedenklicher aber muß die in der Presse wörtlich zitierte Äußerung anmuten, die da lautet: „Ich persönlich sehe die Frage (der deutschen Ostprovinzen) im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung, und ich halte es

sehr wohl für möglich, daß das deutsche Volk eines Tages vor die Frage gestellt wird, ob es auf diese Gebiete zu verzichten bereit ist, um dadurch die siebzehn Millionen Deutschen in der Sowjetzone zu befreien oder ob es dies nicht tun will, nur um einen problematischen Anspruch auf die Ostgebiete aufrechtzuerhalten."

Daß dieser Satz — gesprochen vor der Auslandspresse, zu der übrigens auch Vertreter des Ostblocks gehörten — eine, gelinde gesagt, höchst bedenkliche Formulierung war, muß Dr. von Brentano recht bald klargemacht worden sein. Denn am folgenden Vormittag gab er eine „Richtigstellung" heraus, in der er sagte, er halte zwar seine Feststellung „voll aufrecht", möchte aber „klarstellen", daß sich sein Wort vom „problematischen Anspruch" nicht etwa auf irgendeine Problematik des deutschen Anspruches, sondern auf die Möglichkeiten der Verwirklichung dieses Anspruchs beziehen sollte. Er habe sich „etwas abgekürzt" ausgedrückt (!) und sei so mißverstanden worden. Während er am Tage zuvor nun aber unbestreitbar selbst die Begriffe der Wiedervereinigung und des deutschen Anspruches im Osten gekoppelt hatte, sagte er diesmal, das Problem der deutschen Ostgebiete müsse

Fortsetzung nächste Seite

Deutsche Gebiete kein Handelsobjekt!

Der Protest der Landsmannschaft Ostpreußen

Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen legt in aller Schärfe Verwahrung ein gegen die Erklärungen, die Bundesaußenminister Dr. von Brentano in London zur Wiedervereinigung und zu der Frage der deutschen Ostgebiete abgegeben hat. Der Vorstand ist der Auffassung, daß durch diese Erklärungen trotz aller späteren Erläuterungen der deutschen Außenpolitik und den Zielen der Heimatvertriebenen schwerer Schaden zugefügt worden ist. Diese Erklärungen, zu denen kein Anlaß vorlag, müssen künftig notwendig werdende Gespräche über die Wiedervereinigung und die Ostfragen wesentlich erschweren; sie haben die deutsche Stellung im Rahmen solcher Gespräche geschwächt.

Es ist undenkbar, daß eine deutsche Regierung ihre Zustimmung für einen Handel mit Gebieten gibt, die seit vielen Jahrhunderten deutsches Land sind.

Der Minister ist nicht befugt

Eine Erklärung des VdL und des BvD

Der Verband der Landsmannschaften (VdL) und der Bund der vertriebenen Deutschen (BvD) geben gemeinsam die folgende Erklärung ab:

Die deutschen Heimatvertriebenen protestieren mit aller Schärfe dagegen, daß Bundesaußenminister von Brentano in London den deutschen Anspruch auf die Oder-Neiße-Gebiete, bzw. seine Verwirklichung mit friedlichen Mitteln als problematisch bezeichnet und im Zusammenhang mit der west-mitteldeutschen Wiedervereinigung einen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete in Erwägung gezogen hat.

Der Minister ist nicht befugt, deutschen Boden gegen deutschen Boden, Recht gegen Recht auszuhandeln oder solche Möglichkeiten auch nur zu diskutieren. Die internationale Lage gab keinen Anlaß für solche Erörterungen. Die nachträglichen Erklärungen des Bundesaußenministers zu seiner Londoner Äußerung sind gleichfalls unbefriedigend. Sie können den Schaden, den seine Stellungnahme der deutschen Sache zugefügt hat, nicht gutmachen. Die ohnehin allzu seltenen Erklärungen der Bundesregierung zur Frage der deutschen Vertreibungsgebiete müssen so abgefaßt sein, daß sie Mißverständnisse ausschließen und Kommentare überflüssig machen.

Baron Manteuffel-Szoege   Dr. Linus Kather

Am Kreuzweg

Herr von Brentano und eine Rückkehr von Frankfurt nach Berlin

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Ich befand mich gerade auf ein paar Tage in der Bundesrepublik. Leben, Tempo, kraftvoller Impuls umgaben mich, fast kam mir Berlin im Vergleich ein wenig provinziell vor. Frankfurter Hauptwache bei Nacht: die pausenlose Jagd der Wagen, gleißendes Licht, buntes Zucken und Schreiben der Reklamen, ein Stück New York auf europäischem Boden, eine Symphonie von Arbeit und Vergnügen. Ich erlebte die Lokale, in denen Gäste die Rechnung auf volle Banknotenbeträge aufrunden, — fürstlich ist bei uns in Westberlin ein Trinkgeld von einer Mark.

Den Dienstag verbrachte ich in einem Wochenendhaus im Taunus, aber was heißt Wochenendhaus: ein luxuriöser Flachbau, erlesen eingerichtet von der Garderobenablage bis zum künstlerisch geschmiedeten Schürhaken am Kamin.

Als die Nachrichten kamen, wollte mein Gastgeber das Radio abstellen; ich bat, es nicht zu tun. „Ach richtig, Sie sind ja Journalist", sagte man wohlwollend und ein wenig mitleidig, daß ich mich mit „so etwas" beschäftigen muß.

Kühl, sachlich zitierte der Sprecher aus der Pressekonferenz Brentanos in London: „Ich persönlich sehe die Frage der Ostgebiete im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung, und halte es für sehr wohl möglich, daß das deutsche Volk eines Tages vor die Frage gestellt wird, ob es auf diese Gebiete zu verzichten bereit ist, um dadurch die siebzehn Millionen Deutsche in der Sowjetzone zu befreien, oder ob es dies nicht tun will, nur um einen problematischen Anspruch auf die Ostgebiete aufrechtzuerhalten."

„Haben Sie das gehört?" — „Was denn?" — Ich wiederholte das Zitat. Kurzes Nachdenken. „Na klar, besser der Sperling in der Hand als die Taube auf dem Dach . . ."

. . . Als ich am Mittwochabend in Berlin-Tempelhof aus dem Flugzeug stieg, atmete ich auf. Mir war, als läge Babylon hinter mir, ein verwirrender Traum. Ich kehrte in die Wirklichkeit der Sektorengrenzschilder zurück. Auf der Fahrt in meine Wohnung hatte ich die Brentanoworte wieder vor mir, samt der inzwischen erfolgten ersten korrigierenden Auslegung. Doch ob erste oder zweite Fassung: welch ein gefährliches Wort, das Wort von der Problematik, sei es nun auf den Rechtsanspruch auf die Ostgebiete selbst oder auch nur auf die Verwirklichung dieses Rechtsanspruches bezogen. Es wird Empörung geben, sagte ich mir. (Daß es allein die Heimatvertriebenen-Verbände sein würden, die protestierten, wußte ich noch nicht.)

Es muß Empörung geben. Hatten denn nicht schon bis zur Zeit der Völkerwanderung germanische Stämme an der Weichsel gelebt? Hatten nicht Heinrich I. und die Staufer dies Gebiet zurückgewonnen, verlief die Grenze von Ostpreußen nicht schon vor fünfhundert Jahren so wie 1914? Bestand nicht schon damals das deutsche Ordensland? Wir kamen friedlich; der Orden, Mönche, Kaufleute, Handwerker, und Bauern brachten das Christentum, Handel, Kunstfertigkeit, Bodenkultur, wir gewannen die Einöde, die Sumpfdickichte für Europa.

Daran mußte ich denken. Wie fatal das Wort „problematisch", und es als „Gedankenbruch" zu entschuldigen macht es fast noch fataler. Man sagt manchmal aus Versehen, was man denkt.

„Letzter Bahnhof im Westsektor!" rief der U-Bahn-Schaffner. Ich mußte umsteigen.

Verzicht ist Ende, durchfuhr es mich. Natürlich hat Brentano nicht verzichtet, aber auch nach der dritten und vierten Richtigstellung bleibt eines, das nur einen Farbton schwächer ist als Verzicht: Resignation. Da heißt es; die Ostgebiete würden zwar niemals Handelsobjekt sein, allerdings dürften wir nach der Wiedervereinigung bis zur Oder-Neiße auch die NATO nicht zu einer Gewaltlösung mißbrauchen. Wer von uns sprach je von Gewalt? Wir sprechen nur von Gerechtigkeit, ein Ruf, unüberhörbar, wenn ein ganzes Volk ihn erhebt, seine Regierung, sein Außenminister . . .

Aber schon beginnt eine große Zeitung ihre Berichterstattung mit den Worten: „Zur heiklen Frage der Ostgebiete sagte Brentano . . ." Heikel? Wir sollten uns schämen! Diese Frage ist nicht heikel, ebensowenig wie der Schrei eines Beraubten nach seinem Gewand. „Die Korrektur des schreienden Unrechts an der Heimat von Millionen Deutschen ist Aufgabe der Politik und der Diplomatie", schreibt beruhigend ein Berliner Blatt. Ein bemerkenswerter Satz, ganz geeignet für meine Freunde im Taunus. Bürger, geht an die Arbeit, laßt euch nicht stören, es wird sich alles einmal finden. Dem Osten tut man Genüge mit der Floskel vom schreienden Unrecht. Als ob das Unrecht von selbst schreien könnte! Wir müssen schreien! Wir können zur Zeit nicht handeln. Der ständige Schrei ist unser Handeln. Aber wir haben einen Außenminister, der sich durch Italiener, Norweger, Holländer, durch Franzosen und Amerikaner beschämen läßt.

Wo ich aussteige, ist Westberlin, die freie Welt, abermals zu Ende. Hier sind die Stimmen zu hören, die an der Frankfurter Hauptwache hoffnungslos untergehen. Es ist ein Chor von Stimmen und stark wie eine Brandungswoge. Heimatvertriebene, Mitteldeutsche, Esten, Letten, Litauer, aber auch Polen, Rumänen, Ungarn, Bulgaren, Tschechen, — abgeschnitten, fern von der Heimat oder noch auf Heimatboden, aber vom Mutterland Europa durch eine chinesische Mauer getrennt, Asien einverleibt, dem sie weder ethnologisch, noch politisch, noch kulturell jemals angehörten.

Das gefährliche Wort von der Problematik ist Verrat an der Freiheit all dieser Millionen.

Wenn es schon eine Tragödie ist, daß Europa heute wie einmal in grauer Vorzeit an der Elbe aufhört, so wäre es eine Katastrophe, wenn es dort oder an der vor tausend Jahren erreichten Oder-Neiße-Linie auch aufhören wollte.

Wir stehen am Kreuzweg, und Brentanos Worte bargen die tödliche Resignation des einen Weges, der zum Untergang des Abendlandes führt.

Der Kreuzweg liegt im Nebel der sogenannten Koexistenz. Moskau hat sich — und wie klar wurde das beim Englandbesuch Bulganins und Chruschtschews! — eine Zwickmühle ausgedacht mit zwei möglichen Zügen, beide von höchster Gefahr: entweder mit den Westmächten gegen die deutschen Interessen oder Separatverhandlungen mit den Deutschen gegen die westlichen Interessen; Grenze Asiens an der Elbe gegen Regelung außereuropäischer Fragen, oder Rapallo (mit der Konsequenz eines bolschewistischen Gesamtdeutschland).

Wir wünschen uns einen Außenminister, der die Frage der Ostgebiete in diesem großen weltpolitischen Rahmen zu sehen versteht, der zwischen Scylla und Charybdis zu steuern vermag, wissend, daß eben diese Frage der Ostgebiete nicht nur eine deutsche, sondern eine abendländische Frage ist.

Unter solchen Gedanken war ich schließlich zu Hause angekommen. Noch die dröhnende Symphonie von Arbeit und Vergnügen im Ohr, die zuckenden tanzenden Lichtreklamen der Frankfurter Hauptwache vor den Augen. Vor wenigen Stunden stand ich noch dort, fasziniert, bewundernd. Jetzt erschien mir das alles wie Babylon. Babylon in ungeheurer Gefahr. Der „Gedankenbruch" eines Außenministers hatte sie mir so deutlich wie noch nie werden lassen.

Lange konnte ich nicht einschlafen. Inzwischen haben sich durch entschiedene Deklarationen, nicht zuletzt der drei Außenminister Dulles, Pineau und Brentano in Paris, die Wolken etwas gelichtet. Aber die Gefahr bleibt, sie liegt in uns, im menschlichen Naturell, und daran mußte ich in jener Nacht denken. An meine bezaubernden, liebenswürdigen Gastgeber im Taunus, Erfolgsmenschen und zugleich höchst kultiviert. Aber sie wollten abstellen, als die Nachrichten kamen, sie bedauerten

mich, daß ich mich mit Politik beschäftige. Sie wollen nicht begreifen, und der Außenminister beruhigte sie sogar in ihrem Nichtbegreifen.

Aber der Tempel ihres Erfolges ist hart an die Grenze Asiens hingebaut.

In höchster Gefahr, solange nicht der deutsche Bauer seinen Pflug wieder über ostdeutsches Heimatland führt, solange ihn nicht vom Baltikum bis nach Bulgarien der alte Ring freier Völker schützend umgibt.

Der „Anspruch" des Bundesaußenministers

Schluß von Seite 1

völlig getrennt von dem der Wiedervereinigung gesehen werden. Das Wort „Wiedervereinigung" sei ein Fachausdruck, der nur die Vereinigung der Bundesrepublik mit der sowjetisch besetzten Zone „beinhalte". Es sei auch nur dieser Zusammenschluß der vier Zonen Deutschland von den vier Mächten feierlich versprochen worden. Das Problem der deutschen Ostgebiete sei dagegen eine Frage der Grenzregelung, die überhaupt erst von einer gesamtdeutschen Regierung wirksam diskutiert werden könne.

Wenn Herr von Brentano nach seiner Abreise von London in Paris die großen Zeitungen der Welt auf das Echo seiner Erklärung gemustert hat, mußte er feststellen, daß ausnahmslos seine **erste** Erklärung mit dem „problematischen Anspruch" veröffentlicht und kommentiert wurde, während zumeist weder seine Londoner „Berichtigung" noch auch die am 3. Mai in Bonn herausgegebene **dritte** Stellungnahme Berücksichtigung fanden. Verwundern darf ihn das keineswegs, denn schließlich ist er kein Neuling auf diplomatischen Konferenzen und Presseempfängen. Er mußte wissen, daß eine Erklärung vor solch einem Kreis etwa einer Artilleriesalve gleicht, die man auch durch noch so zahlreiche „Richtigstellungen" hinterher nicht ungeschehen machen kann. Die Weltpresse hat **das** berichtet, was der deutsche Bundesaußenminister zuerst erklärt hat. Kein Korrespondent pflegt seine Berichte auf Eis zu legen, um einem Herrn Minister Gelegenheit zu nachträglichem Überdenken zu geben. Für einen „Gedankenbruch", für ein „unglückliches Wortspiel" oder einen „leichten Ausrutscher" — diese Bezeichnungen brauchte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" — gibt es in der hohen Politik kein Verständnis und auch keine wirksame nachträgliche Korrektur. Wenn man schon bei einem Straßenbahnfahrer voraussetzt, daß er nicht durch einen Gedankenkurzschluß Gefahren heraufbeschwört — man zieht ihn zur Verantwortung, wenn er einen Unfall verschuldet hat — so wird man von einem Minister mindestens ebensoviel Sorgsamkeit und Umsicht verlangen müssen. Bei allem Verständnis für menschliche Schwächen fragen sich in diesen Tagen Millionen von heimatvertriebenen Deutschen, wie es möglich ist, bei einer Stellungnahme der höchsten deutschen außenpolitischen Instanz zu **den** Lebensproblemen unseres Volkes von dem Anspruch auf seine Ostgebiete als von einem problematischen — also von einem fragwürdigen oder zweifelhaften — zu sprechen und nach zwölf Stunden selbst davon abzurücken.

Der Schaden, den solche Äußerungen anrichten können und müssen, ist heute noch kaum zu übersehen. Und es ist gewiß kein Trost, wenn ausländische Stimmen, die dem Anliegen des deutschen Ostens und der sowjetisch besetzten Zone mindestens mißtrauisch, womöglich scharf ablehnend gegenüberstehen, meinen, der deutsche Sprecher habe „klug und couragiert" gesprochen. Man kann doch wohl kaum unterstellen, daß der Chef des deutschen Auswärtigen Amtes „improvisieren" muß, wenn er den Standpunkt der Bundesregierung zu den schlechthin entscheidenden Fragen des deutschen Volkes unmißverständlich und bündig klarzumachen hat. Daß es in solchen Erklärungen auf **jedes** Wort ankommt, ist schließlich auch dem Nichtpolitiker klar.

Wohnungsnot bis 1960 beseitigt?

Bis jetzt sind in der Bundesrepublik nach Mitteilung von Bundeswohnungsbauminister Dr. Preusker rund **drei Millionen Wohnungen neu gebaut** worden. Das sind 500 000 Wohnungen mehr als durch den Krieg zerstört worden sind. Insgesamt beträgt der Bestand in der Bundesrepublik jetzt zwölf Millionen Wohnungen. Dazu kommen nach Preusker in den nächsten vier Jahren noch weitere drei Millionen hinzu. Einen Bestand von fünfzehn Millionen Wohnungen, der in längstens vier Jahren erreicht sein werde, bezeichnete Preusker als ausreichend. Damit werde die Wohnungsnot behoben sein.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen. Es erscheint wöchentlich bezugsgeldfrei zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, entgegen. Die Mitglieder des Fördererkreises zahlen einen monatlichen Beitrag von 1,20 DM.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung (24a) Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Täglich 100 000 Menschen mehr

*Statistiken begegnet man bekanntlich recht skeptisch. Mit Zahlen läßt sich trefflich streiten, besonders wenn sie soundso oft dividiert, dann multipliziert und schließlich auf einen Prozentsatz gebracht werden. Aber solange es sich um tote Materie, um Produktionsziffern, Sozialprodukte und ähnliches handelt, mag das Zahlenspiel und die mit ihm verbundene Prophetie noch angehen. Wirklich ernst wird es eigentlich erst, wenn Menschen aus Fleisch und Blut „im Spiel" sind. Insofern sind die neuesten Zahlen, die jetzt die UNO in ihrem Jahrbuch veröffentlicht hat, immerhin einigen Nachdenkens wert. Danach hat sich, summa summarum, die **Bevölkerung der Welt** in den fünf Jahren von 1950 bis 1954 um **annähernd zweihundert Millionen vermehrt**. Diese Ziffer ist in der Tat so gewaltig, daß manche vordergründigen Probleme, die uns in dieser Zeit bewegt haben, eigentlich recht klein erscheinen müssen.*

Wir alle entsinnen uns noch des Aufruhrs, der die Welt in Unruhe versetzte, als im Fernen Osten der Krieg um Korea entbrannte. Wir beruhigten uns bald wieder, als es Truman gelang, den Konflikt, wie man so sagt, zu „lokalisieren" und ihn nicht zu einem dritten Weltkrieg ausarten zu lassen. Wer aber hat in jener Zeit je daran gedacht, daß die Menschheit sich in diesen wenigen Jahren um 200 Millionen nach Nahrung verlangenden Menschen vermehrt hatte?

Für den Laien mag es genügen, sich einmal plastisch vorzustellen, was es heißt, wenn jeden Tag, in jenen „lächerlichen" 24 Stunden, die wir „in den Tag hinein leben", hunderttausend Menschen, das heißt eine ganze Großstadt mehr ernährt werden wollen. Und mancher mag sich vielleicht sorgenvoll fragen, was die größten Staudämme, die in Indien oder Ägypten oder sonstwo errichtet werden, um soundso viel Menschen mehr Nahrung zu verschaffen, eigentlich nützen, wenn noch vor ihrer mühsamen Vollendung doppelt so viel Millionen nach dem täglichen Brot verlangen. Bis zum Jahre 2000, um bei diesem Beispiel zu bleiben, werden vermutlich eine stattliche Reihe von gigantischen Staudämmen errichtet sein, die die Bewunderung der Zeitgenossen verdienen. Und dennoch hat es ganz den Anschein, als werde sich die Menschheit bis dahin auch um Staudämme ganz anderer Art kümmern müssen.

T. G.

Moskau lockt Frankreich

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Noch vor der Abreise Mollets und Pineaus nach Moskau hat die gesamte Sowjetpresse — — eifrig sekundiert auch vom Rundfunk — auf Geheiß des Kreml eine Fülle von Aufsätzen der Werbung für eine Annäherung zwischen dem bolschewistische Rußland und dem „traditionellen Verbündeten Frankreich" gewidmet. Die großen Zeitungen müssen dabei ebenso wie recht belanglose Provinzblätter den „Freunden an der Seine" die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit Moskau — Paris in den rosigsten Farben schildern und alle nur denkbaren französischen Ressentiments ansprechen. Immer wieder wird betont, daß nur eine Erneuerung des sowjetisch-französischen Bündnisses für Paris sinnvoll sei, da allein ja die Russen die Franzosen vor dem angeblich so gefährlichen Deutschland schützen und dessen Wiedervereinigung verhindern könnten. Volle drei Spalten ihres Hauptartikels hat sogar die parteiamtliche Moskauer „Prawda" diesem Thema gewidmet und dabei die angeblichen „Segnungen" russisch-französischer Bündnisse in allen Tonarten gepriesen. Obwohl nachgerade jedermann weiß, daß die von den Iswolski, Delcassê und anderen einst geschaffene „Entente cordiale" zwischen beiden Mächten wahrlich nicht der Erhaltung des Friedens diente, sondern an ihrem Teil den Ersten Weltkrieg vorbereitete, beteuert die „Prawda", ein zweckbestimmtes Bündnis zwischen Frankreich und Rußland sei die Friedensgarantie schlechthin.

Es versteht sich von selbst, daß die Moskauer Blätter höchst raffiniert dem Ehrgeiz Frankreichs schmeicheln, doch wieder eine Rolle als Weltmacht erster Ordnung zu spielen und womöglich eine Art „dritte Kraft" zwischen dem Westen und Osten zu werden. Die russischen Regisseure sagen bezeichnenderweise nichts, was den Eindruck hervorrufen könnte, sie verlangten unmittelbar ein Ausscheiden Frankreichs aus dem westlichen Verteidigungsbündnis. Nein, sie wollen als „gute Freunde" ja nur eine „größere Selbständigkeit" der Franzosen befürworten und dabei ihr Süppchen kochen. Sehr diskret meint die „Prawda", der Ausgang der letzten französischen Wahlen möge Paris bewogen haben, seine Stellung zu korrigieren und sich lieber für die friedliche Koexistenz mit Moskau und „zur Stärkung des Vertrauens und der Zusammenarbeit" zu entschließen. Der Wink des Kreml an die Pariser Regierung, nun doch auf Grund der „Wahlerfahrungen" baldigst die Volksfront mit der gewaltig angewachsenen Kommunistenfraktion einzugehen, konnte nicht zarter vorgebracht werden.

Es ist gewiß kein Zufall, daß noch vor dem Moskaubesuch der französischen Minister der gleiche Marschall Tito, der heute wieder in Moskau als „Genosse Tito" geführt wird, mit dem Panzerzug nach Paris reist. Jugoslawien gehörte einst mit den Tschechen und Rumänen jener „Kleinen Entente" an, die Paris so am Herzen lag. Sollen nun gerade jene Satelliten und Verbündeten, die in enger Beziehung zu Moskau stehen, in diesem großen lockenden Spiel um Frankreich auch einige Fäden spinnen, die Moskau — das sich auch hier fest im Sattel weiß — dienlich sind?

Stalinkritik abgebremst

Den sowjetischen Machthabern scheint die verschärfte Kritik an Stalin draußen im Lande doch schon etwas unheimlich zu werden, obwohl sie selbst mit den Reden Chruschtschews und Mikojans und einer Reihe offizieller Artikel des Kreml hierzu den Anstoß gegeben haben. In den letzten beiden Wochen bemühen sich auf Weisung des Kreml die maßgebendsten Blätter der bolschewistischen Partei, die Kritik an Stalin wieder stark abzubremsen. Auffallend war bereits die Tatsache, daß der Chefredakteur der „Prawda", Schepilow, der auf dem letzten Parteikongreß ins höchste Führungsgremium des Bolschewismus gewählt wurde, und als kommender Mann gilt, in einer großen Rede betonte, die Kritik an Stalin dürfe trotz mancher Fehler, di dieser begangen habe, doch nicht ins Uferlose gehen. Schepilow, der bereits mehrfach als offizieller Sprecher des Kreml auftrat, betonte, die Partei könne übertriebene Kritik nicht dulden (!) und man solle nicht vergessen, daß Stalin einer der bedeutendsten marxistischen Vorkämpfer gewesen sei. Nach dieser Ouvertüre befaßte sich dann sogar das offizielle Hauptorgan der kommunistischen Führung in der Sowjetunion, die Zeitschrift „Kommunist", mit dem gleichen Thema. Sie erklärte wörtlich: „Es ist unrichtig, die Kritik am Persönlichkeitskult als eine Widerlegung der Werke Stalins zu betrachten. Stalin war einer der größten Marxisten, die es je gegeben hat. Das ändert nichts daran, daß man einzelne Thesen dieses großen Bolschewisten heute kritisch beleuchten kann." In einem längeren theoretischen Artikel fügt das offizielle Parteiorgan hinzu, die Kommunisten der Sowjetunion müßten alles Wertvolle in Stalins Werken annehmen. Sie täten gut daran, sich gleichzeitig viel mehr als bisher in das Studium der Werke Lenins zu vertiefen. Diesen grundsätzlichen Werken des Bolschewismus sei nämlich in der Vergangenheit nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Wird Gruenther Wehrminister?

Washingtoner politische Kreise befassen sich gegenwärtig mit der Möglichkeit, den bisherigen Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, General Alfred Gruenther, in einem anderen wichtigen Staatsamt zu verwenden. Es verlautet, daß gerade Präsident Eisenhower es offenbar verhindern möchte, daß der überaus befähigte General, der schon während des Krieges Eisenhowers Stabschef war und ihm auch beim Aufbau der westlichen Verteidigungsstreitkräfte wichtigste Hilfe leistete, wie so viele andere pensionierte amerikanische Generale von großen Industriebetrieben weggengagiert wird. Es ist bekannt, daß der gegenwärtige amerikanische Wehrminister Wilson in letzter Zeit gerade im Zusammenhang mit der Entwicklung der modernsten Waffen scharf kritisiert wurde. Wilson, der viele Jahre hindurch Präsident einer der größten amerikanischen Autofabriken war, soll auch amtsmüde sein und seine Rückkehr in die freie Wirtschaft anstreben.

Wie es heißt, sind nun mehrere Berater des Präsidenten Eisenhower davon überzeugt, daß gerade General Gruenther die beste Befähigung für das so überaus verantwortungsvolle Amt des Wehrministers mitbringen würde. Da Gruenther aber wenigstens bis zum Herbst noch aktiver General ist, so wäre in diesem Falle der Erlaß eines Sondergesetzes erforderlich, um ihm als Berufssoldaten die Übernahme eines der wichtigsten politischen Ämter zu ermöglichen. Nach der amerikanischen Verfassung kann normalerweise nur ein Zivilist Minister werden. Nach 1945 ist nur einmal eine solche Sonderbestimmung genehmigt worden, als der frühere Generalstabschef Marshall Wehrminister und später Außenminister wurde.

Chronist

Ein Tribunal für Katyn gefordert

r. Die Einsetzung eines internationalen Tribunals zur Untersuchung der sowjetischen Massenmorde an den polnischen Offizieren in Katyn forderte in London der frühere Oberbefehlshaber der polnischen Truppen im Zweiten Weltkrieg, General Anders. Er betonte, ein solcher Gerichtshof sei unbedingt notwendig und werde am besten durch die Vereinten Nationen berufen. Die Sowjets hätten zwar selbst eine sogenannte Untersuchungskommission eingesetzt, aber es sei ein Hohn auf jede Gerechtigkeit, wenn sich in diesem Fall die Angeklagten als Richter aufspielten. Ein internationales Tribunal habe auch der amerikanische Kongreß verlangt.

General Anders ließ während des Russenbesuches in London der Presse einen Dokumentarfilm über die schauerlichen Funde bei der Öffnung der Gräber im Jahre 1943 vorführen. In einer Ansprache erklärte der frühere polnische General zu dem Film, die Gräber in Katyn hätten nur viertausend Leichen ermordeter polnischer Offiziere enthalten. Insgesamt seien jedoch mehr als 14 500 Polen ums Leben gekommen, von denen man seit 1940 nichts mehr gehört habe. Anders erklärte, die deutschen Berichte über Katyn hätten die Wahrheit gesagt. Die Untaten seien durch die Sowjets begangen worden.

Von Woche zu Woche

Mit einer Einladung an Bundespräsident Theodor Heuss rechnet man in den Vereinigten Staaten. Der deutsche Bundespräsident soll als persönlicher Gast Eisenhowers in einiger Zeit nach den USA reisen.

Handelsvertragsverhandlungen mit der Sowjetunion sind erst nach einer Normalisierung der deutsch-sowjetischen Beziehungen vorgesehen. Voraussetzung für eine solche Normalisierung sei die Wiederherstellung der deutschen staatlichen Einheit.

Für die allgemeine Wehrpflicht haben sich nunmehr auch die Parteiausschüsse des Gesamtdeutschen Blocks BHE in Bad Salzschlirf ausgesprochen. Es wurde betont, daß eine überstürzte Verwirklichung aber zu vermeiden sei. Zunächst solle erst einmal die Einstellung der Freiwilligen erfolgen.

Der erste Bundeswehr-Lehrgang der Generale und Stabsoffiziere hat in Sonthofen begonnen. In dem Lehrgang, der von General Speidel eröffnet wurde, nehmen dreihundert höhere Offiziere teil

Zum größten Versorgungshafen der neuen deutschen Marine soll Bremerhaven ausgebaut werden. Dies teilte der neue Stützpunktkommandant Fregattenkapitän Boldmann der Presse mit.

Das Flugzeugbauprogramm für die neue deutsche Luftwaffe ist vom Bundesverteidigungsministerium fertiggestellt worden. Für das gesamte Programm werden etwa fünf bis sechs Milliarden DM beträgt. In der Endphase sollen die Streitkräfte über rund 3200 Flugzeuge, davon etwa 1250 Frontmaschinen, verfügen.

Das neue Ordensgesetz der Bundesrepublik wurde vom Bundesrat ohne große Veränderungen im ersten Durchgang gebilligt. Man beschloß lediglich, die Dienstauszeichnungen des früheren Reichsarbeitsdienstes nicht wieder zuzulassen.

Über die Regierungsbauten in Bonn äußerte sich der Staatssekretär des Wohnungsbauministeriums. Für die Bundesregierung seien Büroräume für 94 Millionen DM sowie 7000 Beamtenwohnungen für 237 Millionen DM gebaut worden.

Für eine völlige Abschaffung des „Notopfers Berlin" bei der kommenden Steuerreform haben sich die Finanzminister der Länder ausgesprochen. Sie meinten, ein Fortfall des Notopfers, das vor allem auch die kleineren Einkommen sehr stark treffe, könne eine Senkung der Einkommen- und Lohnsteuer ersetzen.

Der Bundesparteitag der SPD wird vom 10. bis 14. Juli in München stattfinden. Das grundsätzliche Hauptreferat Ollenhauers trägt den Titel „An der Wende der deutschen Politik".

Den Versicherungsschutz von 6,7 Millionen Rentnern der Invaliden- und Angestelltenversicherung regelt das Gesetz über die Krankenversicherung der Rentner, das jetzt auch von der Ländervertretung gebilligt wurde.

Die Regierungsvorlage für die Rentenreform soll nach einer Erklärung des Arbeitsministers Storch am 16. Mai im Kabinett verabschiedet werden und dann unverzüglich den Parlamenten zugehen. Die Reform soll am 1. Januar 1957 in Kraft treten.

Mit dem Schicksal der politischen Gefangenen in der Zone will sich das Plenum des Bundestages demnächst eingehend befassen. Eine „Große Anfrage" aller Fraktionen zu diesem Thema ist dem Präsidium zugegangen. Die SPD will einen Rechtsbeistand für die Gefangenen einsetzen. Hierfür soll der Abgeordnete Dr. Arndt vorgesehen sein.

604 Lehrer aus der sowjetisch besetzten Zone sind in den letzten vier Monaten nach der Bundesrepublik geflüchtet. Es handelt sich zumeist um ältere Lehrkräfte, die stark unter der politischen Drangsalierung des Pankower Regimes litten.

Die Absetzung des polnischen stellvertretenden Ministerpräsidenten Berman „begründete" der rote Warschauer Sender mit angeblichen Fehlern dieses Funktionärs. Berman sei gleichzeitig aus dem kommunistischen Zentralkomitee in Polen entfernt worden.

Die Verhaftung eines weiteren katholischen Bischofs in Polen wird aus Warschau gemeldet. Es handelt sich um den Bischof Kaczmarek von Kielce. Gründe wurden nicht bekanntgegeben.

Flüge aus Skandinavien nach Moskau werden in diesen Tagen von der Stockholmer Luftreederei SAS aufgenommen. Die Schweden fliegen sowohl von Stockholm als auch von Kopenhagen über Riga nach Moskau und zurück. Die gleiche Linie wird künftig auch von der sowjetischen Aeroflot bedient.

Die Londoner Abrüstungsverhandlungen der fünf Mächte wurden ohne eine Einigung über das Gesamtproblem beendet. Eine Annäherung erfolgte in verschiedenen Fragen einer kommenden Rüstungskontrolle.

Für die Trennung des deutschen Problems von der Abrüstungsfrage hat sich bezeichnenderweise abermals Moskau in einer Erklärung zu den Londoner Abrüstungsberatungen ausgesprochen.

Einen „Zehnjahresplan der freien Welt" hat der amerikanische Außenminister Dulles auf der Tagung des Atlantik-Rates in Paris vorgeschlagen. Der Plan soll im einzelnen bis zum Herbst dieses Jahres ausgearbeitet werden.

Die Notwendigkeit des atlantischen Stützpunktsystems betonte Präsident Eisenhower in einer Washingtoner Erklärung. Er warnte vor einer Überschätzung der Luftwaffe und meinte, die militärische Stärke eines Staates könne man nicht einseitig nach dem Stand bestimmter Einzelwaffen bemessen.

Die baldige Entfernung der britischen Stützpunkte auf Ceylon hat der neue Ministerpräsident dieses Inselstaates nun direkt in London gefordert.

Die Bundesregierung spricht für das ganze Deutschland!

Sie hat die Pflicht, für die Wiederherstellung der staatlichen Einheit des ganzen Deutschland einzutreten!

hvp. Die gemeinsame Erklärung der beiden großen Vertriebenen-Verbände hat völlig klar gestellt, wie sehr sich der Außenminister mit seinen Londoner Ausführungen über die Oder-Neiße-Linie in Gegensatz zu dem Willen aller Heimatvertriebenen, gleich welcher Parteirichtung und gleich welcher landsmannschaftlichen Zugehörigkeit, gestellt hat.

In der Erklärung der beiden Verbände ist mit Recht besonders betont worden, daß „die internationale Lage zu solchen Erörterungen keinen Anlaß bot". Es muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß von sowjetischer Seite bisher keineswegs in irgendeiner Form zum Ausdruck gebracht worden ist, man betrachte eine Verzichtleistung auf den deutschen Osten als Voraussetzung für eine sowjetische Zustimmung zur Wiedervereinigung bis zur Oder in Freiheit. Es erscheint besonders auch in Anbetracht dieses Umstandes als nur zu berechtigt, wenn die Heimatvertriebenen die Ausführungen des Bundesaußenministers in London als schwere Schädigung ihres heimatpolitischen Anliegens betrachten, und nicht nur das: Es besteht kein Zweifel, daß durch jene Londoner Erklärung auch die Wiedervereinigung bis zur Oder in keiner Weise gefördert worden ist, sondern im Gegenteil auch hier aus solchen Verlautbarungen nur nachteilige Auswirkungen vorauszusehen sind.

Die nachfolgend gegebenen „Erläuterungen" zu jener „Londoner Verlautbarung" sind nicht dazu angetan, den Schaden wiedergutzumachen. Wenn weiterhin erklärt wurde, die Bundesregierung habe „nicht das Recht und nicht die Absicht", auf die deutschen Ostgebiete Verzicht zu leisten, so wäre eine solche Erklärung vielleicht angebracht gewesen, wenn ein entsprechendes Ansinnen auf Verzichtleistung an die Bundesregierung herangetragen worden wäre, aber auch dann erscheint diese Feststellung als nicht hinreichend. Denn die Bundesregierung und der Bundestag haben wiederholt — und mit Recht — verkündet, daß sie „für ganz Deutschland sprechen". Daß heißt aber, daß die Bundesregierung die Pflicht hat, für die Wiederherstellung der staatlichen Einheit ganz Deutschlands einzutreten und daß sie diese politische Aufgabe nicht erst einer künftigen gesamtdeutschen Regierung überlassen kann.

Und wenn die Verbände darauf hingewiesen haben, daß die Bundesregierung „allzu selten" zur Oder-Neiße-Linie Erklärungen abgegeben habe, so ist damit eine Feststellung getroffen worden, die ebenfalls leider als zutreffend bezeichnet werden muß. Wohl haben sowohl der Bundeskanzler wie auch Mitglieder der Bundesregierung auf großen Kundgebungen der Heimatvertriebenen gesprochen und sie des Eintretens der Regierung für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht versichert, aber es ist auch neutralen Beobachtern längst aufgefallen, daß in der Außenpolitik Bonns diese Frage in den Hintergrund trat: In den Stellungnahmen zu den internationalen Konferenzen der letzten Zeit ist niemals die Oder-Neiße-Linie erwähnt worden. Vor internationalem Forum hat dies erstmals wieder der Außenminister in London getan, und dann in dieser Form!

So ergibt sich die berechtigte Frage, welche Konzeption denn der Bundesaußenminister überhaupt in der Frage der Wiedervereinigung ganz Deutschlands vertritt. Einige kürzliche Äußerungen von ihm gingen geradezu dahin, daß er nach Lage der Dinge kein konkretes politisches Programm entwickeln könne. Es steht daher manches dafür, daß es sich bei jenen „Londoner Erklärungen" tatsächlich nur um eine „improvisierte" Formulierung handelte, die — wie er hierzu erklärte — in dem Bestreben gemacht wurde, „darüber keinen Zweifel zu lassen, daß die Bundesregierung ihre Bündnisse nicht abgeschlossen hat, um nach erfolgter Wiedervereinigung die NATO zu einer gewaltsamen Lösung der deutschen Grenzfragen zu mißbrauchen". Aber auch hier muß festgestellt werden, daß nicht ersichtlich geworden ist, wieso deshalb ein Verzicht auf den deutschen Osten überhaupt erörtert werden mußte, ganz abgesehen davon, daß in Deutschland niemals ein solcher Gedanke der gewaltsamen Wiederherstellung der deutschen Vorkriegsgrenzen auch nur in Erwägung gezogen worden ist. Nicht einmal die Sowjets haben in letzter Zeit mehr vorgebracht, ein „der NATO verbündetes Gesamtdeutschland" werde die Ostgebiete mit Gewalt in deutsche Verwaltung zurückführen wollen.

Die „Londoner Erklärungen" des Bundesaußenministers sind also dazu angetan, nicht nur bei den Heimatvertriebenen, sondern in der gesamten Bevölkerung lebhafte Beunruhigung auszulösen: Nicht etwa nur im Hinblick darauf, welche Politik in der Frage der deutschen Ostgebiete konkret verfolgt werden soll, sondern auch bezüglich der für die Wiedervereinigung bis zur Oder zugrundeliegenden Konzeption. Wenn jene Verlautbarungen dazu Anlaß geben, daß hierüber nunmehr größere Klarheit gewonnen wird, so würde damit wenigstens einiges wiedergutgemacht werden.

Eine Entgleisung

Die Stellungnahme des Gesamtdeutschen Blocks/BHE:

„Wir bedauern, daß der Bundesaußenminister die Verwirklichung unseres Rechtsanspruches auf die friedliche Rückgewinnung der deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie als „problematisch" bezeichnet hat. Es kann nicht der Durchsetzung dieses Rechtsanspruches dienen, wenn gerade von deutscher Seite die Möglichkeit unterstellt wird, daß sich bei den Friedensverhandlungen legitime Rechtsansprüche nicht würden durchsetzen lassen. Wir verwahren uns dagegen, daß durch derartige Auslassungen der Bundesregierung die Verwirklichung des Heimatrechts der vertriebenen Deutschen gefährdet wird.

Geradezu als eine Entgleisung muß aber die weitere Äußerung des Bundesaußenministers empfunden werden, daß eines Tages die Wiedervereinigung mit der sowjetischen Besatzungszone möglicherweise nur für den Preis von deutschen Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie erreicht werden könne. Deutsches Land und das Heimatrecht deutscher Menschen sind kein Preis, den eine deutsche Bundesregierung für möglich erklären kann. Wir hätten erwartet, daß der Bundesaußenminister eine solche Möglichkeit mit Entschiedenheit zurückgewiesen hätte."

Eine Antwort in Zahlen

„Ablehnen!" antworteten 69 Prozent, „annehmen" nur 10 Prozent!

Das bekannte Institut für Demoskopie, Gesellschaft zum Studium der öffentlichen Meinung, in Allensbach am Bodensee, hat im Laufe der Jahre an die westdeutsche Bevölkerung mehrere Male Fragen zum Thema der Oder-Neiße-Linie und der deutschen Ostgebiete gestellt. Wie uns das Institut jetzt auf unsere Anfrage mitteilt, zeigen die Ergebnisse, daß sich die Einstellung der Bevölkerung seit der ersten Umfrage vom März 1951 kaum geändert hat.

Im März 1951 wurde die folgende Frage gestellt: „Finden Sie, wir sollten uns mit der jetzigen deutsch-polnischen Grenze — der Oder-Neiße-Linie — abfinden oder nicht abfinden?"

Mit „nicht abfinden" antworteten achtzig Prozent (davon waren 84 Prozent Männer und 76 Prozent Frauen), mit „abfinden" acht Prozent (Männer und Frauen gleichmäßig acht Prozent), und zwölf Prozent (acht Prozent Männer und sechzehn Prozent Frauen) nahmen eine unentschiedene Haltung ein.

Im August 1953 wurde die Frage gestellt: „Glauben Sie, daß Pommern, Schlesien und Ostpreußen noch einmal zu Deutschland gehören werden, oder sind sie für immer verloren?"

Mit „Werden wieder zu Deutschland gehören", antworteten 66 Prozent, davon waren 77 Prozent Heimatvertriebene und 63 Prozent Einheimische. Mit „Sind für immer verloren" antworteten elf Prozent, davon neun Prozent Heimatvertriebene und zwölf Prozent Einheimische, und die Antwort „Weiß nicht" gaben 23 Prozent, davon 14 Prozent Heimatvertriebene und 25 Prozent Einheimische.

Im August 1955 war die Frage zu beantworten: „Angenommen, die Russen bieten Adenauer in Moskau die Wiedervereinigung Deutschlands und freie Wahlen an, wenn wir dafür endgültig auf Schlesien, Pommern und Ostpreußen verzichten, was soll Adenauer dann tun? Annehmen oder ablehnen?"

„Ablehnen!" antworteten 69 Prozent, „annehmen" 10 Prozent, „weiß nicht" 12 Prozent, unentschieden waren 9 Prozent.

*

Viele der Befragten haben keine rechte Vorstellung von den deutschen Ostgebieten, und trotzdem und obwohl eine Aufklärung vorher nicht erfolgte, stellt das Ergebnis eine eindeutige Antwort dar auf die Auslassung des Bundesaußenministers in London, er halte es sehr wohl für möglich, daß das deutsche Volk eines Tages vor die Frage gestellt wird, ob es auf diese Gebiete zu verzichten bereit ist, um dadurch die siebzehn Millionen Deutsche in der Sowjetzone zu befreien oder ob es dies nicht tun will, nur um einen problematischen Anspruch auf die Ostgebiete aufrechtzuerhalten.

Entsetzen!

Die „Times": „Als ironisch empfinden, daß ein deutscher Außenminister . . ."

Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" schreibt zu den Erklärungen des Bundesaußenministers von Brentano in London u. a.:

„Zu der Frage nach den Grenzen dieses Deutschlands gab er bemerkenswerte Ansichten kund, als er bei einem zu seinen Ehren von der Auslandspresse veranstalteten Essen im Dorchester Hotel aus dem Stegreif Fragen beantwortete. Eine seiner Antworten konnte als unverhülltes Bonner Angebot aufgefaßt werden, die Wiedervereinigung gegen formellen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete zu erkaufen.

Der spanische Journalist Dr. Guy Bueno, der mit einer Kölnerin verheiratet ist und sich brennend für deutsche Fragen interessiert, erkundigte sich, ob Bonn eigentlich auch Ostdeutschland im Auge habe, wenn es von Wiedervereinigung spreche.

Brentano improvisierte: ‚Keine deutsche Regierung hat das Recht, auf diesen Heimatanspruch feierlich zu verzichten. Ich persönlich glaube aber, daß das deutsche Volk eines Tages vor eine sehr ernste Frage gestellt werden könnte: Ob es nämlich auf die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie verzichten soll, wenn dadurch die siebzehn Millionen Deutschen der Sowjetzone die Freiheit wiederbekommen, oder ob man das nicht tun soll, um unseren problematischen Rechtsanspruch auf diese Gebiete aufrechtzuerhalten.'

Unter den Presseleuten rief diese Antwort Gemurmel hervor. Einige unter den deutschen Ratgebern des Ministers zeigten deutlich Entsetzen.

Heinrich von Brentano hatte aber noch Glück. Seine Äußerung war am 1. Mai gefallen, und tags darauf erschienen in Deutschland kaum Zeitungen. Er hatte also Zeit, am nächsten Morgen eine kleine Pressekonferenz ‚zur Klarstellung' einzuberufen.

Hinsichtlich der Rechtsansprüche, gestand er, habe er sich schlechthin versprochen. Nicht die Ansprüche seien problematisch, sondern die Aussichten auf ihre Verwirklichung. Hauptsächlich ging es dem Außenminister aber darum, den Eindruck zu verwischen, er habe den Sowjets ein Tauschgeschäft angeboten.

Aber das genügte immer noch nicht. Die Vertriebenenverbände in der Bundesrepublik protestieren gegen Heinrich von Brentano, und der Minister mußte über das Auswärtige Amt eine dritte Erklärung in Sachen Oder-Neiße abgeben, die in der weitverbreiteten Tageszeitung ‚Die Welt' ausgerechnet in folgendem — offensichtlich entstellten — Wortlaut stand, wodurch die Verwirrung über das, was Heinrich von Brentano wohl gemeint hatte, noch größer wurde:

‚Es war meine Absicht, darüber keinen Zweifel zu lassen, daß die Bundesregierung ihre Bündnisse abgeschlossen hat, um nach erfolgter Wiedervereinigung die NATO zu einer gewaltsamen Lösung der deutschen Grenzfragen zu mißbrauchen.'

‚Es fällt schwer, sich vorzustellen', schrieb die ‚Times', ‚daß die Sowjetunion die Sowjetzone gegen die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie austauscht, da sie ja alle beide kontrolliert.' Sinnierend fügte das Blatt noch hinzu: ‚Historiker müssen es als ironisch empfinden, daß ein deutscher Außenminister eine Situation auch nur in Betracht gezogen hat, in der es notwendig sein könnte, auf die Gebiete (östlich der Oder-Neiße-Linie) zu verzichten.'"

Rücksichtslos bekämpfen

Die Stellungnahme der Pommerschen Landsmannschaft

Die Pommersche Landsmannschaft veröffentlichte zu den die deutschen Ostgebiete betreffenden Ausführungen des Bundesaußenministers in London die folgende Erklärung:

Die Erklärung des Bundesaußenministers von Brentano in London, daß man eines Tages vor der Frage stehen könne, ob man die siebzehn Millionen der Sowjetzone befreien oder einen „problematischen" Rechtsanspruch auf die deutschen Ostgebiete jenseits der Oder-Neiße verfolgen solle, hat in pommerschen Kreisen eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Sie ist auch durch die berichtigenden Erklärungen des Ministers, daß er nur von der problematischen Verwirklichung des Rechtsanspruches auf die Ostgebiete gesprochen habe, keineswegs beseitigt. Die Pommersche Landsmannschaft ist der Auffassung, daß diese Erklärungen uns im Auslande sehr geschadet haben und daß solche Äußerungen dazu führen könnten, daß unsere Freunde im Auslande die Unabdingbarkeit unserer Ansprüche auf die Heimat in Zweifel stellen. Derartige Äußerungen sind geeignet, die Vertriebenen in ihrem Kampfe um die Heimat zu schwächen. Die Pommersche Landsmannschaft erklärt, daß sie eine Erweichung des deutschen Standpunktes in der Frage der deutschen Ostgebiete rücksichtslos bekämpfen und Erklärungen solcher Art in aller Schärfe zurückweisen wird.

Dr. Eggert

Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft

Stets anerkannter Rechtsanspruch!

Der Protest der Landsmannschaft Schlesien

Die Erklärung der Landsmannschaft Schlesien (Ober- und Niederschlesien) der deutschen Heimatvertriebenen zu den Londoner Verlautbarungen des Bundesaußenministers zur Wiedervereinigung und Oder-Neiße-Linie hat folgenden Wortlaut:

Die Landsmannschaft Schlesien nimmt mit Befremden Kenntnis von den Äußerungen des Außenministers von Brentano in London. Sie lehnt diese entschieden ab, weil das Verlangen auf Rückgabe der zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebiete keineswegs auf einem „problematischen", sondern im Gegenteil auf einem von verantwortlichen Staatsmännern stets anerkannten Rechtsanspruch beruht. Die Notwendigkeit der Wiedervereinigung mit der sowjetisch besetzten Zone kann diesen Rechtsanspruch nicht berühren.

Die Landsmannschaft Schlesien erwartet, daß dieses Anliegen des ganzen deutschen Volkes und nicht nur der Vertriebenen in einer eindeutigen Erklärung der Bundesregierung zum Ausdruck gebracht wird.

Schellhaus, Bundesvorsitzender

Der Landsmannschaft Schlesien

Die Spätausgesiedelten

Sie sind immer noch nahezu rechtlos — Was die Heimkehrer erhalten

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

In tiefen Wochen treffen Hunderte von Ostpreußen im Bundesgebiet ein, die elf Jahre hindurch von den polnischen oder russischen Behörden an der Ausreise aus dem Heimatgebiet gehindert worden waren. Nach all der in dieser Zeit erlittenen Not kommen sie mit großen Erwartungen hier bei ihren Verwandten im Westen an. Bestehen diese Erwartungen auf wirtschaftliche Hilfe durch die Bundesrepublik zu Recht? Leider muß hier mit „Nein" geantwortet werden.

Im Hinblick auf ihre rechtlichen Möglichkeiten nach Eintreffen im Bundesgebiet wird man die Spätaussiedler in zwei Gruppen teilen müssen: jene, die als Kriegsgefangene, Internierte oder Häftlinge in ein Lager, Gefängnis oder dergleichen eingesperrt wurden und jetzt aus diesem in das Bundesgebiet oder nach Westberlin entlassen wurden, und jene, auf die diese Voraussetzungen nicht zutreffen.

Die Rechte der „Heimkehrer"

Zu der ersteren Gruppe rechnen vor allem die „Heimkehrer". Für deren Betreuung wurde bereits im Juni 1950 vom Bundestag ein eingehendes Gesetz erlassen. Heimkehrer im Sinne dieses Gesetzes sind Deutsche, die wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem militärischen oder militärähnlichen Verband (z. B. Organisation Todt) kriegsgefangen waren, nach dem 8. Mai 1945 entlassen wurden und innerhalb von zwei Monaten nach der Entlassung aus fremdem Gewahrsam im Bundesgebiet oder im Lande Berlin ständigen Aufenthalt genommen haben. Als Heimkehrer gelten auch Kriegsgefangene, die zur Überführung in ein ziviles Arbeitsverhältnis im bisherigen Gewahrsamsland entlassen wurden, wenn sie innerhalb von zwei Monaten nach Ablauf der für die Verpflichtung zu ziviler Arbeit im jeweiligen Gewahrsamsland geltenden Mindestdauer im Bundesgebiet oder im Lande Berlin Aufenthalt genommen haben. Als Heimkehrer gelten ferner Deutsche, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit oder ihrer Staatsangehörigkeit oder in ursächlichem Zusammenhang mit den Kriegsereignissen außerhalb des Bundesgebietes oder des Landes Berlin interniert oder in ein ausländisches Staatsgebiet verschleppt waren, nach dem 8. Mai 1945 entlassen wurden und innerhalb von zwei Monaten nach der Entlassung im Bundesgebiet oder im Lande Berlin ständigen Aufenthalt genommen haben. Heimkehrer ist also nicht, wer in „Freiheit" als Arbeitsloser oder Hilfsarbeiter in der Heimat verblieben war oder wer „freiwillig" ins Ausland abgewandert war (z. B. Litauen), aber auch nicht, wer zwar inhaftiert war, jedoch nicht nach zwei Monaten nach Ende der Haftzeit ins Bundesgebiet oder nach Westberlin übersiedelte.

Heimkehrer erhalten gleich im Entlassungslager ein Entlassungsgeld von 200,— DM. Außerdem können sie, sofern sie bedürftig sind, eine Übergangsbeihilfe erhalten. Heimkehrer, die Vertriebene sind, gelten stets als bedürftig. Die Übergangsbeihilfe besteht in Bekleidung und Gebrauchsgegenständen im Werte von 300,— DM; die Übergangsbeihilfe kann auf Antrag des Heimkehrers auch in bar gegeben werden. Darüber hinaus wird (ohne Rechtsgrundlage) den Heimkehrern eine bescheidene Begrüßungsgabe der Bundesregierung im Lager ausbezahlt.

Außer den Geldleistungen, die der Heimkehrer erwarten kann, hat er eine Vielzahl Sonderrechte auf Grund der Bestimmungen des Heimkehrergesetzes. Heimkehrern ist bevorzugt Wohnraum zuzuteilen. Heimkehrer haben einen Anspruch auf ihren alten Arbeitsplatz. Heimkehrer haben bevorrangigten Zulassungsanspruch in einem freien Beruf. Heimkehrer sind mit Vorrang von den Arbeitsämtern zu vermitteln. Heimkehrer sind im öffentlichen Dienst bevorzugt einzustellen. Zur beruflichen Ausbildung oder Fortbildung können Heimkehrer Ausbildungsbeihilfen erhalten. Besteht ein Heimkehrer eine Prüfung, für die es keine Wiederholungsmöglichkeit gibt, nicht, so kann er sie dennoch wiederholen. Ein eingegangener Arbeitsvertrag kann vom Arbeitgeber während der ersten sechs Monate einem Heimkehrer gegenüber nicht gekündigt werden, sofern sich die Entlassung auf Minderleistung stützt. Heimkehrer erhalten Arbeitslosenunterstützung, auch wenn vor der Militärzeit kein arbeitslosenversicherungspflichtiger Beruf ausgeübt wurde. Auf die Sozialversicherungen (Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaftsversicherung) werden die Zeiten der Gefangenschaft, des zivilen Arbeitsverhältnisses an Stelle einer Gefangenschaft oder der Internierung rentensteigernd angerechnet; dies gilt auch für die Zeiten der Arbeitslosigkeit, die sich unmittelbar an die Entlassung anschließen. Heimkehrer können ihre alten Krankenversicherungen fortsetzen, auch wenn sich satzungsmäßige Schwierigkeiten ergeben würden. Erkrankt ein Heimkehrer innerhalb der ersten drei Monate, erhält er, sofern nicht andere gesetzliche Vorschriften ihm bereits Hilfe gewähren, Krankenhilfe von der zuständigen Ortskrankenkasse.

Das Häftlingshilfegesetz

Zu der eingangs dieses Aufsatzes umrissenen ersten Gruppe von Spätaussiedlern rechnen außer den Heimkehrern auch diejenigen Personen, die unter das Gesetz über Hilfsmaßnahmen für Personen, die aus politischen Gründen in Gebieten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland und Berlins (West) in Gewahrsam genommen wurden. Während nach dem Heimkehrergesetz als Internierte solche in der Heimat Verbliebenen in Frage kommen, die inhaftiert wurden, „weil sie Deutsche" waren, kommen nach dem Häftlingshilfegesetz nur solche Personen in Betracht, die nachweisen können, daß sie wegen ihrer freiheitlich-demokratischen Gesinnung eingekerkert worden sind. Dieser Beweis wird in der Regel für einen Heimatverbliebenen nicht leicht sein. Der Vorteil des Häftlingshilfegesetzes ist andererseits der, daß auch Haftzeiten Rechte begründen, die schon vor einem halben Jahr beendet sind. Den unter das Häftlingshilfegesetz fallenden Personen stehen die gleichen Leistungen und Rechte zu wie den Heimkehrern.

Der Gruppe eins, also den Heimkehrern und den aus dem Häftlingshilfegesetz Berechtigten, steht Beschädigtenfürsorge zu, sofern sie infolge der Haft oder Internierung gesundheitliche Schäden erlitten haben. Der Umfang dieser Betreuung richtet sich nach dem Bundesversorgungsgesetz, also der Regelung für die Kriegsbeschädigten. Es ist hervorzuheben, daß dieser Gesundheitsschutz auch solchen aus politischen Gründen außerhalb des Bundesgebietes in Gewahrsam genommenen Personen zugebilligt wird, die nicht innerhalb von sechs Monaten nach der Entlassung aus dem Gewahrsam Aufenthalt im Bundesgebiet genommen haben, sondern erst viel später (z. B. Einkerkerung in Königsberg 1946/47, dann Arbeit auf einer Kolchose, 1956 Aussiedlung nach der Bundesrepublik).

Ganz anders steht es mit der Gruppe zwei aus, als jenen Spätaussiedlern, die nicht aus der Haft entlassen worden sind. Dieser die Masse der Fälle ausmachende Personenkreis ist nach der jetzigen Rechtslage nahezu rechtlos. Diesen Spätaussiedlern stehen nur die Rechte aus dem Lastenausgleich und die sehr spärlichen Rechte aus dem Bundesvertriebenengesetz zu. Sie erhalten daneben allerdings im Entlassungslager die Begrüßungsgabe der Bundesregierung und meist aus karitativen Quellen Sachspenden.

Diese Rechtlosigkeit der Spätausgesiedelten ist in Kreisen der Vertriebenen stets sehr bemängelt worden. Um diesem Zustand abzuhelfen, ist im Sozialausschuß des BvD, dem die Landsmannschaften auch angehören, ein Initiativgesetzentwurf ausgearbeitet worden, nach dessen Bestimmungen alle Spätaussiedler die gleichen Rechte eingeräumt erhalten sollen, wie sie den Spätheimkehrern und den Häftlingshilfegesetz-Berechtigten zustehen. Für diesen Initiativgesetzentwurf liegt inzwischen die Zusage des Fraktionsvorsitzenden des BHE vor, ihn im Bundestag einzubringen. Es kann auch gehofft werden, daß ein solcher Initiativentwurf in Kreisen anderer Fraktionen noch Freunde findet.

§ 3 des Häftlingshilfegesetzes läßt eine Erweiterung des Berechtigtenkreises im Verordnungswege zu. Es wurde lange gehofft, daß die Bundesregierung von dieser Möglichkeit Gebrauch machen werde und so im Verordnungswege die Spätaussiedler den Häftlingshilfepersonen gleichstellen werde. Auch das Bundesvertriebenenministerium hatte Andeutungen gemacht, daß es diesen Weg verfolgen wolle. Bisher warten wir jedoch vergebens!

„Dunkle und unsaubere Gestalten"

„Säuberung" erfaßt die deutschen Ostgebiete

hvp. Nachdem die Warschauer Regierung in Zusammenarbeit mit dem Zentralkomitee der kommunistischen „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei" eine antistalinistische Säuberungsaktion in den Ministerien und im Verwaltungsapparat eingeleitet hat, die von einer „Rehabilitierungs"-Welle unterstützt wird, verlautet aus unterrichteten Kreisen, daß das KP-Zentralkomitee in Kürze eine größere Säuberungsaktion in den kommunistischen Parteiorganisationen der polnisch besetzten deutschen Ostgebiete einleiten wird. Zur Begründung wurde angegeben, in führenden Positionen der polnischen KP in diesen Gebieten befänden sich „unsaubere Elemente", die nach Überprüfung ihrer Tätigkeit entfernt werden müßten. Auch bei den polnischen „Woiwodschafts"-Volksräten dieser Gebiete sind umfangreiche personelle Veränderungen vorgesehen. Ihnen wird von der Warschauer Regierung und dem Parlament vorgeworfen, sie hätten „dunklen Gestalten, die Staatsverbrechen begangen haben, Unterschlupf gewährt".

Ferner verlautet, aus Warschau, daß nach der Amtsenthebung des Außenministers Stanislaw Skrzeszewski eine Säuberung der polnischen Botschaften und diplomatischen Vertretungen vor allem in den westlichen Staaten bevorstehe, die insbesondere vom stellvertretenden Außenminister und ehemaligen Botschafter in Washington, Josef Winiewicz, befürwortet werde. Besonders „dringlich" seien personelle Veränderungen bei der polnischen Botschaft in Ostberlin und der sogenannten „Militärmission der Volksrepublik Polen" in Westberlin, die unter der Leitung von Cceslaw Urbaniak steht.

„Amnestie-Erlaß" Warschaus

Zur Förderung der „Repatriierungs-Aktion"

hvp. Im Zuge der „Repatriierungs-Aktion" hat die Warschauer Regierung einen „Amnestie-Erlaß" herausgegeben, der in gewissen Punkten noch weitergehende Bestimmungen enthält als die entsprechenden Erlasse der Regierungen anderer Ostblock-Länder. Der Erlaß sieht u. a. vor, daß „Verbrechen", die während der Besatzungszeit oder nach der Befreiung Polens im In- und Auslande von Personen begangen wurden, die entweder nach Polen zurückgekehrt sind . . . oder die im Rahmen der Repatriierungs-Aktion bis zum 22. Juli 1957 nach Polen zurückkehren werden, vollständig unter die Amnestie fallen", sofern es sich nicht um Kapitalverbrechen handelt. Außerdem wurde festgelegt, daß „Zusammenarbeit mit den Okkupanten und Faschisierung des staatlichen Lebens im Vorkriegspolen künftig nicht mehr strafrechtlich verfolgt werden" sollen. Bereits ausgesprochene Strafen würden entweder erlassen oder verringert werden. Radio Warschau verkündete, daß daraufhin dreißigtausend Personen aus den Gefängnissen und Lagern entlassen werden würden.

„Frühjahrs-Sauberkeits-Aktionen"

hvp. Wie in den Vorjahren finden auch jetzt wieder in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten sogenannte „Frühjahrs-Sauberkeits-Aktionen" statt, die diesmal jedoch unter besonderer Mitwirkung der örtlichen Feuerwehren durchgeführt werden sollen. Diesen wurde insbesondere die Aufgabe zuteil, „den Zustand der Gebäude und Wohnungen zu prüfen, die durch den strengen Frost des vergangenen Winters mehrfach erhebliche Schäden erlitten." In der entsprechenden Anordnung heißt es ferner: „Viele Wohnungen sind durch die Beschädigungen der Wasserleitungen seit geraumer Zeit ohne Wasser, was sich keinesfalls günstig auf ihren hygienischen Zustand auswirkt . . . Es wird an alle Bewohner der Städte und Dörfer appelliert, schon jetzt mit den Aufräumarbeiten zu beginnen und nicht erst auf die Ankunft der Kommission zu warten . . . Den Hausverwaltungen und Block-Komitees wird insbesondere die Säuberung der Höfe ans Herz gelegt, um den Anblick der Wohnbauten freundlicher und ansehnlicher zu gestalten."

Die „kulturelle Einschmelzung"

hvp. Die Warschauer Wochenzeitung „Tygodnik Demokratyczny" befaßt sich in einer Artikelfolge mit den Schwierigkeiten der „kulturellen Einschmelzung" der verschiedenen Bevölkerungsgruppen im südlichen Ostpreußen. Bezüglich der „Autochthonen" — also der in der Heimat verbliebenen deutschen Bevölkerung — in Ostpreußen wird ausgeführt, daß „ein Teil der ermländisch-masurischen Bevölkerung . . . die Verbindung mit dem natürlichen Strom der eigenen Kultur verloren" habe. Unter „eigener" Kultur wird dabei die „polnische Kultur" verstanden, und es wird dazu ausgeführt, daß infolge der „deutschen Propaganda" die polnische Kultur in diesen Bevölkerungskreisen nur sehr schwer Eingang finde. Um so mehr müsse darauf hingewirkt werden, „durch Verallgemeinerung der (polnischen) Kultur eine Verschmelzung der verschiedenen Bevölkerung-Elemente herbeizuführen." Um dies zu bewerkstelligen, habe der Vorsitzende des Woiwodschafts-Volksrats Allenstein, Julian Malewski, persönlich die Aufsicht über die Aktionen auf kulturellem Gebiete übernommen.

Vertriebene im Bild der Statistik

Der Anteil an der Bevölkerungszahl

hvp. Nach dem Stand vom 1. Oktober 1955 — jüngere Zahlen liegen noch nicht vor — beträgt der Anteil der Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge an der Gesamtbevölkerung des Bundesgebietes 22,4 Prozent. Die Quote beläuft sich jedoch in den Hauptflüchtlingsländern auf 27,7 Prozent, während sie in den übrigen Bundesländern nur 19,5 Prozent ausmacht. An der Spitze der Flüchtlingsländer steht noch immer Schleswig-Holstein mit einem Vertriebenen- und Flüchtlingsanteil an seiner Einwohnerzahl von 33,2 Prozent. Dichtauf folgt Niedersachsen mit 32,1 Prozent; Hessen mit 23,6 Prozent und Bayern mit 23,2 Prozent schließen sich an. Mit nur 11,8 Prozent seiner Einwohnerzahl hat Rheinland-Pfalz die niedrigste Quote. (Hamburg: 17,4 Prozent, Bremen: 18,5 Prozent und Nordrhein-Westfalen: 19,3 Prozent.) Mit 21,3 Prozent erreicht auch Baden-Württemberg nicht ganz den Bundesdurchschnitt von 22,4 Prozent.

Nimmt man den Anteil der Vertriebenen an der Gesamtzahl aller Arbeitslosen, so ergibt sich im Bundesgebiet eine Quote von 25,2 Prozent nach dem Stand vom Jahresanfang 1956. In den Hauptflüchtlingsländern beläuft sich der Vertriebenenanteil an der Arbeitslosigkeit allerdings auf 30,4 Prozent, wohingegen er in den übrigen Bundesländern nur 17,5 Prozent ausmacht. An der Arbeitslosigkeit sind die Vertriebenen in Schleswig-Holstein mit 37,2 Prozent beteiligt, in Niedersachsen mit 33 Prozent, in Baden-Württemberg mit 32,1 Prozent, in Bayern mit 26,2 Prozent und in Hessen mit 25,2 Prozent. Am niedrigsten ist die Vertriebenenquote an der Erwerbslosigkeit mit 7,7 Prozent in Hamburg. Rheinland-Pfalz mit 10,3 Prozent, Bremen mit 11,2 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit 14,1 Prozent schließen sich an.

Die letzten „Erklärungen" des Außenministers

„Durchsetzung unseres Rechtsanspruches auf die Ostgebiete kann problematisch werden"

Wie das Bundespresseamt mitteilt, hat der Bundesaußenminister im Zusammenhang mit seinen vor der Auslandspresse in London gemachten Ausführungen zur Frage der deutschen Ostgebiete, eine Erklärung — es ist die dritte! — herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Antwort, die ich auf eine bei dem Frühstück der Foreign Press Association an mich gestellte Frage bezüglich des Verhältnisses von Wiedervereinigung und deutscher Ostgrenze gegeben habe, ist vielfachen Mißdeutungen ausgesetzt gewesen. Ich sehe mich deswegen veranlaßt, meine improvisierte Antwort wie folgt zu präzisieren und zu ergänzen:

Millionen Deutsche haben 1945 ihre Heimat verlassen müssen, wo sie seit Jahrhunderten lebten. Die Bundesregierung hat nicht das Recht, auf diese Gebiete zu verzichten (ich wiederhole, die Bundesregierung hat nicht das Recht und auch nicht die Absicht, den Rechtsanspruch auf diese Gebiete fallen zu lassen). Wir bekennen uns zum Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Völker. Im Sinne der mit unseren Verbündeten abgeschlossenen Verträge betrifft die Frage der Wiedervereinigung zunächst die Mittelzone, die siebzehn Millionen Deutsche jenseits des Eisernen Vorhanges. Diese Frage ist primär. Die volle Durchsetzung unseres Rechtsanspruches auf die Ostgebiete kann problematisch werden, wenn wir nicht zunächst unsere ganze Kraft und Opferbereitschaft auf die Wiedervereinigung mit den siebzehn Millionen in der sowjetisch besetzten Zone richten.

Darum muß die Lösung des Problems der Wiedervereinigung, an der mitzuwirken sich die Westmächte vertraglich verpflichtet haben, der Lösung der Grenzfrage Gesamtdeutschlands vorangehen. Die Frage der Grenzen des wiedervereinigten Deutschlands wird erst in einem Friedensvertrag mit einer gesamtdeutschen Regierung gelöst werden können.

Die Bundesregierung wird niemals die Oder-Neiße-Grenze anerkennen oder die deutschen Ostgebiete zu einem Handelsobjekt irgendwelcher Art machen. Es war indessen meine Absicht, darüber keinen Zweifel zu lassen, daß die Bundesregierung ihre Bündnisse nicht abgeschlossen hat, um nach erfolgter Wiedervereinigung die NATO zu einer gewaltsamen Lösung der deutschen Grenzfragen zu mißbrauchen. Es gibt dafür keine Lösung unter Anwendung gewaltsamer Mittel."

Wiedervereinigung dringendster Wunsch

Der Wunsch der deutschen Bevölkerung nach baldiger Verwirklichung der Wiedervereinigung wird ständig dringender und hat jetzt einen neuen absoluten Höhepunkt erreicht. Diese Entwicklung ist den Ergebnissen der regelmäßigen Meinungsbefragung zu entnehmen, die im Auftrage der amerikanischen Botschaft in der Bundesrepublik vorgenommen werden. Danach haben bei der letzten Befragung im März und April 54 Prozent aller Befragten die Wiedervereinigung weit vor allen anderen Problemen an die Spitze der wichtigsten Aufgaben der Bundesregierung gestellt. Vor etwa einem Jahr hatten sich für die Wiedervereinigung nur etwa 38 Prozent ausgesprochen.

Churchill und der Karlspreis

Eine gemeinsame Erklärung des VdL und BvD

Der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, Dr. Baron Manteuffel, und der Vorsitzende des Bundes der vertriebenen Deutschen, Dr. Kather, haben anläßlich der Überreichung des Karlspreises der Stadt Aachen an den ehemaligen britischen Premierminister Sir Winston Churchill der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises in Aachen folgende gemeinsame Erklärung übermittelt:

Sehr geehrte Herren!

Am 8. März 1955 wurde der Internationale Karlspreis an Sir Winston Churchill verliehen; er soll ihm am 10. 5. 1956 überreicht werden. Dies veranlaßt uns, folgendes zu erklären:

Die großen Verdienste Sir Winston Churchills um sein Volk und seine Bemühungen um Europa werden von uns nicht verkannt. Wir würdigen auch seine Haltung gegenüber dem deutschen Volke nach dem Zusammenbruch. Trotzdem können wir nicht darüber hinwegsehen, daß er durch seine Beteiligung an Jalta und Potsdam für die Vertreibung der Deutschen mit verantwortlich ist. Mit Rücksicht hierauf lag kein Anlaß vor, Sir Winston Churchill den Karlspreis zu verleihen. Diese Maßnahme hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere bei den Vertriebenen, Bedauern und Befremden hervorgerufen. Wir halten uns für verpflichtet, Ihnen diese unsere Überlegungen zur Kenntnis zu bringen.

gez.: Dr. Kather
1. Vorsitzender des Bundes der vertriebenen Deutschen

gez. Dr. Baron Manteuffel-Szoege
Vorsitzender
des Verbandes der Landsmannschaften

Gefangenenrevolte in Sibirien?

Nach Heimkehrerbericht zweihundert politische Gefangene niedergemacht

Mehr als zweihundert politische Gefangene der sibirischen Lager Woreschtschagino, Werchne Imbatskoje und Mirnoje sind während eines Gefangenenaufstandes in den ersten Apriltagen von Einheiten der sowjetischen Sicherheitspolizei niedergemacht worden. Diese aufsehenerregende Meldung machte ein Österreicher, der vor kurzem aus der Sowjetunion zurückkehrte.

Ursache des Aufstandes waren — wie der Österreicher berichtete — in den Lagern, die am Jenisei etwa tausend Kilometer nördlich von Tomsk liegen, durchgesickerte Nachrichten über den neuen Anti-Stalinkurs in der Sowjetunion. Daraufhin hatte ein Gefangener in dem Lager Mirnoje von dem Kommandanten des Lagers die Freilassung aller während der Stalin-Aera verurteilten Gefangenen verlangt. Der Kommandant erschoß den Gefangenen. Diese Tat empörte die restlichen Gefangenen derart, daß sie den Kommandanten niedermachten und die Lagerwachen entwaffneten. Einen Tag später trafen Sondereinheiten der sowjetischen Sicherheitspolizei ein, um den Aufstand, der inzwischen auf die beiden anderen Lager übergegriffen hatte, niederzuschlagen. Während der Kämpfe zwischen den Polizeitruppen und den Gefangenen gab es auf seiten der Gefangenen nach Aussagen des Österreichers über zweihundert Tote.

Geschenke von „B und K"

Uhren und Kameras für Polizisten

Einen reichen Geschenk-Segen haben Bulganin und Chruschtschew in London zurückgelassen. So wurde zum Beispiel jeder Polizeibeamte beschenkt, der während des Staatsbesuches ununterbrochen Sonderdienst machen mußte. Zwei hohe Polizei-Offiziere bekamen jeder eine goldene Uhr, die übrigen, darunter auch die Motorrad-Eskorte, sind um wertvolle Chromuhren reicher geworden. Commodore Leonard Burt, Leiter der für die Bewachung von „B und K" zuständigen Abteilung Scotland Yards, erhielt eine großartige Kamera. Genau so wurden seine hohen Beamten bedacht.

Viel Staunen gab es im Königlichen Opernhaus. Ein ganzer Lastwagen voll phantastischer Geschenke wurde dort entladen. Jede Star-Tänzerin, die vor den hohen Besuchern ihre Kunst gezeigt hatte, bekam vier Flaschen russischen Parfüms und zwei Pfund Pralinen. Die Tänzer durften je zwei Flaschen auserlesenen Weines in Empfang nehmen, dazu 500 russische Zigaretten mit Goldmundstück. Alle Geschenke waren in weißgoldenem Papier verpackt.

Vier Klassen auf Sowjet-Touristendampfer

Mittelmeerreise für gutverdienende Funktionäre

Ende Juni werden die ersten 425 sowjetischen „Sommerfrischler" und Touristen in den Ländern Westeuropas eintreffen. In Odessa besteigen sie das Schiff, das den Namen „Pobeda" trägt, zu deutsch: Sieg. Obwohl es sich nur um einen verhältnismäßig kleinen Dampfer von 15 000 Tonnen handelt, ist die „Pobeda" mit allem Komfort ausgestattet. Tanzsaal, Schwimmbad, Kino, Theater. Auf keinen Fall werden die sorglich ausgewählten 425 sowjetischen Touristen während der Fahrt über Langeweile zu klagen haben.

Es gibt auf dem Schiff vier Klassen: Luxusklasse, erste, zweite und dritte Klasse. Entsprechend ist auch der Preis für die Reise verschieden; er schwankt zwischen 3000 und 6000 Rubel (etwa 3150 und 6300 DM).

Die Reise dauert 25 Tage, wobei den berühmtesten Fremdenzielen in Westeuropa ein Besuch abgestattet wird. Die erste Etappe ist Piräus in Griechenland, der Hafen Athens. Von da geht die Reise nach Neapel und Rom.

Dann fährt die „Pobeda" durch die Meerenge von Gibraltar direkt nach der französischen Stadt Le Havre, von wo sich die russischen Touristen nach Paris begeben, um den Darbietungen der Naktrevuen in den weltberühmten Nachtlokalen „Moulin Rouge" und „Folies Bergères" beizuwohnen.

Nach der Preisliste dieser Sowjetreise kann man sich unschwer ausrechnen, daß sie für die „Genossen Arbeiter" unerschwinglich ist. Die hohen Partei- und Staatsfunktionäre werden ganz unter sich sein.

Landsleute die jetzt aus Ostpreußen kamen

Aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten traf am 25. April ein neuer Transport mit Aussiedlern im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen ein. Ihm gehörten 140 Ostpreußen an; wir bringen hier ihre Namen. Die Angaben sind nicht in jedem Falle ganz genau; der Wohnort vom 1. September 1939 ist in Klammern gesetzt. Es kamen in Friedland an:

1. Bartel, Peter, geb. 27. 8. 44 in Kumehnen, kommt aus Rastenburg. — 2. Bielow, Marie, geb. Ross, 29. 10. 90 in Adlig Bärwalde, Kreis Königsberg (Lyck), kommt aus Lyck. — 3. Bodschwinna, Maria, geb. Kullick, 21. 12. 82 in Butschken, Kreis Lyck (Butschken), kommt aus Selligen, Kreis Lyck. — 4. Borries, Ottilie, geb. Chlupka, 8. 1. 00 in Kl.-Rauschen, Kreis Lyck (Rotbach, Kreis Lyck), kommt aus Lyck. — 5. Borkowski, Henriette, geb. Rosa, 23. 7. 85 in Steinberg, Kreis Lyck (Steinberg), kommt aus Steinberg. — 6. Bruckmann, Marta, geb. Philip, 28. 10. 18 in Gr.-Purden, Kreis Allenstein (Märzdorf, Kreis Sensburg), kommt aus Passenheim, Kreis Ortelsburg. — 7. Bruckmann, Georg, 6. 10. 40 in Mertinsdorf, Kreis Sensburg, kommt aus Märzdorf, Kreis Sensburg. — 8. Bruckmann, Gisela, 11. 11. 42 in Sensburg, kommt aus Märzdorf. — 9. Bruckmann, Bernd, 22. 2. 48 in Passenheim, kommt aus Märzdorf, Kreis Sensburg. — 10. Buttler, Marianne, geb. Razio, 29. 7. 70 in Siewen, Kreis Angerburg (Wronken, Kreis Treuburg), kommt aus Wronken.

11. Chlupka, Edeltraut, 11. 8. 34 in Kl.-Rauschen, Kreis Lyck (Kl.-Rauschen), kommt aus Lyck. — 12. Czernitzki, Luci, geb. Slowinski, 3. 5. 08 in Bolumin, Kreis Kulm (Golupken, Kreis Lyck), kommt aus Golupken. — 13. Czernitzki, Eugen, 8. 9. 40 in Moneten, Kreis Treuburg, kommt aus Golupken, Kreis Lyck. — 14. Czernitzki, Edwin, 2. 11. 41 in Moneten, kommt aus Golupken. — 15. Czernitzki, Astrid, 2. 11. 41 in Moneten, kommt aus Golupken.

16. Danowski, Hedwig, geb. Krupinski, 22. 4. 16 in Soffen, Kreis Lyck (Chelchen, Kreis Lyck), kommt aus Chelchen. — 17. Dembski, Charlotte, geb. Kobialka, 28. 4. 76 in Sawadden, Kreis Lyck (Saleschen, Kreis Treuburg), kommt aus Saleschen. — 18. Dombrowski, Anna, geb. Aleski, 30. 4. 08 in Kechlersdorf, Kreis Lyck (Millau, Kreis Lyck), kommt aus Sieden, Kreis Lyck. — 19. Dreyer, Alma, geb. Faber, 21. 8. 11 in Lissen, Kreis Angerburg (Johannisberg, Kreis Goldap), kommt aus Johannisberg.

20. Fleischer, Regina, geb. Roschzik, 15. 1. 96 in Warpuhnen (Warpuhnen, Kreis Sensburg), kommt aus Warpuhnen.

21. Gorlo, Fritz, 18. 3. 96 in Gonsken, Kreis Treuburg (Lyck), kommt aus Lyck. — 22. Gorlo, Hedwig, geb. Willimzik, 31. 3. 11 in Mrossen, Kreis Lyck (Lyck), kommt aus Lyck. — 23. Grenz, Hildegard, 19. 8. 34 in Gelsenkirchen (Jucha, Kreis Lyck), kommt aus Alt-Jucha, Kreis Lyck. — 24. Gugel, Elise, geb. Milewski, 22. 6. 90 in Dopken (Reuß, Kreis Treuburg), kommt aus Warendorf, Kreis Sensburg.

25. Hartmann, Gertrud, geb. Wachowski, 27. 9. 21 in Erlenau (Erlenau, Kreis Sensburg), kommt aus Erlenau. — 26. Hartmann, Marita, 30. 9. 42 in Erlenau, kommt aus Erlenau. — 27. Hartmann, Petra, 30. 7. 45 in Erlenau, kommt aus Erlenau. — 28. Hinz, Elfriede, geb. Bandilla, 2. 3. 93 in Bochum (Mostolten, Kreis Lyck), kommt aus Lyck. — 29. Hoth, Emilie, 20. 7. 84 (Grabnick, Kreis Lyck), kommt aus Grabnick.

30. Jakowski, Anna, geb. Zilinski, 25. 1. 86 Wolenen, Kreis Osterode (Heinrichshöfen, Kreis Sensburg), kommt aus Heinrichshöfen. — 31. Jankowski, Maria, geb. Sentek, 3. 2. 80 in Malinowken (Gorlau, Kreis Lyck), kommt aus Gorlau. — 32. Jegutzki, Ingrid, 1. 10. 39 in Treuburg (Reuß, Kreis Treuburg), kommt aus Warendorf, Kreis Sensburg. — 33. Jelinski, Fritz, 20. 1. 84 in Gronsken (Jelitten, Kreis Treuburg), kommt aus Olschewen, Kreis Sensburg. — 34. Jelinski, Luise, geb. Rawitz, 9. 9. 76 Szuden (Jelitten, Kreis Treuburg), kommt aus Olschewen, Kreis Sensburg. — 35. Jeromin, Fritz, 16. 6. 87 in Dopken (Dopken, Kreis Treuburg), kommt aus Reuschendorf, Kreis Sensburg. — 36. Jeromin, Emma, geb. Borgmann, 3. 10. 96 in Siebenberge, Kreis Treuburg (Dopken, Kreis Treuburg), kommt aus Reuschendorf, Kreis Sensburg.

37. Kalinne, Gustav, 21. 10. 86 in Nikolaiken (Niedersee, Kreis Sensburg), kommt aus Nikolaiken. — 38. Kalinne, Auguste, geb. Fachalzik, 1. 5. 85 in Nikolaiken (Niedersee, Kreis Sensburg), kommt aus Nikolaiken. — 39. Kaminski, Maria, geb. Tertel, 24. 3. 82 in Olschöwen, Kreis Treuburg (Saiden, Kreis Treuburg), kommt aus Giesen, Kreis Treuburg. — 40. Kausch, Gustav, 6. 2. 83 in Langendorf, Kreis Sensburg (Hoverbeck, Kreis Sensburg), kommt aus Hoverbeck. — 41. Kausch, Marta, geb. Mortzig, 29. 12. 86 in Gr.-Stamm (Hoverbeck, Kreis Sensburg), kommt aus Hoverbeck. — 42 Kelch, Elfriede, geb. Lemke, 24. 11. 16 in Angerburg (Adlersdorf, Kreis Lötzen), kommt aus Adlersdorf. — 43. Kelch, Willi, 20. 8. 40 in Adlersdorf, kommt aus Adlersdorf, Kreis Lötzen. — 44. Kelch, Siegfried, 29. 4. 44 in Adlersdorf, kommt aus Adlersdorf. — 45. Klaar, Erna, 27. 12. 14 in Gehland, Kreis Sensburg (Seegutten, Kreis Johannisburg), kommt aus Allenstein. — 46. Klein, Anna, geb. Bogdan, 9. 4. 88 in Gr.-Jauer, Kreis Lötzen (Gr.-Jauer), kommt aus Gr.-Jauer. — 47. Kleinschmidt, Auguste, geb. Schröder, 6. 8. 84 in Friedrichsheide (Friedrichsheide, Kreis Treuburg), kommt aus Friedrichsheide. — 48. Klimmerschenski, Johanna, geb. Sokolowski, 14. 1. 97 in Gr.-Lasken (Gr.-Lasken, Kreis Lyck), kommt aus Grabenhof, Kreis Sensburg. — 49. Klos, Christel, 28. 8. 37 in Ganten (Ganten), kommt aus Ganten. — 50. Kohns, Michael, 16. 2. 84 in Kruttinnen (Kruttinnen, Kreis Sensburg), kommt aus Kruttinnen. — 51. Kohns, Maria, geb. Socha, 25. 1. 87 in Wanne-Eickel (Kruttinnen, Kreis Sensburg), kommt aus Kruttinnen. — 52. König, Anna, geb. Schliwka, 19. 12. 98 in Lipinsken, Kreis Lyck (Lyck), kommt aus Lyck. — 53. Koschorek, Frieda, 27. 7. 00 in Neuendorf (Neuendorf, Kreis Lyck), kommt aus Lyck. — 54. Krasowski, Pauline, geb. Mekaroski, 15. 10. 88 in Nikkelshorst (Nickelshorst, Kreis Sensburg), kommt aus Nickelshorst. — 55. Krakau, Regina, geb. Butschek, 2. 7. 85 in Sawadden, Kreis Sensburg (Baranowen, Kreis Sensburg), kommt aus Baranowen. — 56. Kühn, Emilie, geb. Karpa, 3. 4. 92 in Rotenfelde, Kreis Sensburg (Mertensdorf, Kreis Sensburg), kommt aus Mertensdorf. — 57. Kuhr, Johann, 2. 6. 84 in Gronsken, Kreis Lyck (Waldwerder, Kreis Lyck), kommt aus Waldwerder.

58. Lemke, Julius, 24. 12. 84 in Goln, Kreis Lyck (Sdorren, Kreis Johannisburg), kommt aus Ukta, Kreis Sensburg. — 59. Lemke, Luise, geb. Kullik, 21. 6. 84 in Sdorren, Kreis Johannisburg (Sdorren), kommt aus Ukta. — 60. Lippert, Ursula, 16. 8. 41 in Mertensdorf, Kreis Sensburg, kommt aus Mertensdorf. — 61. Littwin, Johann, 30. 12. 79 in Lipinsken, Kreis Lyck (Kalgendorf, Kreis Lyck), kommt aus Kalgendorf. — 62. Littwin, Ida, geb. Janzik, 10. 11. 83 in Ogrotken (Kalgendorf, Kreis Lyck), kommt aus Kalgendorf. — 63. Lojewski, Berta, geb. Lach, 8. 2. 94 in Gelsenkirchen (Kölmersdorf, Kreis Lyck), kommt aus Kölmersdorf. — 64. Lojewski, Marta, geb. Waschulewski, 21. 5. 93 in Gr.-Retzken (Gr.-Retzken, Kreis Treuburg), kommt aus Julienhöfen, Kreis Sensburg. — 65. Lojewski, Margarete, 22. 3. 33 in Gr.-Retzken, Kreis Treuburg, kommt aus Julienhöfen, Kreis Sensburg. — 66. Ludat, Julia, geb. Lasarzig, 6. 4. 94 in Bärengrund, Kreis Treuburg (Gollen, Kreis Lyck), kommt aus Gollen. — 67. Ludat, Waltraud, 13. 2. 37 in Gollen, Kreis Lyck (Gollen), kommt aus Gollen.

68. Marzian, Ida, geb. Koslowski, 27. 10. 97 in Sawadden, Kreis Lyck (Fliesdorf, Kreis Lyck), kommt aus Fliesdorf. — 69. Matzath, Auguste, geb. Hölzner, 28. 2. 81 in Czerwonken, Kreis Lyck Grabnick, Kreis Lyck), kommt aus Grabnick. — 70. Matzies, Marie, geb. Druba, 2. 10. 02 in Rosinsko, Kreis Lyck (Andreaswalde, Kreis Johannisburg), kommt aus Rosinsko. — 71. Michalzik, Anna, geb. Jeglinski, 24. 3. 98 in Lyck (Kalthagen, Kreis Lyck), kommt aus Kalthagen. — 72. Mlinarzik, Ludwig, 1. 11. 95 in Giesen (Berndhöfen, Kreis Lyck), kommt aus Millau, Kreis Lyck. — 73. Mollowitz, Anna, 23. 10. 00 in Friedrichsheide (Friedrichsheide, Kreis Treuburg), kommt aus Friedrichsheide.

74. Niehaus, Maria, geb. Niehaus, 14. 6. 79 in Butschken, Kreis Lyck (Sybba, Kreis Lyck), kommt aus Sybba.

75. Oberüber, Charlotte, geb. Bandulewitz, 30. 1. 83 in Gingen, Kreis Lyck (Sanien, Kreis Lyck), kommt aus Sanien. — 76. Oberüber, Emma, 19. 1. 19 in Sanien (Sanien), kommt aus Sanien.

77. Pietruk, Auguste, geb. Lisz, 25. 1. 86 in Giesen (Skomanten, Kreis Lyck), kommt aus Skomanten. — 78. Podehl, Maria, geb. Kochan, 11. 12. 74 in Kleszewen, Kreis Goldap (Lyck), kommt aus Neuendorf, Kreis Lyck. — 79. Prawdzik, Anna, geb. Saremba, 30. 8. 83 in Gingen (Gingen, Kreis Lyck), kommt aus Gingen.

80. Rass, Anna, geb. Dombrowski, 10. 1. 09 in Steinberg, Kreis Lyck (Lisken, Kreis Lyck), kommt aus Fliesdorf, Kreis Lyck. — 81. Rass, Christel, 6. 4. 35 in Lisken, kommt aus Fliesdorf. — 82. Rass, Heinz, 28. 1. 40 in Lisken, kommt aus Fliesdorf. — 83. Rattay, Anna, geb. Brosdowski, 30. 12. 98 in Kruttinnen, Kreis Sensburg (Schönfeld, Kreis Sensburg), kommt aus Schönfeld. — 84. Reinos, Maria, geb. Segatz, 29. 7. 92 in Wittenen (Steinberg, Kreis Lyck), kommt aus Steinberg. — 85. Reipa, Anna, geb. Galonski, 25. 1. 05 in Wellheim, Kreis Lyck (Steinberg), kommt aus Fliesdorf, Kreis Lyck. — 86. Reipa, Monika, 7. 12. 41 in Steinberg, kommt aus Steinberg. — 87. Reipa, Henriette, geb. Bahlo, 3. 7. 97 in Dippelsee, Kreis Lyck (Lyck), kommt aus Lyck. — 88. Reipa, Erika, 18. 2. 27 in Lyck (Lyck), kommt aus Lyck. — 89. Rinio, Emilie, geb. Mrotzek, 20. 9. 09 in Gusken, Kreis Lyck (Grabnick, Kreis Lyck), kommt aus Grabnick. — 90. Rinio, Helga, 13. 9. 42 in Grabnick, kommt aus Grabnick. — 91. Rinio, Auguste, geb. Sembritzki, 9. 7. 78 in Sawadden, Kreis Lyck (Grabnick), kommt aus Grabnick. — 92. Roggon, Marta, geb. Molowitz, 8. 2. 90 in Friedrichsheide (Friedrichsheide, Kreis Treuburg), kommt aus Friedrichsheide. — 93. Rogowski, Johann, 19. 8. 1882 in Gollupken, Kreis Lyck (Langenhöh, Kreis Lyck), kommt aus Langenhöh. — 94. Rogowski, Anna, geb. Chotzko, 23. 2. 87 in Langenhöh, kommt aus Langenhöh. — 95. Rogowski, Erna, 18. 3. 28 in Langenhöh (Langenhöh), kommt aus Langenhöh. — 96. Rogowski, Maria, geb. Wasczik, 17. 9. 90 in Jurken, Kreis Treuburg (Schuchten, Kreis Treuburg), kommt aus Bruchwalde, Kreis Sensburg. — 97. Rublewski, Auguste, geb. Greyga, 8. 8. 97 in Kreutzborn, Kreis Lyck (Stoßnen, Kreis Lyck), kommt aus Stoßnen. — 98. Ruschewski, Auguste, geb. Kruschewski, 3. 11. 90 in Przytullen, Kreis Lyck (Woynassen, Kreis Treuburg), kommt aus Woynassen.

99. Sakrzewski, Fritz, 27. 10. 77 in Nußberg (Nußberg, Kreis Lyck), kommt aus Nußberg. — 100. Sembritzki, Marta, geb. Henseleit, 19. 4. 98 in Maaschen (Wellheim, Kreis Lyck), kommt aus Selbongen, Kreis Sensburg. — 101. Siegmund, August, 23. 12. 83 in Sypitken, Kreis Lyck (Lyck), kommt aus Fliesdorf, Kreis Lyck. — 102. Siegmund, Lina, geb. Podbielski, 26. 9. 93 in Lakellen, Kreis Treuburg (Gusen, Kreis Treuburg), kommt aus Gehland, Kreis Sensburg. — 103. Siewottek, Anna, geb. Buttler, 4. 2. 95 in Weitkulötzen, Kreis Angerburg (Wronken, Kreis Treuburg), kommt aus Wronken. — 104. Skruten, Luise, geb. Rischewski, 2. 9. 99 in Rogonnen (Eibenau, Kreis Treuburg), kommt aus Treuburg. — 105. Skupsch, Maria, geb. Lipka, 29. 9. 67 in Selbongen (Preußenthal, Kreis Sensburg), kommt aus Preußenthal. — 106. Skutnik, Maria, geb. Waginski, 30. 10. 87 in Steinberg (Steinberg, Kreis Lyck), kommt aus Steinberg. — 107. Sotzek, Friedrich, 25. 9. 78 in Grönfleet (Grönfleet, Kreis Goldap), kommt aus Goldap. — 108. Sotzek, Anna, geb. Schulz, 20. 7. 95 in Erlensee, Kreis Goldap (Grönfleet), kommt aus Goldap. — 109. Spingat, Ida, geb. Heimer, 10. 8. 90 Pakamonen, Kreis Tilsit (Schmidtsdorf, Kreis Sensburg), kommt aus Medunischken, Kreis Goldap. — 110. Stossno, Emma, geb. Abritzki, 8. 10. 09 in Duneiken (Duneiken, Kreis Treuburg), kommt aus Treuburg. — 111. Szesny, Auguste, geb. Grafenberger, 7. 8. 98 in Margrafsfelde, Kreis Treuburg (Kilianen, Kreis Treuburg), kommt aus Langendorf, Kreis Sensburg. — 112. Szepan, Anna, geb. Bartel, 23. 8. 98 in Nikolaiken (Nikolaiken, Kreis Sensburg), kommt aus Nikolaiken. — 113. Szostak, Auguste, geb. Duda, 1. 3. 80 in Kridewin (Kulessen, Kreis Lyck), kommt aus Kulessen. — 114. Szostak, Johann, 10. 1. 75 in Kulessen, Kreis Lyck (Romotten, Kreis Lyck), kommt aus Sieden, Kreis Lyck. — 115. Szymanek, Emilie, 3. 8. 91 in Gelsenkirchen, (Essen), kommt aus Sensburg. — 116. Schanko, Anna, geb. Sokoll, 1. 1. 92 in Nußdorf (Juergen, Kreis Treuburg), kommt aus Rosoggen, Kreis Sensburg. — 117. Schirmann, Minna, geb. Gderra, 13. 6. 86 in Rostan, Kreis Treuburg (Halldorf), kommt aus Martinsdorf, Kreis Sensburg. — 118. Schledz, Wilhelmine, geb. Purtsch, 21. 5. 89 in Jablonken (Sensburg), kommt aus Sensburg. — 119. Schmidtke, Gustav, 5. 10. 76 in Dibowen, Kreis Treuburg (Dietrichswalde, Kreis Sensburg), kommt aus Dietrichswalde. — 120. Schmidtke, Anna, geb. Wieschnewski, 9. 12. 83 in Federwalde (Dietrichswalde, Kreis Sensburg), kommt aus Dietrichswalde. — 121. Schnierda, Minna, geb. Tschesnik, 29. 9. 86 (Gonsewen, Kreis Sensburg), kommt aus Gonsewen. — 122. Schönholz, Auguste, geb. Kowalewski, 18. 11. 95 in Reinkental, Kreis Treuburg (Seiden, Kreis Treuburg), kommt aus Bruchwalde, Kreis Sensburg. — 123. Schröder, Maria, geb. Olleich, 11. 10. 88 in Lyschroywolla, Kreis Sensburg (Karwen, Kreis Sensburg), kommt aus Karwen. — 124. Schulz, Wilhelm, 4. 4. 81 in Uneblo (Adlersdorf, Kreis Lötzen), kommt aus Adlersdorf.

125. Teubner, Gustav, 3. 11. 80 in Wittenwalde, Kreis Lyck (Duneiken, Kreis Treuburg), kommt aus Treuburg. — 126. Teubner, Henriette, geb. Nowotka, 18. 1. 81 in Herrendorf (Duneiken), kommt aus Treuburg. — 127. Trosien, Emilie, geb. Garstka, 19. 11. 01 in Bothau, Kreis Sensburg (Gansen, Kreis Sensburg), kommt aus Gansen.

128. Wagner, Heinrich, 5. 11. 83 in Rotenburg (Surmowka, Kreis Sensburg), kommt aus Surmowka. 129. Waikinnes, Friedrich, 5. 11. 82 in Moraten, Kreis Sensburg (Pustnick, Kreis Sensburg), kommt aus Pustnick. — 130. Walkhöfer, Edith, 12. 9. 30 in Dullen, Kreis Treuburg (Duneiken, Kreis Treuburg), kommt aus Treuburg. — 131. Wander, Wilhelmine, geb. Weirauch, 19. 4. 90 in Schlöschen, Kreis Sensburg (Schalm, Kreis Johannisburg), kommt aus Schlöschen. — 132. Wessollek, Johann, 16. 7. 82 in Gisewen, Kreis Sensburg (Sonntag, Kreis Sensburg), kommt aus Sonntag. — 133. Wessollek, Johanna, 16. 12. 87 in Lakstenen, Kreis Rastenburg (Sonntag) kommt aus Sonntag. — 134. Windszus, Therese, geb. Kurschat, 12. 3. 93 in Rodlock, Kreis Labiau (Sormen, Kreis Goldap), kommt aus Sormen. — 135. Wischnewski, Luise, geb. Wischnewski, 13. 9. 89 in Kölmersdorf, Kreis Lyck (Kölmersdorf, Kreis Lyck), kommt aus Kölmersdorf. — 136. Wondollek, Auguste, geb. Olschewski, 11. 8. 94 in Weißenburg (Weißenburg, Kreis Sensburg), kommt aus Weißenburg. — 137. Wornat, Alwine, geb. Pokrandt, 6. 7. 84 in Raken, Kreis Johannisburg (Raken), kommt aus Potau, Kreis Sensburg.

138. Ziehe, Helene, geb. Galonski, 2. 4. 16 in Pietraschen, Kreis Lyck (Steinberg, Kreis Lyck), kommt aus Steinberg. — 139. Ziehe, Veronika, 30. 9. 1944 in Steinberg, kommt aus Steinberg. — 140. Ziehe, Hans-Werner, 13. 7. 37 in Steinberg (Steinberg), kommt aus Steinberg.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



12. und 13. Mai: Kreis **Ebenrode (Stallupönen)** in der Patenstadt Kassel, Nordischer Hof.
Regierungsbezirkstreffen in **Aachen.**
13. Mai: Kreis **Gerdauen** in Düsseldorf. Union-Betriebe, Witzelstraße.
20. Mai: Kreis **Ortelsburg** in Hannover. Wülfeler Biergarten, Hildesheimer Chaussee 73.
Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Königsberg-Stadt, Labiau und Fischhausen in **Ulm.**
Kreis **Bartenstein** in Rendsburg. Bahnhofshotel.
27. Mai: Die Kreise des **Regierungsbezirkes Allenstein (Allenstein-Stadt und -Land, Neidenburg, Ortelsburg, Lötzen, Lyck, Rößel, Johannisburg, Sensburg, Osterode)** in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.
Kreis **Labiau** im Patenkreis Land Hadeln, Forsthaus Dobrock, Bahnstation Höftgrube.
3. Juni: **Königsberg in Hamburg,** Ernst-Merck-Halle.
Allenstein Stadt und Land in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Schloßberg (Pillkallen), Haupttreffen in Winsen (Patenkreis Harburg), Schützenhaus.
Johannisburg in Hannover, Limmerbrunnen.
Pr.-Holland in Hagen, Akku-Halle, Diekstraße.
Elchniederung in Lübeck-Israelsdorf, Gaststätte Muuß.
Angerapp, Haupttreffen in der Patenstadt Mettmann.
Lötzen in Oldenburg i. O., im „Roten Hause".
10. Juni: **Insterburg Stadt und Land** in der Patenstadt Krefeld, Stadtwaldhaus.
Allenstein Stadt und Land in Osnabrück (Patenkreis des Landkreises Allenstein) in der Mehrzweckanlage „Gartlage".
Osterode in Hamburg.
Neidenburg in Berlin.
24. Juni: **Gumbinnen,** Haupttreffen in der Patenstadt Bielefeld.
Angerburg in Rotenburg (Patenkreis), im „Rotenburger Hof".
Elchniederung in Hannover.

Schloßberg (Pillkallen)

Wahl der Kreistagsmitglieder

Nach eingehender Vorbereitung führen wir in unserem Heimatkreis die Wahl der Kreistagsmitglieder durch für den zukünftigen Kreistag. Dieser wählt dann den Vorstand und den Kreisausschuß.

Die Satzung des eingetragenen Vereins „Kreislandsmannschaft Schloßberg Ostpr., e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V." und die Wahlordnung können jederzeit bei unserem Kreiskarteiführer Albert Fernitz, (24a) Winsen/Luhe, Ilmerweg (Fernspr. 2897) angefordert werden.

Nach § 2 der Wahlordnung werden folgende Landsleute für den Kreistag in Vorschlag gebracht:

Bezirk 1: Adlerswalde: Hermann Girod-Blumenthal, Otto Henneberg-Bärenfang;
Bezirk 2: Grünrode (Drozwalde): Ernst Meyer-Drozwalde, Elfriede Brandes-Grüneichen;
Bezirk 3: Haselberg: Rudolf Natter-Haselberg, Dr. Heinz Angerer-Cäsarsruhe, Werner Beyrau-Haselberg;
Bezirk 4: Kussen: Martin Paulat-Vierhöfen, Gustav Schneidereit-Dauden;
Bezirk 5: Mallwen: Franz Brandtstäter-Legen, Werner Dyck-Mallwen, Gustav Burrat-Mallwen, Dr. Gerhard Rickert-Mallwen, Erich Friedrich-Ackermühle;
Bezirk 6: Mühlenhöhe: Fritz Schmidt-Schleswighöfen, Horst Buchholz-Eichbruch, Leo Neufang-Mühlenhöhe, Karl Pelzner-Kiesdorf;
Bezirk 7: Schillfelde: Arthur Doligkeit-Hochfeld, Otto Friedrich-Moosbach, Elfriede Fritz-Grenzhöhe;
Bezirk 8: Schirwindt: Hellmuth Hoffmann-Schirwindt, Franz Maerker-Schloßberg, Erich Reinhardt-Jodungen, Willy Heß-Ostdorf;
Bezirk 9: Schloßberg/Land (Schmilgen): Walter Schneller-Lindenhaus, Adolf Ludzuweit-Blumenfeld, Ernst Lukat-Schloßberg, Walter Lehmann-Salten;
Bezirk 10: Sommerswalde: Siegfried Heidenreich-Sommerswalde, Fritz Eder-Hagenfließ;
Bezirk 11: Steinkirch: Kurt Büchler-Ebenfelde;
Bezirk 12: Tulpeningen: Gustav Zöllner-Eigern, August Siemoneit-Meißnersrode;
Bezirk 13: Tuppen: Albert Slemties-Lindbach;
Bezirk 14: Willuhnen: Paul Brosch-Willuhnen, Dr. Erich Wallat-Willuhnen; Aug. Glaner-Köschen, Gustav Lange-Paulicken;
Bezirk 15: Stadt Schloßberg: Franz Mietzner, Albert Fernitz, Hugo Donder, Fritz Brandtner, Franz Preikschat, Frau Ida Mertineit, Günther Segendorf, Arnold Woelke, Franz Lupp.

Falls andere Wahlvorschläge als die voher genannten gemacht werden, sind diese bis spätestens 26. Mai mittags bei unserer Kreiskarteistelle in Winsen/Luhe, Ilmerweg, einzureichen. Jeder Kreisangehörige darf nach der Wahlordnung für seinen Heimatbezirk nur einen Vorschlag einreichen. Er muß enthalten: Bezeichnung des Heimatbezirks, Name, Vorname, Beruf, Heimatanschrift und jetzige postalisch richtige Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden. Soweit die Vorschläge von den obigen Vorschlägen abweichen, ist die schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen, daß er die Wahl annehmen würde, beizufügen. Der Vorschlag muß von mindestens 10 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. Wenn keine Gegenvorschläge bis zum 26. Mai 12 Uhr mittags eingereicht werden, so gelten die vorgenannten und vorgeschlagenen Landsleute als gewählt. Die Frist muß auf jeden Fall eingehalten werden. Es wird dringend gebeten, diese Bekanntmachung mit dem Wahlvorschlag sorgfältig aufzuheben, da die Namen infolge des beschränkten Druckraumes nicht nochmals veröffentlicht werden können.

Dr. Wallat, Kreisvertreter
Schloßberg

Wahlordnung

1. Der Vorstand bestimmt einen Wahlausschuß, bestehend aus drei Personen. Dieser Wahlausschuß bestimmt seinen Vorsitzenden selbst. Auch gegen die Beauftragung des Kreisältesten, allein die Wahl durchzuführen, bestehen keine Bedenken.

2. Der Vorstand hat das Recht, für jeden Heimatbezirk Kandidaten für die Wahl als Vertrauensmänner in Vorschlag zu bringen. Dadurch soll erreicht werden, daß bewährte Landsleute wieder zur Wahl gestellt werden.

3. Der Kreisvertreter erläßt im Ostpreußenblatt eine Bekanntmachung, daß bis zu einem Stichtag Vorschläge zur Wahl der Kreistagsmitglieder von den Kreisangehörigen bei der Kreiskarteistelle einzureichen sind. Der Vorschlag muß enthalten: Bezeichnung des Heimatbezirks, Name, Vorname, Beruf, Heimatwohnort und jetzige postalisch richtige Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Heimatbezirk nur einen Vorschlag einreichen. Dem einzureichenden Vorschlag — der mindestens zehn Unterschriften tragen muß — ist die schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen, daß er die Wahl annehmen würde, beizufügen.

4. Wahlberechtigung und Wählbarkeit sind im Zweifelsfalle an Hand der Kreiskartei festzustellen.

5. Die Bekanntmachung (zu 3) hat die einzelnen Wahlbezirke zu benennen.

6. Nach Ablauf des Stichtages übersendet der Vorstand die geprüften Wahlvorschläge dem Vorsitzenden des Wahlausschusses.

7. Die Abgabe der Stimme erfolgt durch eine Postkarte, auf welcher der zu Wählende und der Wähler mit allen persönlichen Angaben nach Ziffer 3 aufgeführt werden müssen.

8. Die Wahl muß bis zu einem bestimmten Tag erfolgt sein. Nach Ablauf dieses Termins eingegangene Stimmzettel sind ungültig.

9. Der Wahlausschuß stellt fest, wer gewählt ist, d. h. wer die meisten Stimmen erhalten hat. Ist nur ein Kandidat vorgeschlagen, genügt eine Stimme. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Angerapp

Haupttreffen in der Patenstadt Mettmann

Die Termine für die diesjährigen Treffen stehen nunmehr für Mettmann und Hannover fest. Für Hamburg haben sich in letzter Minute Schwierigkeiten ergeben, doch hoffe ich, daß diese bald behoben sein werden.

Das Haupttreffen findet am 3. Juni in unserer Patenstadt Mettmann statt. Auf diesem Treffen tritt zum ersten Male der Ende vorigen Jahres gewählte Kreistag zusammen, um den Kreisvertreter, dessen Stellvertreter und den Kreisausschuß neu zu wählen.

Der Ablauf des Treffens ist folgender:

Am 2. Juni tritt um 15 Uhr zunächst der alte Kreisausschuß zu einer abschließenden Tagung zusammen. Die Tagung des Kreistages beginnt um 17 Uhr. Beide Tagungen finden im Hotel Vogel statt. Abends ab 20 Uhr ist gemütliches Beisammensein in der Bovensiepen-Halle, in der im Jahre 1954 das Kreistreffen stattfand. Das eigentliche Kreistreffen beginnt am 3. Juni um 11 Uhr ebenfalls in der Bovensiepen-Halle.

Alle Landsleute, die bereits am 2. Juni nach Mettmann kommen, bitte ich, ihre Quartierwünsche mir umgehend mitzuteilen. Die Stadt sowie die Landsmannschaften von Mettmann werden sich bemühen, eine Anzahl von Quartieren unentgeltlich zur Verfügung stellen zu können. Um die Anzahl der benötigten Betten übersehen zu können, bitte ich daher, die Meldung mir umgehend zukommen zu lassen.

Das Treffen in Hannover findet im Lokal „Döhrener Maschpark" statt, und zwar am 15. Juli. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Alle Landsleute bitte ich, sich auf die Treffen einzurichten und diese recht zahlreich zu besuchen. Insbesondere bitte ich um recht rege Beteiligung für Mettmann, um unserer Patenstadt unsere Dankbarkeit zu zeigen.

Ein weiteres Treffen ist noch in Süddeutschland, voraussichtlich in Stuttgart, vorgesehen.

Gesucht werden: Familie B. Kalcher, Stroppau; Familie Julius Poscheik, Königsfelde; Familie Fritz Blankenstein, Naujoken.

Auf meine neue Anschrift mache ich nochmals aufmerksam.

Nachrichten über die Gesuchten an

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
Düsseldorf, Zaberner Straße 62

Lötzen

Am 27. Mai findet in Stuttgart-Feuerbach, in der Gaststätte Freizeitheim, ein Treffen der Heimatkreise des Regierungsbezirkes Allenstein statt. Im Terminkalender über die Heimattreffen ist mehrfach darauf hingewiesen worden. Um 11 Uhr vormittags ist die große Kundgebung mit dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Otto, und nach der Mittagspause sind Darbietungen der ostpreußischen Jugend der Gruppe Stuttgart und ein geselliges Beisammensein vorgesehen.

Am 3. Juni ist für den nordwestlichen Teil des [illegible]ebietes ein Kreistreffen in Oldenburg in Oldenburg im Roten Haus vorgesehen. Da in diesem Bezirk noch niemals ein Kreistreffen veranstaltet worden ist, wird eine ansehnliche Anzahl unserer Landsleute erwartet. Auch hier sind die Vorarbeiten weitgehendst erledigt. Auskünfte können durch unsere Geschäftsstelle gegeben werden. Wir werden versuchen, an dieser Stelle darüber zu berichten.

Nach vielen Verzögerungen, insbesondere durch den Mangel an Geldmitteln, ist es nun so weit, daß das Lötzener Rundschreiben in etwa vierzehn Tagen versandt werden kann. Wer bis zum 15. Mai nicht im Besitz des „Heimatbriefes aus der Patenstadt Neumünster" ist, der melde sich bei unserer Kreisgeschäftsstelle in (24b) Neumünster, Königsberger Straße 72.

Curt Diesing, Kreisgeschäftsführer

Johannisburg

Am 27. Mai treffen sich die Landsleute aller Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein in Stuttgart, zu dem ich erscheinen werde, um endlich mal mit unseren Landsleuten aus dem südlichen Raum zusammen sein zu können. Tagesverlauf siehe Verlautbarung im Ostpreußenblatt.

Unser Patenkreis Flensburg-Land veranstaltet in der Zeit Juli/August drei Freizeitzeltlager, in denen unser Kreis je drei Freiplätze hat. Teilnahmeberechtigt sind Jungen unseres Kreises im Alter von zwölf bis sechzehn Jahren. Anmeldungen bitte an mich. Unterstützung zu den Reisekosten wird von seiten unseres Kreises gewährt. Entscheidung über Teilnahme an der Freizeitgestaltung hat der Patenkreis Flensburg.

Gesucht wird: Auguste Salewski, geb. Praga, geb. 27. 8. 1901 Schast, und ihre Töchter Hedwig-Irma und Rosemarie. Sie sollen sich vermutlich im Kreise Sensburg aufhalten.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen (Hann.)

Kreistreffen in Düsseldorf

Das starke Gemeinschaftsgefühl der Johannisburger bewährte sich wieder bei dem ersten diesjährigen Kreistreffen. In den Unionsbetrieben in Düsseldorf waren etwa tausend Landsleute zusammengekommen, von denen manche eine weite Reise zurücklegen mußten. Denen, die aus der sowjetisch besetzten Zone gekommen waren, gab die Kreisgemeinschaft eine Beihilfe.

Der Saal war schön geschmückt, und es fehlten auch die schwarzweißen Preußenfahnen nicht. Nach der Begrüßung durch Landsmann Bongarts leitete Pfarrer Henkies den Gottesdienst mit dem Choral „Großer Gott wir loben Dich . . ." ein. Er ermunterte die Gemeinde fest im Glauben auf die Rückkehr in die Heimat zu verharren.

In einem Tätigkeitsbericht hob Kreisvertreter F. W. Kautz die schwere, aber reibungslos durchgeführte Arbeit der Heimatauskunftstelle in Lübeck und des Kreisausschusses hervor. Jeder landwirtschaftliche Betrieb werde nun einzeln eingestuft werden. Leider seien die Schätzungen niedrig, aber es bestehe die Hoffnung auf Erhöhung der Werte um 4. v. H. Der Kreisvertreter erwähnte dann die gute Zusammenarbeit mit dem Patenkreis Flensburg. Er wies auf die uns Ostpreußen innewohnende Kraft hin, die uns befähigen werde, die Heimat wieder zu erringen. Herzliche Worte richtete er an die betagte Frau Budzinski, die erst kürzlich von Bremen nach Düsseldorf umgesiedelt ist. Der Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Westfalen und Mitglied des Bundesvorstandes, Erich Grimoni, sprach über heimatpolitische Fragen. Seinen treffenden Ausführungen wurde zustimmender Beifall gezollt.

Einstige Angehörige der Oberschule Johannisburg berieten über eine Zusammenführung der früheren Lehrer und Schüler. Von dem Lehrerkollegium waren Buchsteiner und Kasemir anwesend; einberufen hatte diese Versammlung Landsmann Oding. Es wurden ein Vorsitzender und ein Schriftwart gewählt.

Königsberg-Stadt

Die Neuwahl der Stadtvertretung und des Stadtausschusses

Die in der Folge 17, Seite 6 des „Ostpreußenblattes" vorgeschlagene Wahlliste für die Mitglieder der Stadtvertretung hat zu Rückfragen Veranlassung gegeben, die ich nachstehend aufklären und ergänzen möchte.

Nach der Satzung muß sich der Stadtkreis Königsberg zwei Führungsgremien schaffen, die „Stadtvertretung" und den „Stadtausschuß". Stadtvertretung und Stadtausschuß habe ich zahlenmäßig den früheren Verwaltungsgremien von Königsberg angepaßt. Königsberg hatte 28 Stadtverordnete und 7 Stadträte. Das bisherige Führungsgremium Kreisvorstand (der dem Stadtausschuß entspricht) hat von jeher bestanden, während die Stadtvertretung neu zu wählen ist. Hierzu haben mir die Landesverbände ihre Vorschläge gemacht und ehemalige Königsberger Bürger hierfür benannt. Diese Liste steht daher zur Wahl in Vorschlag.

Wer gegen den Wahlvorschlag der einen oder anderen Person dieser Stadtvertretung ist, kann andere Persönlichkeiten hierfür in Vorschlag bringen. Dieser Vorschlag einer anderen Person (nicht 28) muß aber von mindestens hundert Königsberger Bürgern unterzeichnet sein.

Sollten gegen die Wahlliste keine Einwände erhoben werden, dann werden die gewählten Stadtvertreter in einer noch anzuberaumenden Wahl den Stadtvorsitzenden, seine beiden Stellvertreter und die übrigen Mitglieder des Stadtausschusses wählen. Der neue Stadtausschuß und die Stadtvertretung werden dann die im Entwurf vorliegende Satzung beraten und die Eintragung der Stadtvertretung Königsberg Pr. in das Vereinsregister beim Registergericht beantragen.

Hellmuth Bieske, Konsul a. D. und Kreisvorsitzender des Kreises Königsberg Pr.-Stadt

Stadtverwaltung Königsberg

Folgende ehemalige Angehörige der Stadtverwaltung Königsberg oder ihre Hinterbliebenen haben Schwierigkeiten, das Königsberger Dienstverhältnis zu beweisen: Friedrich Boettcher, Stadtsekretär, geb. 1883, für tot erklärt; Helene Hardt, Stadtsekretärin bei der KWS, geb. 1887; Fritz Hochmann; wahrscheinlich 1924; Emil Gnabs, Stadtobersekretär, geb. 1883, für tot erklärt; Fritz Hochmann, Arbeiter im Straßenbauamt, Pförtner, geb. 1907; Wilhelm Jahn, Meister der Feuerschutzpolizei, geb. 1895; Erik Krüger, Direktor, geb. 1881, gest. 1945; Rudolf Laaß, Gewerbeoberlehrer, geb. 1907, verschollen; Franz Merretz, Straßenbausekretär, geb. 1906; Richard Schöne, Stadtinspektor, geb. 1892, gest. 1944; Alfred Schusterius, Stadtinspektor, geb. 1897, verschollen; Alfred Schwede, Stadtsekretär, geb. 1876, gest. 1948; Albert Thermer, Oberbrandmeister, geb. 1876, gest. 1937; Gustav Wolf, Stadtsekretär a. D., geb. 1880, gest. — Die Personalunterlagen sind verlorengegangen. Zeugen, nach Möglichkeit ehemalige Mitarbeiter, für die Dienstlaufbahn, die Dienstzeit und die Besoldungsverhältnisse werden gesucht. Auch Teilangaben sind willkommen.

Auskunft erbittet: Stadt Duisburg, Auskunftstelle Königsberg.

Personalnachrichten der Stadtverwaltung

Viele ehemalige Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadtverwaltung Königsberg und der städtischen Betriebe und viele Hinterbliebene der verstorbenen Dienstkräfte haben ihre Papiere durch Krieg, Zusammenbruch und Vertreibung verloren. Wer Ruhe- oder Hinterbliebenenbezüge oder Renten aus der Sozialversicherung beantragt, oder wer sich um die Wiedereinstellung in den öffentlichen Dienst bemüht, hat es schwer, die geforderten Beweismittel zu beschaffen. Der Auskunftstelle Königsberg der Patenstadt Duisburg ist es jetzt gelungen, eine weitere Beweisquelle zu finden: den Königsberger Stadtanzeiger für die Zeit von Januar 1924 bis Juli 1932 mit Ausnahme des Jahrgangs 1929. Der Königsberger Stadtanzeiger ist heute in sofern von Wert, als er einige Personalnachrichten enthält, und zwar bestandene Verwaltungsprüfungen, Dienstjubiläen, Versetzungen in den Ruhestand und Nachrufe für verstorbene Dienstkräfte (unter Angabe der Gesamtdienstzeit). Diese Nachrichten sind sowohl für die städtische Verwaltung als auch für die städtischen Gesellschaften (KWS., Fuhrgesellschaft) vorhanden. Auszüge können bei der Stadt Duisburg, Auskunftstelle Königsberg, angefordert werden.

Bundesverdienstkreuz für Lucy Falk

Die auch als Schriftstellerin und Rundfunkautorin hervorgetretene Konrektorin i. R. Lucy Falk wurde während einer Feierstunde in der Wolfsburger Mittelschule von Oberstadtdirektor Dr. Hesse das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht. Der Oberstadtdirektor hob in einer Ansprache hervor, daß Frau Falk sich diese Auszeichnung verdient habe, weil sie in den schwersten Schicksalsjahren in ihrer ostpreußischen Heimat geblieben sei, um zu ihrem Vaterlande zu stehen, bis sie schließlich mit Gewalt ausgewiesen wurde. Sie habe auch in ihrem jetzigen Wohnort Wolfenbüttel alles getan, um auch der Jugend jenseits des Eisernen Vorhanges zu helfen.

60. Stiftungsfest des Ruder-Clubs „Germania"

Der Ruder-Club „Germania" Königsberg in Hamburg e. V. wird Pfingsten sein sechzigjähriges Bestehen feiern. In sportkameradschaftlicher Verbundenheit wird die Rudergesellschaft „Hansa" (Hamburg 21, Bootshaus, Schöne Aussicht 39) ihre Clubräume für die Veranstaltungen zur Verfügung stellen: Sonnabend, 19. Mai, 19 Uhr, Feierstunde (Herrenabend mit anschließendem Essen); Sonntag, 20. Mai, 10 Uhr, Ausfahrt in Booten auf der Alster, 16 Uhr Kaffeetafel mit Damen. — Auskünfte erteilt der 1. Vorsitzende Max Kroll, Hamburg 21, Weizenkamp 2.

Betrifft Marsch „Mein Königsberg". Da die Anschrift des Komponisten verlorengegangen ist, wird dieser gebeten, sich unter Angabe seiner Anschrift zu melden bei der Geschäftsstelle: Harry Janzen, Hamburg 39, Himmelstraße 38

Berufsfeuerwehr Königsberg. Treffpunkt am 3. Juni in Hamburg: Restaurant „Feldeck", Feldstr. Nr. 60, etwa fünf Minuten von der Ernst-Merck-Halle. Anmeldungen und Übernachtungswünsche an Otto Stolzke, Hamburg 26, Süderstraße 347.

Stadtverwaltung Königsberg. Trefflokal am 3. Juni in Hamburg: Restaurant „Zum Patzenhofer", Dammtorstraße 14—16 (am Stephansplatz, etwa zehn Minuten von der Festhalle).

[illegible]ches Bäckerhandwerk. Anläßlich des Bundestreffens der Königsberger am 3. Juni in Hamburg treffen sich ab 15 Uhr alle ostpreußischen Bäckermeister mit Frauen zu einem Sondertreffen im Bäckerinnungshaus, Hamburg 36, Holstenwall 19. Wir sind von der Innung zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Um regen Besuch wird gebeten.
Berg, Tobias, Popp

*

Viele in Berlin wohnende ehemalige Schülerinnen der Arnheimschen Schule wünschen ein Treffen dieser Schule. Die früheren Schülerinnen werden gebeten, sich bei Frau Liesbeth Kroll, Berlin-Friedenau, Laubacher Straße 14, zu melden.

Allenstein-Stadt

Rennvierer „Allenstein" in Gelsenkirchen

Einen bedeutungsvollen Tag konnte der Ruderverein Gelsenkirchen am letzten Aprilsonntag verzeichnen. Mit dem diesjährigen Anrudern verband er nämlich die Taufe von zwei neuen Booten und die Einweihung eines Gedenksteines für die gefallenen Klubkameraden. Im festlichen Fahnenschmuck rund um das Bootshaus am Stadthafen flatterten auch die Fahnen der Stadt Allenstein, deren Ruderverein im Vorjahre an dieser Stelle sein fünfzigjähriges Bestehen feierte und der seit dieser Zeit freundschaftliche Beziehungen zu den Rudersportlern der Patenstadt pflegt.

Die Allensteiner Rudersportler waren aus diesem Anlaß zahlreich in Gelsenkirchen vertreten. Sie nahmen bereits am Sonntagvormittag an der Enthüllung des schlichten Gedenksteines teil, der im



Die „Allenstein" wird bei der Taufe geschmückt

Innenhof des Bootshauses in geschmackvollem Rahmen Aufstellung gefunden hat. Nach der Ansprache des 1. Vorsitzenden des RV Gelsenkirchen, Zank, und der Einweihungsrede von Oberschulrat i. R. Winkel, des Leiters des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, legten der jetzige Vorsitzende des Allensteiner Rudervereins, Müller, und der Geschäftsführer der Patenschaft Allenstein, Tebner, einen Kranz an der Gedenkstätte nieder.

Zur Bootstaufe am Nachmittag konnte der 1. Vorsitzende des RVG, Zank, neben den Allensteiner Rudersportlern auch Oberbürgermeister Geritzmann und den Stadtverordneten Müller, Vorsitzender des Sportausschusses der Stadt, begrüßen. Er erinnerte dabei an die wechselvolle Geschichte des Vereins, der aus eigener Kraft die schweren Schäden des Krieges überwunden habe und der sich heute bei einem Bestand von zwanzig Rennbooten mit den deutschen Spitzenklubs wieder messen könne. Die Taufe des neuen schnittigen Rennvierers vollzog der Vorsitzende des Allensteiner Rudervereins, Müller, der RV Gelsenkirchen löste somit sein Versprechen ein, seinem nächsten Boot den Namen „Allenstein" zu geben. Landsmann Müller dankte den Gelsenkirchener Ruderkameraden für diesen Freundschaftsbeweis und gab dem Boot zwei Wünsche mit auf den Weg: „Möge der neue Vierer stets begeisterte Ruderer finden und diese zum Erfolge führen! Möge aber der Name „Allenstein" stets die Erinnerung wachhalten an den deutschen Osten bis zu dem Tag, an dem das uns zugefügte Unrecht wiedergutgemacht werden wird."

Nach der Taufe des Gig-Vierers auf den Namen „Hildebrand" begaben sich die Gelsenkirchener Ruderer in die Boote, um die ersten Kilometer in der neuen Saison auf dem Rhein-Herne-Kanal zurückzulegen. Ein zwangloses Beisammensein der Allensteiner Rudersportler mit ihren Kameraden aus der Patenstadt bildete den Abschluß des Tages. Zahlreiche Allensteiner Ruderer, die nicht zu den Feierlichkeiten hatten erscheinen können, hatten Glückwunschtelegramme geschickt.
FWS.

Allenstein Land

Unsere nächsten Heimatkreistreffen dieses Jahres finden statt: 27. Mai in Stuttgart, Freizeitheim Feuerbach, anläßlich des Treffens des gesamten Regierungsbezirkes Allenstein; 3. Juni in Hamburg, Elbschloßbrauerei; 10. Juni im Patenkreis Osnabrück (erstes Patenschaftsfest für unseren Landkreis; Einzelheiten folgen später); 22. Juli in Hannover-Limmer, Kurhaus Limmerbrunnen.

Bezüglich der Fahrtverbilligungen usw. wird auf die Bekanntmachung des Stadtkreises Allenstein in Folge 17 vom 28. April hingewiesen. — Für Interessenten, die genormte Päckchen an Angehörige in die Heimat zollfrei senden wollen, wird von mir eine Lieferfirma bekanntgegeben.

Gesucht werden: Mündelmutter Frl. Agnes Kutz, geb. Dezember 1918 in Goldap, zuletzt Hilfssachbearbeiterin im Büro der NSV in Schaustern (evtl. genügt schon der Nachweis, daß Frl. Kutz bis zur Vertreibung dort gewohnt hat oder noch in Ostpreußen wohnt, damit für ihren Sohn Wilfried, geb. 11. 8. 1942 in Allenstein, ein Flüchtlingsausweis beantragt werden kann); Helene Lorkowski und Franz Taplick aus Reußen; Otto und Paul Sommerfeld, Hugo Burkat, Paul Schuppin aus Hochwalde und Margarete Unna aus Darethen. Ist jemandem die polnische Bezeichnung Biskupin für einen unserer Heimatorte bekannt? Irmgard Haneberg, geb. Nickel, aus Likusen; Frau Anna Poetsch, geb. Koitka, Gr.-Bartelsdorf (soll in letzter Zeit in die Bundesrepublik gekommen sein), und Hubert Durchholz aus Wartenburg

Alle Meldungen an die Heimatkreiskartei Allenstein-Land, z. H. Bruno Krämer, Celle, Hannover, Sägemühlenstraße 28.

Gumbinnen

Busfahrt nach Bielefeld

Die Kreisgruppe Gumbinnen in Hamburg wird auch in diesem Jahre eine Busfahrt zum großen Treffen nach Bielefeld (23./24. Juni) unternehmen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt pro Person 13,— DM. Abfahrt ab Hamburg am 23. Juni (Sonnabend), 7 Uhr. Sammelpunkt: Hauptbahnhof Kirchenallee (gegenüber dem „Europäischen Hof"). Wie im Vorjahre wird die Rückfahrt ab Bielefeld am Sonntag um etwa 18 Uhr erfolgen. Der Fahrpreis muß spätestens bis zum 16. Juni bei Landsmann Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1 IV, eingezahlt sein. Telefonische Anmeldungen (29 41 26) und auch Einzahlungen nimmt Landsmann Crede, Hamburg 34, Hermannstal 52, entgegen. Falls Übernachtungen im Gemeinschaftsquartier gewünscht werden, so bitte ich gleichfalls um vorherige Einsendung von 1,— DM pro Person an die bereits genannten Landsleute bis zum 10. Juni, da dies dem Verkehrsverein in Bielefeld gemeldet werden muß. Ich hoffe, daß recht viele Gumbinner aus Hamburg und hauptsächlich aus der Umgebung diese sehr günstige Busfahrt ausnützen werden, um recht billig zum großen Treffen nach Bielefeld zu kommen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Königsberg-Land

Am Pfingstsonntag, dem 20. Mai, findet in Ulm an der Donau ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Stadt, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau und Pr.-Eylau statt.

Die Angehörigen unseres Heimatkreises werden gebeten, recht zahlreich zu dieser Veranstaltung zu kommen und im Kreise ihrer Freunde und Bekannten für den Besuch zu werben, damit dieses Treffen zu einer Wiedersehensfeier aller jetzt in Süddeutschland wohnenden ehemaligen Bewohner unseres Heimatkreises wird.

Das Treffen findet im Jahnsaal am Stadion statt, der ab 9 Uhr geöffnet sein wird; Straßenbahnverbindung vom Hauptbahnhof mit Linie 1 bis Haltestelle Stadion.

Der Vormittag steht den Teilnehmern zu gegenseitiger Begrüßung zur Verfügung. Um 10 Uhr ist eine Führung zur Besichtigung der Stadt Ulm vorgesehen. Um 13 Uhr findet eine Heimatgedenkfeier statt, danach Unterhaltungsmusik und Tanz.

Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen!

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

I. Heimatkreistreffen am Pfingstsonntag, dem 20. Mai, in Ulm. Nochmals weisen wir auf unser Treffen in Ulm am ersten Pfingstfeiertag gemeinsam mit den Kreisen Pr.-Eylau, Königsberg und Fischhausen hin und bitten um zahlreiches Erscheinen aller Landsleute.

II. Treffen auf dem Dobrock am 27. Mai im Patenkreis Land Hadeln. Ab Hamburg in Richtung Cuxhaven und umgekehrt verkehren nach Höftgrube etwa zwölf Zugpaare. Zu jedem Zug steht ein Kleinbus bereit, der die Teilnehmer im Pendelverkehr zum Tagungsort bringt. Nachstehend geben wir das Programm der Feierstunde bekannt: ..spruch (Landjugend Oberndorf); Lieder (Landjugendgruppe Oberndorf); Prolog „Heimaterde" (Friedrich-Wilhelm Zerrath); Begrüßung: Kreisvertreter; Totenehrung, anschließend das Lied „Ich hatt' einen Kameraden"; gemeinsames Lied: „Land der dunklen Wälder"; Ansprache: Landrat von der Wense; Lied: „Morgensonne lächelt auf mein Land" (Landjugendgruppe Oberndorf); Festrede: W. Guillaume, Leiter der Gesamterhebung der Gebiete östlich der Oder-Neiße des VdL; Schlußwort und Treueschwur zur Heimat: Kreisvertreter. Mit dem Deutschlandlied endet die Feierstunde. — Anschließend gemütliches Beisammensein.

III. Zum Hauptkreistreffen am Sonntag, dem 22. Juli, in Hamburg, Elbschloßbrauerei, geben wir nachstehenden Aufruf unseres Kreisangehörigen Manfred Niemann (Laukischken), jetzt (16) Kassel, Gellertstraße 2, bekannt und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Achtung, Laukischker! Bereits heute möchten wir bekanntgeben, daß im Rahmen des Labiauer Kreistreffens am 22. Juli in Hamburg ein erweitertes Klassentreffen aller „Ehemaligen" der Laukischker Volksschule der Jahrgänge 1930 bis 1935 stattfindet. Selbstverständlich sind auch alle anderen Jahrgänge recht herzlich eingeladen.

Gesucht wird: Gustav Romeike, geb. 30. August 1890 in Kl.-Rudlanken, zuletzt wohnhaft in Labiau, Schoendörferstraße 9. Er ist zuletzt im August 1945 im Lager Georgenburg gesehen worden. Nachricht wird erbeten an den unterzeichneten Kreisvertreter.

Mit Heimatgruß

W. Gernhöfer, Kreisvertreter
(24) Lamstedt (N.E.), Tel. Lamstedt 338

Bartenstein

Erstes Kreistreffen — Verzogene

Das erste Kreistreffen dieses Jahres findet wiederum in Rendsburg statt, und zwar wie in den Vorjahren im Bahnhofshotel am ersten Pfingstfeiertag, Sonntag, 20. Mai. Der Termin für das Haupttreffen im Patenkreis, in der Stadt Nienburg (Weser), ist auf Sonntag, den 29 Juli, festgesetzt. Es schweben noch Verhandlungen über ein Treffen in Wuppertal, und auch das übliche Treffen in Hamburg konnte noch nicht festgelegt werden, da die Elbschlucht verkauft ist.

Nachstehende Heimatkameraden aus der Stadt Schippenbeil sind mir als verzogen gemeldet: Elisabeth Bauer (bisher Leisau), Auguste Bork (Essen), Fritz Darge (Geesthacht), Hans Hamling (Bochum-Hövel), Gustav Hohnwald (Büdelsdorf), Gertrud Joliz (Neuenkirchen), Elli Jönsson (Lübeck), Heinrich Kilian (Husum), Max Kollex (Solingen), Berta Küssner (Nürnberg), Paul Lange (Itzehoe), Hermann Nieswandt (Brake), Franz Pillkowski (Kassel), Paul Rosenberg (Duisburg-Beck), Hermann Stiemert (Schenefeld), Maria Zimmermann (Orsoy). Da wohl alle unser Ostpreußenblatt halten oder lesen, kann ich wohl bald die Mitteilung der neuen Anschrift erwarten. Jedenfalls bitte ich darum.

Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Tilsit, Ragnit, Elchniederung

Das große Treffen der drei Heimatkreise in Kiel — Egbert Otto sprach

Der Wettergott hat unsere Tilsiter ganz offensichtlich in sein Herz geschlossen. Es war einer der ersten, strahlend-blauen Frühlingstage, die uns dieses Jahr bescherte, als unsere Landsleute aus Tilsit-Stadt und den Landkreisen, Tilsit-Ragnit und Elchniederung zu ihrem Bundestreffen (Haupttreffen) in der Kieler Ostseehalle zusammenkamen. Weit über dreitausend mögen es wohl gewesen sein, die sich an diesem herrlichen Maisonntag in Tilsits schöner Patenstadt trafen, zwar viele hundert Kilometer von ihrer Heimat entfernt, aber doch immerhin am Ufer desgleichen Meeres, das auch die ostpreußischen Küsten umspült.

Kreisvertreter Stadie eröffnete das Treffen und begrüßte besonders herzlich auch mehrere Vertreter des Stadtrates und der Bürgerschaft der Patenstadt Kiel, die in großzügiger und vorbildlicher Weise für die Belange der Tilsiter eintrete. Aus vielen Briefen, vor allem auch von Landsleuten aus der Sowjetzone, habe er immer wieder entnommen, daß die Tilsiter jetzt wüßten, wo sie ein Stückchen Heimat finden können, und für diese so wichtige ileelle Hilfe danke er der Stadt Kiel besonders.

Nach einigen musikalischen Darbietungen und Begrüßungsansprachen der Kreisvertreter von Tilsit-Ragnit und der Elchniederung, den Landsleuten Dr. Reimer und Klaus, sprach der Kieler Stadtpräsident Dr. Sievers. Bei dem Wiederaufbau der zertrümmerten Städte und Betriebe Westdeutschlands, so führte er aus, haben die Heimatvertriebenen in ganz wesentlichem Maße mitgearbeitet. So haben Einheimische und Heimatvertriebene sich in der Bundesrepublik ein gemeinschaftliches Haus erbaut, aus dessen Fenster die deutsche Familie jetzt gemeinsam ostwärts blickt, auf jenes Deutschland, das noch durch einen Eisernen Vorhang von uns getrennt ist. Die Heimatvertriebenen sind die Pioniere, die Ostdeutschland wieder in einen blühenden Garten verwandeln werden. Wir alle als Deutsche werden nie das Recht auf Heimat aufgeben.

Das Geschäftsführende Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, Egbert Otto, gab dann in seiner Rede einen Überblick über die wichtigen politischen Ereignisse der letzten Zeit, deren besondere Bedeutung erst im Zusammenhang mit der jahrhundertealten Geschichte unserer Heimat sichtbar wird. Unsere Vorfahren, so sagte er, kamen nicht in das Land jenseits der Weichsel, um dem Imperialismus zu frönen, sondern um dieses Land miteinzubeziehen in den großen abendländischen Kulturkreis. Sie kamen nicht, um zu schänden, zu rauben und zu morden, sondern um dieses Gebiet aufzunehmen in die alte, würdige deutsche Lebensordnung. Wir haben siebenhundert Jahre lang treu gearbeitet, wir haben Sumpf und Wildnis in ein fruchtbares Land verwandelt, indem wir aufbauten auf dem Geist jener Ritter, die in wahrhaft großem Gemeinschaftsgedanken jenes Werk mit der Marienburg als Krönung geschaffen haben. Die deutsche Gabe, zu ordnen und schöpferisch zu wirken, ist hier am reinsten und deutlichsten zum Ausdruck gekommen. Es wäre wirklich gut, wenn man sich auch amtlicherseits daran erinnerte. Diese Leistungsspitze deutschen Pioniertums sei zum Gegenstand der Bewunderung, aber auch des Neides und der Mißgunst geworden. Aus diesem Neid und aus Unkenntnis und Unfähigkeit heraus konnte 1945 das furchtbare Unrecht von Jalta geschehen. Unter starkem Beifall aller Landsleute richtete der Redner den dringenden Appell an Churchill, den einzigen noch lebenden der Drei von Jalta, jetzt, anläßlich der Verleihung des Karlspreises der Stadt Aachen — einer Aktion, die wir Heimatvertriebenen nicht verständen —, zu erklären, daß das Verbrechen von Jalta wiedergutgemacht werden müsse. Churchill habe damit eine weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

Egbert Otto ging dann auf die Erklärung ein, die Bundesaußenminister von Brentano in London bei einem Empfang der Auslandspresse abgegeben hat. Die Bundesregierung sei zwar von der Erklärung über die „problematischen Rechtsansprüche" auf die Gebiete jenseits der Oder und Neiße abgerückt und habe eindeutig das Heimatrecht auf unseren deutschen Osten herausgestellt, aber wir seien nicht willens, von irgendjemand und gar von dem deutschen Außenminister unseren Anspruch auf unsere Heimat in Frage stellen zu lassen. Es sei unser Wunsch, daß dieser „Schacktarp" über dem Blumenbeet unserer Hoffnung nun endlich auch der letzte von amtlicher Seite gewesen sei. Wir sind nun einmal in die Stellung der Rebellen für Heimat und Recht hineingedrängt worden, und diesen Weg des Rebellentums werden wir fortschreiten, bis das uns angetane Unrecht endlich beseitigt wird. Für uns gilt das Wort des amerikanischen Staatsmannes Lincoln: nichts ist geregelt, was nicht gerecht geregelt ist!

Der starke Beifall während der Rede und zum Schluß zeigte, wie sehr diese Worte allen anwesenden Landsleuten aus dem Herzen gesprochen waren.

*

Anläßlich des gemeinsamen Heimatkreistreffens von Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung hielt Pfarrer Hans Puschke, früher Ostpreußen, jetzt Hamburg, einen Heimatgottesdienst in der St. Nikolaikirche in Kiel. Ein Seelsorger unserer Heimat sprach zu uns Ostpreußen über ein Thema, das uns alle von früh bis spät beschäftigt, über die Heimkehr in die Heimat. Wir müssen, so faßte Pfarrer Puschke seine Predigt zusammen, den Herrn bitten, daß er auch die Heimkehr in die Heimat mit uns halten möge. „Wenn Er nicht vorangeht, dann werden viele von uns keinen Mut haben zur Heimkehr." Uns, die wir aus einer geliebten Welt vertrieben wurden und dabei unser halbes Herz in Stücke gerissen bekamen, gilt ganz besonders das Wort: Was hülfe es dem Menschen, wenn er eine ganze Welt, auch eine ganze heimatliche Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Jesus aber spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!"

Der Gottesdienst wurde umrahmt durch unsere alte ostpreußische Liturgie, und die versammelten Ostpreußen mögen gefühlt haben: hier wird uns Gottes Wort verkündet von einem Landsmann, dessen Herz genau so noch in der Heimat verwurzelt ist wie das unsere.

Die Schultreffen werden von Jahr zu Jahr besser besucht

Am Vorabend des großen Heimattreffens der Kreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung fanden in verschiedenen Kieler Gaststätten die Treffen der ehemaligen Schüler und Schülerinnen einiger Schulen von Tilsit, Ragnit und Elchniederung statt. Die ehemaligen Beamten und Angestellten des Landratsamtes Tilsit-Ragnit hatte Kreisvertreter Dr. Reimer zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen, zu dem auch der letzte Landrat von Tilsit, Dr. Brix, erschienen war.

Bei allen Treffen das gleiche Bild: Du bist doch ...? Sind Sie nicht ...? Ja, viel Wiedersehensfreude, Austausch von Erinnerung und Berichte über Familie und Freunde gab es. Doch wie oft wurden auch Namen genannt, deren Träger dem Grauen des Krieges zum Opfer fielen.

Die ehemaligen Schülerinnen der Königin-Luise-Schule wurden nicht nur von Fräulein Mosenthin, sondern auch von der Vorsitzenden der Kieler Frauengruppe der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft, Fräulein Rehs, warmherzig begrüßt. Besonders bedauert wurde das Fehlen von Frau Charlotte Keyser, die aus gesundheitlichen Gründen diesmal an dem Bundestreffen nicht teilnehmen konnte. Lebhaft gestaltet war dieses Treffen besonders durch die Vorführung von Lichtbildern, meist alten Klassenbildern. Von etwa sechzig Teilnehmerinnen waren leider nur drei Vertreterinnen der Jahrgänge 1893 bis 1900 erschienen. Hier wie auch bei den ehemaligen Schülern des Realgymnasiums und der Oberrealschule wurde das steigende Interesse an solchen Treffen durch ständig zunehmende Besucherzahlen offensichtlich. Die letztgenannte Schule führt ihre jährlichen Treffen schon seit 1926 durch, nach der Vertreibung erstmalig 1948; das war, wie Dr. Weber zu erzählen wußte, das erste Schultreffen von einer ehemaligen ostpreußischen Schule im Bundesgebiet.

Rößel

Gute Zusammenarbeit mit dem Patenkreis Meppen

„Die Glocken der Propsteikirche in Meppen läuten den Sonntag ein ...", so verkündete der Ansager im Norddeutschen Rundfunk am 21. April abends. Aus der Gymnasialkirche zu Meppen wurde am Sonntag, dem 22. April, der Schülergottesdienst übertragen, und Millionen haben ihn im Sendegebiet gehört. Die Angehörigen des Kreises Rößel werden diese Übertragungen besonders interessiert haben, denn sie kamen aus der Stadt ihres Patenkreises und aus der Kirche, in der am 21. September 1955 der Prälat Kather feierlich die Patenschaft eingeleitet hatte.

Zur Zeit dieser Übertragungen war ich in Meppen, um dort wichtige Verhandlungen zu führen. In einer zwanglosen Zusammenkunft, an der unter anderem der Sachbearbeiter für das Flüchtlingswesen in der Kreisverwaltung, Landsmann Ruhnau, der Obmann der Ostpreußen König, Rechtsanwalt Jäckel und Regierungsveterinärrat Dr. Schröter, sowie andere, im Kreise Meppen ansässige Landsleute und Heimatvertriebene anwesend waren, wurden schwebende Fragen erörtert. Aus den Berichten ging das bestehende gute Einvernehmen zwischen der Kreisverwaltung und den Heimatvertriebenen hervor. Erkannt wurde die Aufgabe der älteren Generation, dafür einzutreten, daß in der Familie, auf den Arbeitsplätzen und ganz besonders in den Schulen auf die Zerrissenheit unseres Volkes hingewiesen wird, und daß bei der Jugend das Bild der Heimat wachgehalten werden muß. Erläutert wurden die geplanten Wahlen zum Kreistag, der sich aus etwa dreißig Vertrauensmännern aus den sieben Bezirken des Kreises Rößel zusammensetzen soll.

Wertvolle Auskünfte erhielt ich von Oberkreisdirektor Dr. Stecker. Siedlungsanträge können weiter über unsere Kreisgemeinschaft gestellt werden. Die im Kreise Meppen eingeleitete Päckchenaktion für in der sowjetisch besetzten Zone lebende Angehörige des Kreises Rößel hat eine dankbare Anerkennung gefunden. Mein Antrag auf Gewährung eines Ferienaufenthaltes für Kinder von Landsleuten unseres Heimatkreises, die heute in der sowjetischen Zone wohnen, wurde zustimmend aufgenommen. In dem neuen Heimatmuseum in Meppen soll eine Rößeler Stube eingerichtet werden. Hierfür setzt sich besonders die Museumsleiterin Fräulein Dr. Schlicht ein. Dank einer freundlichen Einladung der Kreisverwaltung konnte ich an einer Besichtigungsfahrt durch das Kreisgebiet teilnehmen, wobei ich die Erfolge der Siedlungstätigkeit und den wirtschaftlichen Aufschwung sah; überzeugend waren auch die Gespräche, die ich mit einigen Siedlern führte. Ich schied aus der gastlichen Stadt in dem Bewußtsein, daß die Kreisgemeinschaft Rößel im Kreise Meppen gut aufgehoben ist.

Franz Stromberg, Kreisvertreter,
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Bestätigungen

Es werden Landsleute gesucht, die über das Beschäftigungs- und Versicherungsverhältnis des Hans Stallony, geb. am 25. 6. 1904 in Widminnen, Kreis Lötzen, Auskunft geben können. Stallony hat das Schmiedehandwerk erlernt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Suchanzeigen

Achtung, Heimkehrer! Wer war im April 1945 im Lager Löwenhagen bei Königsberg Pr. und hat dort mein. Sohn **Ferdinand Kühn,** geb. 15. 9. 1894, wohnh. gewesen



in Görken, Kr. Mohrungen, gesehen? Wer kann über den Verbleib weitere Angaben machen? Nachr. erb. Natalie Kühn, Waltrop, Westf., Lehmstraße 23.

Hartmuth Kühn, geb. 19. 3. 1912, Königsberg Pr., Rudauer Weg 32, Abiturium 1932, Student Techn. Hochschule Danzig 1935. Dich sucht Dein Onkel Emil Schmidt, 326 So. Fremont St., Yucaipa, California, USA.

Achtung, Königsberger! Wer kann mir Ausk. geben über den Verbleib d. Kriegswitwe **Frau Hans Brosowski** und ihrer **Tochter?** — Gesucht wird Landwirt **Heinrich Polatzek,** geb. 21. 6. 1893 in Saiden, zuletzt wohnh. in Langenhöh, Kreis Lyck, Ostpr. Nachr. erb. u. Nr. 63 146 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche mein. Sohn Feldw. **Schmidt, Franz,** geb. 18. 4. 1912, letzte FP-Nr. 10 438 G.L., Heimatanschrift Dopönen, Kr. Stallupönen, vermißt gemeld. am 23. 10. 1944 im Raum Willuhnen, Kr. Pillkallen, Ostpr. Für jede Nachr. wäre ich sehr dankbar. Unkosten werden erstattet. Nachr. erbittet August Schmidt, (24b) Hahnenkamp über Elmshorn, Holstein.

Achtung, Königsberger und Rußlandheimkehrer! Wer weiß etwas über das Schicksal meines Bruders **Reinhold Marx** und seiner Frau **Lieselotte,** zuletzt wohnh. Königsberg Pr., Brandenburger Straße 72? Mein Bruder schrieb zuletzt am 25. 5. 1946 UdSSR, Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 445/20. Nachr. erb. Erich Marx, Freiburg, Dreikönigstraße 45.

Suche meine früheren Einwohner aus Ortelsburg, Adolf-Hitler-Platz 13, Friseurmeister **Otto Kott** und **Familie Ballo.** Herr Ballo war beim Arbeitsamt tätig. Zuschriften erb. Artur Stumm, Detmold (Lippe), Lagesche Str. 17.

Ausk. wird erb. üb. **Julius Mertins,** geb. 24. 4. 1886, und **Emma Mertins,** geb. Bastigkeit, geb. 1. 12. 1888, zul. wohnh. Eichenstein, Kr. Insterburg, Ostpr. Seit Januar 1945 keine Nachricht. Nachricht erb. Gustav Gruber, Berwartshausen, Kr. Northeim (Hannover).

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meiner Nichte **Christel Zukowski,** geb. 6. 12. 1927 in Königsberg Pr., später wohnh. in Vierbrüderkrug, Landkreis Königsberg, zul. im Hause eines Pfarrers tätig gewesen? Soll 1945/1946 in der Lübecker Flüchtlingszeitung veröffentlicht gewesen sein. Nachr. erb. Fr. Margarete Haak, Bodenteich, Kr. Uelzen, Forstweg 5.

Bekanntschaften

Ostpr. Landwirt möchte sich selbständ. machen und sucht auf diesem Wege eine Lebenskameradin, die Freude a. d. Landwirtschaft u. Sinn f. ein gemütliches Heim hat. Bin 24/173, ev., bld. (Nichtraucher). Bildzuschr. erb. u. Nr. 63 051 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Rentner, 69 J., alleinsteh., oh. Anh., ev., sucht eine liebevolle Landsmännin (Rentnerin), ev., Alter bis 65 J., oh. Anhang, zw. gemeinsch. Haushaltsführg. m. angen. Äußeren. Auch Heimkehrerin (Rentnerin), die keine Heimat findet, findet eine liebevolle Heimat. Wohng., Obst- u. Gemüsegarten vorh. Bildzuschrift. erb. unt. Nr. 63 160 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsberger, 43/170, ev., kfm. Angest. in fest. Stellung, naturliebend, Rollerfahrer, sucht Partnerin v. natürlicher Wesensart bis Anf. 30 zw. Heirat kennenzulernen. Möglichst Raum Südbaden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 63 383 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche sofort eine **Frau,** nicht unt. 40 J., die Lust u. Liebe an meinem Haushalt hat, später evtl. Heirat. Bin Witwer, eigen. Haushalt, stelle keine gr. Ansprüche, 48 J. alt. Bevorzugt wird Frau aus Ostpr. od. Pommern. Zuschrift. erb. u. Nr. 63 269 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Pfingstwunsch! Suche für meine Schwester (Ostpreußin), Witwe, 40/168, ev., m. 3 Mädchen, eigene kl. Landwirtschaft, einen solid. aufricht. Landsmann pass. Alters zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 63 162 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, 30/170, ev., schlk., bld., ansprech. Erscheing., sucht gebild. netten Herrn in gut. Position bis 40 J. zw. Heirat kennenzulernen. Es wollen sich nur solche Herren melden, die den Ansprüchen eines guten Durchschnitts und darüber gewachsen sind. Raum Düsseldorf. Bildzuschrift. (zurück) erb. u. Nr. 63 087 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Anf. 40, berufstät., m. Ersparn., ev., led., sucht auf diesem Wege einen anständ. Landsmann b. 53 J. kennenzulernen, mögl. Rheinpfalz od. Baden-Württembg., aber nicht Bedingung. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 63 154 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, gute Allgemeinbildg., led., 36/162, sehr häusl., natürl., lebensbejahend, wünscht die Begegnung mit einem lieben Menschen m. Herz u. Charakter, Witwer m. Kleinkind auch angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 63 150 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junge Witwe, 28 J., gut aussehend, gut u. verträgl., m. Töchterchen (3 J.), sucht lb. charakterfesten Mann u. guten Vater in sicherer Stellung. Wohnung 1 Raum. Zuschr. erb. u. Nr. 62 819 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bin 28/168, evang., **Bauerntochter,** Westpr., jetzt im Ausld. als Köchin tätig, möchte gerne wieder aufs Land. Wo ist d. Bauer bis 40 J. m. kl. Hof, der mich zur Bäuerin macht? Habe außer meinen gesud., arbeitswillg. Händen eine gr. Liebe z. Tieren, Feld u. einem aufr. lieben Menschen. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 63 053 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Angest., 30/165, dklbld., ev., vollschlk., wünscht Bekanntschaft mit einem sol. Herrn bis 45 J. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 63 279 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(20 b) Zwei Freundinnen, 34/162 u. 39/165, ev., schlk., mittelbld., anhanglos, strebsam, mit Vermögen, wünschen charakterv. Ehekameraden. Zuschr. erb. u. Nr. 63 092 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 28/162, ev., schlank, gebildet u. häusl., sucht einen netten gebild. Herrn bis 38 als Lebenspartner u. lb. Vater für ihr Söhnchen. Raum Westfalen. Zuschr. erb. u. Nr. 63 295 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden

Gymnastiklehrerinnen-Ausbildung (staatl. Prüfung). Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe 2 Schulheime Jahnschule, früher Zoppot, jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Vorschülerinnen, 16—18 J. alt, Lernschwestern sowie ausgeb. Schwestern finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Tragt die Elchschaufel

Verschiedenes

Ostpr. Kriegerwitwe, 34 J., m. 14jähr. Sohn, sucht 2 Zimmer in Stadt od. Stadtnähe (weg. Schulbesuch). Halbtagsbeschäftig. wird mit übernommen. LAG-Schein vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 63 098 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche Dame bietet alleinst. Pens., 63 J., ev., gesund, rüstig u. arbeitsam, Wohn-, Wirtschaftsgemeinschaft u. Heimat? Heirat nicht möglich, Mitarbeit im Garten, Landwirtschaft od. Geschäft erwünscht. Zuschr. erb. u. Nr. 63 276 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche Austausch deutsch. illustr. Monatshefte geg. amerikanische. Jeder zahlt nur sein Porto. Schreibt mir (Postkarte genügt). Emil Schmidt, 326 So. Fremont St., Yucaipa, California, USA.

FAMILIEN-ANZEIGEN

In großer Freude geben wir allen lieben Freunden bekannt, daß unsere Heidi ein gesundes Brüderchen bekommen hat. Zum Andenken an unseren bei Stalingrad vermißten Bruder und Schwager soll unser Stammhalter den Namen

Götz

tragen.

Ruth Windisch, geb. Eisermann
Leopold Windisch, Direktor

Tilsit, Johanna-Wolff-Straße 11 und SA-Straße 45
jetzt Mainz am Rhein, Albinistraße 8
am 2. Mai 1956

Als Verlobte grüßen

Margarete Wilkening
Gerhard Schebsdat

11. Mai 1956

Königsberg Pr. Hotel Continental und Ostseebad Cranz jetzt Uelzen (Hann.) Hotel „Stadt Hamburg"

Rominten, Ostpr. Hotel „Zum Hirschen" jetzt Lübeck Restaurant „Domkrug"

Ihre am 28. April 1956 vollzogene Vermählung geben bekannt

Dr. med. H. H. Straub
Facharzt für innere Krankheiten

Friederike Straub, geb. Bohlius
früher Friedland, Ostpr.

jetzt Heidenheim (Brenz), Schnaitheimer Straße 22

Ihr Vermählung geben bekannt

Karl-Heinz Bründt
Brigitte Bründt, geb. Blum

Krefeld-Fischeln — Ribben, Kreis Sensburg — Hanningshof

16. Mai 1956

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. Besonderer Dank gilt unseren lieben Heimatgenossen weit und breit.

Fleischermeister
Willy Möhrke
und Frau

Das Ostpreußenblatt
die Zeitung für
Familienanzeigen

Am 12. Mai 1956 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Babbel
geb. Bolz

aus Wehlau, Richardstraße 6
jetzt Gütersloh
Sundern, Westfalen
vom-Stein-Straße 10

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit

Ihre Söhne
Schwiegertöchter
und Enkelkinder

Am Karfreitag 1956 entschlief fern der Heimat nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

Max Dziewas

im 66. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter und Großmutter

Maria Dziewas
geb. Waschik

gest. am 29. 8. 1954 in Balzershausen

und unseres lieben Bruders

Heinrich Dziewas

der am 1. Januar 1950 in Salzhausen verstarb.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Walter Dziewas

Balzershausen
Kr. Johannisburg, Ostpr.
jetzt Toppenstedt, Kr. Harburg

Am 28. April 1956 nahm Gott der Herr nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Omi

Bertha Geschwandtner
geb. Spirat

im 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Ruth Geschwandtner
Christel Daniel
geb. Geschwandtner
Gerhard Daniel
Reinhold und Torsten

Bad Oeynhausen
Mindener Straße 23
früher Königsberg Pr.
Jerusalemer Straße 14

Die Beerdigung fand am 2. Mai 1956 um 11.30 Uhr auf dem Friedhof in Bad Oeynhausen statt.

Plötzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht vom Tode meines lieben Schwagers und Onkels

Adolf Zywietz

früher Pilgramsdorf
zuletzt sowj. bes. Zone

Ein jäher Tod riß ihn am 18. April 1956 im 64. Lebensjahre mitten aus einem arbeitsreichen Leben.

Er folgte seiner im August 1955 verstorbenen lieben Frau und seinem einzigen Bruder, meinem lieben Mann, unserem guten Vater, dem

Bauern

Hermann Zywietz

Grenzhof, Kr. Neidenburg

der am 26. Januar 1945 auf seinem Hof ums Leben kam, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Auguste Zywietz
geb. Dolinski, Eschach Kreis Donaueschingen
Erika Dietwald
geb. Zywietz, Eschach Kreis Donaueschingen
Otto Zywietz
Burg, Kr. Freiburg (Brsg.)
Kurt Zywietz
Immendingen

1946 ✝ 1956

Karl Schulz
geb. 6. 5. 1880 gest. 11. 2. 1946

Elisabeth Schulz
geb. 7. 5. 1879 gest. 18. 12. 1946
Königsberg Pr.
Große Sandgasse 26

In stillem Gedenken
Fritz Schulz
und Detlef als Enkel

Königsberg Pr.
Hans-Sagan-Straße 120
jetzt Berlin-Tegel
Kreuztaler Weg 4

Am 29. April 1956 entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Friederike Hantel
geb. Falk

im 83. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Hantel und Frau Emilie, geb. Eisenblätter

Dösen, Kr. Heiligenbeil
jetzt Neuhaus (Oste)
Stader Straße 11

Am 21. April 1956 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad

Friedrich Hinz

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer
Berta Hinz, geb. Brock

Königsberg Pr.
Aweider Allee 80
jetzt Möllbergen 222
Kreis Minden

Fern der ostpreußischen Heimat verschied am 27. April 1956 nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Marta Schulze
geb. Albrecht

Sie folgte im Alter von 64 Jahren ihrem geliebten Mann in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Familie Oskar Schulze
Roßdorf bei Darmstadt
Familie Willy Schulze
Traisa
Familie Waldemar Schulze
sowj. bes. Zone
Familie K. Baginski
Berlin

Königsberg Pr.
Sudermannstraße 10
jetzt Roßdorf, Ringstraße 58

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 7. Mai 1946 starb an den Folgen der Flucht in Mecklenburg meine innniggeliebte treusorgende Mutter

Ida Perlebach
geb. Rohde

geb. 20. 11. 1868 in Tilsit

Ihr folgte wenige Monate später, am 28. September 1946, ihre einzige Schwester, meine liebe gute Tante

Luise Saparautzki
geb. Rohde

geb. 10. 4. 1867 in Tilsit

in die Ewigkeit.

Beide ruhen in mecklenburgischer Erde.

In stiller Trauer im Namen aller übrigen Familienmitglieder
Helene Kirschning
geb. Perlebach

Neustadt in Holstein
Kreienredder 12

Am 20. März 1956 entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau

Auguste Geschwendt
geb. Schlopsna

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Friedrich Geschwendt

Klein-Heidenstein
Kreis Elchniederung
z. Z. in Ahrenlohe-Denkmal
über Uetersen

Für die Zeichen der Liebe und Freundschaft, der Verehrung und des Gedenkens, die meinem geliebten Mann

Ernst Lepenies

im Leben und auf seinem letzten Wege dargebracht wurden, sage ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank.

Frau Helene Lepenies, geb. Fritzler

(22a) Lank (Niederrhein), im April 1956
Gonellastraße 32





Ein Bild, das für tausend andere hier steht

Helene Kolletzki, die Tochter, wurde jahrelang in der Sowjetunion durch Zwangsarbeitslager geschleppt, — Auguste Kolletzki, die jetzt achtzigjährige Mutter, kam mit einem der letzten Aussiedlertransporte aus Rhein in Ostpreußen nach Höntrup in Nordrhein-Westfalen: jetzt, nach elf Jahren der Trennung, sind Mutter und Tochter endlich wieder miteinander vereint. Kummer und Leid haben den Lebenswillen der alten Mutter nicht brechen können. Die Augen strahlen glücklich, alles Schwere hat ihnen den Glanz stiller Selbstlosigkeit nicht nehmen können.

Viele tausend Mütter aber warten immer noch auf ihre Söhne und Töchter, viele tausend Kinder warten immer noch auf ihre Väter und Mütter . . .

Die Mütter warten

In diesem Jahr wird es für manch eine ostpreußische Mutter nach langer, langer Zeit zum erstenmal wieder einen wahren Muttertag geben. Wonach sie sich in zehn langen, einsamen Jahren gesehnt hatte, ist nun in Erfüllung gegangen: ihre Kinder sind bei ihr, sie ist bei ihren Kindern. Und wenn das Sträußchen noch so klein ist, das ihr die Tochter oder der Enkelsohn am Morgen auf die Bettdecke legt, so spricht es doch von der Liebe der Kinder zu ihrer alten Mutter.

Das letzte Jahr hat viele Familien wieder zusammengeführt. Sie kamen aus der ostpreußischen Heimat, die alten Eltern, die nun nach langen Jahren des Wartens und Hoffens und ständiger Bemühungen den Zug besteigen konnten, der zum Westen fuhr. Dort warteten die Kinder. Und in den ersten Tagen war alles sehr fremd und unverständlich für die Eltern: die große Stadt mit ihrem verwirrenden Getriebe, die Menschen, die aus einer anderen Welt zu kommen schienen, die andere Sorgen und andere Freuden hatten als sie. Wie können doch zehn Jahre trennen! Aber die Liebe war da, die Liebe, die diese langen Jahre des Warten gefüllt hatte und die jetzt zur festen Brücke wurde zwischen dem einst und heute.

Zehn, elf lange Jahre hat die alte Mutter auf diesen Tag gewartet. Zehn lange Jahre, in denen sie immer wieder das alte Bildchen angesehen hatte, das die Tochter im weißen Kleid, als Einsegnungsmädchen zeigte. Als sie damals vom Treck herabgezerrt wurde, die Tochter, hatte sie Stiefel an den Füßen und einen derben Schafwollmantel an. Immer wieder stand der Mutter dieses Bild vor Augen. Und immer wieder schloß sie die Hände und betete für die Tochter, von der keine Nachricht mehr kam, von deren Schicksal niemand etwas wußte.

Aber eine Mutter hofft solange sie lebt. Als dann jener Brief eintraf, in dem stand, daß die Tochter nun heimgekehrt war und im Westen eine neue Bleibe gefunden hätte, da drohte doch der Mutter in Ostpreußen das Herz zu stocken. Und wieder begann eine neue Zeit des Wartens und des Hoffens. „Komm' zu mir!", schrieb die Tochter. Jahre mußten vergehen, ehe sich dieser Wunsch erfüllte und Mutter und Tochter sich auf dem Bahnhof an der Zonengrenze in die Arme fallen konnten.

Mütter sprechen nicht über die Zeit des Wartens, des Bangens, des qualvollen Hoffens. Sie warten mit stiller Ergebenheit. Sie zersorgen sich ihre Tage und Nächte, und die Sorge flieht selbst nicht vor dem Schlaf. Und sie hoffen. Hoffen mit einer Kraft, wie nur Mütter sie aufbringen können. Manchmal ist es, als gäbe es eine geheime Verbindung zwischen Mutter und Kind. Wenn es dem Sohn in der Fremde schlecht geht, die Mutter spürt es auf rätselhafte Weise. Und sie weiß auch, daß er lebt, wenn auch andere es besser wissen wollen.

Lebte da in einer kleinen Stadt hier im Westen eine alte Frau aus Masuren. Sie hatte sieben Kinder gehabt, drei waren ihr geblieben. Zuerst wohnte sie bei ihrer jüngsten Tochter. Aber der Platz war eng, und als das jüngste Kind kam, mußte die Mutter weichen. Sie bekam ein Stübchen in der Nähe.

Von dem zweitjüngsten Kind, einem Sohn, wußte sie nichts anderes, als daß er bei Heilsberg in Gefangenschaft gekommen war. Es vergingen die Jahre, niemals kam eine Nachricht. Er ist tot, sagten alle, die Geschwister, die Freunde. Die Braut heiratete einen anderen. Die Mutter aber wartete.

Sie wartete in aller Stille. Kaum wußte einer, von diesem Warten. Die alte Frau machte keine großen Worte. Aber bekam sie einmal etwas geschenkt, was dem Sohn nützen konnte: ein Handtuch, einen Schal, sie legte es beiseite. Und jeder Pfennig, den sie sich von ihrer kärglichen Rente absparen konnte, kam dazu. Hin und wieder half sie Wäsche flicken, Gemüse säubern, Kinder warten. Den schmalen Lohn, den sie dafür erhielt, tat sie zu dem übrigen. Niemand wußte etwas davon. Aber dann kam eines Tages die Nachricht, daß der Sohn lebte und bald heimkommen würde. Und kurze Zeit später war er da. Wieder machte sie keine großen Worte wie die anderen. Aber sie nahm ihn in ihrem Stübchen auf und war die einzige, die ihn verstand. Dieses stille Verstehen der Mutter half dem Sohn in das neue Leben hinein.

So sind Mütter. Ohne Warten, ohne Hoffen hätte ihr Leben keinen Sinn. Und wenn es manchem anderen auch so sinnlos erscheint, sie selber schöpfen daraus die Kraft zum Leben. Und dieses Leben heißt Liebe.

„Aprilscherz" das ostpreußische Großstadtfohlen

Mitten in der Millionenstadt Hamburg wird in der Nacht zum 1. April ein ostpreußisches Fohlen geboren. Straßenbahnen rattern vorbei, U-Bahnzüge donnern unter der Erde entlang. Der Lärm der Millionenstadt dringt durch die Türe des kleinen Stalles, der sich — in der Nähe der Rothenbaumchaussee — hinter hohen Häuserfronten verbirgt. Er vermag das Wunder nicht zu stören, das sich hier vollzieht: ein braunes „Hietscherchen" erhebt sich aus dem Stroh und fällt, nach ersten zögernden Stehversuchen auf den stakigen Beinchen, zurück in die wärmende Nähe des mütterlichen Leibes. Wie ein Aprilscherz mag wohl so manch einem großstädtischen Nachbarn die Tatsache vorgekommen sein, daß hier mitten in dem Häusermeer ein Fohlen zur Welt gekommen ist. Und deshalb wurde das Neugeborene auch „Aprilscherz" genannt. Sein Besitzer, Eduard Falckenberg, taufte es feierlich auf diesen Namen. Mutter „Turmspitze" schien nichts dagegen zu haben. Sie leckte zärtlich ihr jüngstes Kind, den kleinen vierbeinigen Großstädter.

Für die Kinder zwischen Mittelweg und Rothenbaumchaussee wurde der kleine „Aprilscherz" bald die Sensation, über die sie Kreiselspiele und Wildwestfilme vergaßen. Auch die Erwachsenen blieben wie angewurzelt stehen, wenn sich die Türe des Stalles öffnete und „Turmspitze" stolz mit ihrem jüngsten Sprößling erschien. Wie Fliegen hängen die Kinder am Gatter, das den sandigen Auslauf von der Großstadtstraße trennt.

„Ein Fohlen, ein richtiges, kleines Pferdchen . . ." Die Stadtkinder vermochten es kaum zu glauben. Ihnen waren die Elefanten und Löwen bei Hagenbeck draußen im Tierpark Stellingen vertrauter als das zierliche Wesen, das seine warmen Nüstern zutraulich an das Gatter schob. Wie ein Wunder staunten die Kinder das Fohlen an, die Erwachsenen nicht minder. Und eine lütte Hamburger Deern konnte sich nicht lassen vor Staunen: „Daß es so kleine Pferdchen überhaupt gibt . . ." Herrn Falckenberg erreichten Anrufe fremder Mütter: ob es nicht ginge, daß ihre Kinder beim Füttern dabei sein dürften. Die Krabben ließen überhaupt keine Ruhe mehr. Kein Negerprinz, kein neuer Straßenkreuzer konnten die sonst nicht aus der Fassung zu bringenden Großstadtkinder mehr aufregen wie „Aprilscherz", das ostpreußische Fohlen.

Wie es dazu kam, daß der kleine „Aprilscherz" ausgerechnet hier inmitten des Häusermeeres zur Welt kam? Das ist eigentlich eine lange Geschichte. Sie beginnt im Grunde zu einer Zeit, da der heutige Inhaber eines großen Hamburger Speditionsunternehmens auf seinem Pony die ersten Reitversuche machte. Damals war er noch ein kleiner Buttje, und das Eselchen, das die Eltern ihm und den Geschwistern geschenkt hatten, mußte nun die Liebe seines kleinen Herrn mit einem niedlichen Pony teilen.

„Damals basierte ja unser Speditionsunternehmen noch auf ‚echter' Pferdekraft", erzählt Herr Falckenberg, „und daher waren mir Pferde von Kindheit an vertraut. Nach den ersten Reitversuchen wuchs ich immer mehr mit meinen vierbeinigen Kameraden zusammen."

Schon vor dem Kriege besaß Herr Falckenberg einige Reitpferde, Hannoveraner und Holsteiner, aber keinen Ostpreußen.

Da entdeckte er eines Tages, ein paar Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, als er wieder einmal draußen auf seinem Jagdgelände bei Lübeck war, einen dreijährigen Ostpreußen. Das

edle Tier ging zwischen zwei schweren Belgiern hinter dem Pflug. Es war „Bautz", der mit der Wehrmacht nach dem Westen gekommen und nun bei einem Bauern gelandet war. Mit diesem Augenblick aber kam die Wende für „Bautz". Er konnte dem Pflug Ade sagen. Herr Falckenberg kaufte ihn, sehr zur Freude seiner Tochter Karin, die „Bautz" gleich in ihr Herz schloß. Er war bald auf allen Turnierplätzen zu Hause, und heute steht er in der Reithochschule Warendorf als Lehrpferd.

Die Falckenbergs aber hatten damit ihre Liebe zu den Ostpreußen entdeckt. Heute ist Herr Falckenberg Besitzer und Züchter von acht ostpreußischen Pferden. Da sind drei „Humboldt"-Söhne, die zur Zeit in Neumünster stehen. Da ist „Perfekt", der prachtvolle Wallach, der zu seinen Vorfahren „Pythagoras" und „Tempelhüter" zählt. Da ist — noch ohne Namen — ein Dreijähriger von „Fortunas", und schließlich „Turmspitze", die eine „Abglanz"-Tochter „Venus" geboren hat. Und nun den „Aprilscherz", dessen Vater gleichfalls der heute in Jork stehende „Abglanz" ist. Man sieht, es ist schon mehr als nur eine Laune, die Herrn Falckenberg mit seinen Ostpreußen verbindet. Er liebt sie mit der ganzen Leidenschaft eines echten Pferdemannes. Und deshalb wollte er auch „Turmspitze" in der Nähe wissen und bei der Geburt des jüngsten Fohlens dabei sein.

Nun haben Mutter und Sohn der Großstadt „Auf Wiedersehen" gesagt. Sie befinden sich augenblicklich auf Deckstation. Und dann geht es hinaus auf die Weide am Duwenstedter Brook, wo „Aprilscherz", das Großstadtkind, sich ordentlich austollen kann.

Die Kinder zwischen Mittelweg und Rothenbaumchaussee trauern ihrem kleinen Spielkameraden nach. Sie werden das Fohlen „Aprilscherz" nicht so leicht vergessen.



Aufnahme: Lotte Zangemeister

Der kleine Trakehner „Aprilscherz" mit seiner Mutter „Turmspitze" und seinem Besitzer Falckenberg

„Wohnungsbau" für Störche

Unser Ostpreußen war das bei weitem storchenreichste Gebiet Deutschlands, der Storch war der Charaktervogel unserer Heimat, und alles, was mit seinem Leben und seinem Vorkommen zusammenhängt, findet unser besonderes Interesse.

In Ostpreußen ist der Storch in weiten Teilen — besonders im nördlichen — ausgerottet, und zwar durch Menschenhand. In Westeuropa geht — aus noch nicht ganz erforschten Gründen — der Storchbestand immer mehr zurück. In Holland hat das den niederländischen Naturschutz veranlaßt, eine Art „Notstandsaktion" ins Leben zu rufen und alle Tierliebhaber zur Mithilfe aufzufordern. Die holländische Naturschutzbehörde stellte fest, daß im letzten Jahr die Zahl der besetzten Storchennester in den Niederlanden auf 58 zurückging. Früher waren hier in den Weide- und Flußgebieten oft 500 und mehr Brutpaare gezählt worden. Es wurde betont, daß in fast allen Gebieten westlich der Elbe ein sehr starker Rückgang der Storchenbestände zu verzeichnen ist, während aus dem östlichen Mitteleuropa und aus Osteuropa noch erheblich größere Bestände an Störchen gemeldet würden. Die Holländer sind der Ansicht, daß man die Storchenbestände dadurch heben könne, daß überall Nester gebaut werden. Die ersten von Menschenhand sehr kunstgerecht gebauten Storchennester fanden schon in den letzten Jahren das Interesse der durchziehenden Störche. Jetzt sollen an vielen Plätzen solche Kunstnester geschaffen werden. Die Kosten für den Bau eines Storchennestes schätzt man in Holland auf rund 200 Gulden, also 220 DM.

Tessa Wolter-Felder wird am 30. Mai 75 Jahre alt. Die in Königsberg sehr beliebte Schauspielerin entstammt einer ostpreußischen Künstlerfamilie. Ihr Weg führte sie über Bühnen in Hannover, Bremen und Stettin an das Königsberger Schauspielhaus, dessen Ensemble sie von 1911 bis 1924 unter den Intendanten Geissel, Leopold und Fritz Jessner angehörte. Später spielte sie an Bühnen in Riga und Berlin. Von 1929 bis 1945 war Tessa Wolter-Felder eine gern gehörte Sprecherin am Ostmarkenrundfunk und an dem späteren Reichssender Königsberg. Heute lebt sie in Mitteldeutschland; sie ist zu erreichen über Landsmann Arno Matzki, Hannover, Ithstraße 15.

„Liebe aber war ihr Größtes"

Adalbert Matkowskys Dank an seine Mutter

Zu den unvergessenen großen Darstellern auf der Bühne gehört Adalbert Matkowsky. Er wurde in Königsberg 1857 geboren; 1909 starb er in Berlin. In dem nachstehenden Beitrag wird geschildert, wie seine Mutter, die Tochter eines Töpfermeisters, mühsam als Näherin ihr Brot verdiente. Trotz der ärmlichen Verhältnisse war sie bestrebt, den Sohn zu fördern und ihm eine gute Schulausbildung zu ermöglichen. Über die Wirkung, die Matkowsky ausstrahlte, berichtet der einstige Berliner Theaterleiter Rudolf Bernauer in seinem Buch: „Das Theater meines Lebens":

„. . . Seine Gestalt war männlich imponierend. Sein Gesicht war geradezu schön zu nennen. Es gemahnte an die Köpfe griechischer Jünglingsstatuen und hatte sich mit den Jahren immer mehr veredelt. Sein Temperament war bald wie ein reißender Strom, bald wie ein feuerspeiender Krater. Beim Erfassen seiner Rollen war nicht der Verstand das Primäre, sondern das Herz. Seine große Technik stand immer nur im Dienste seines Gemütes. Ohne dieses war er hilflos, hätte er gar nicht auftreten können . . ."

Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe bewahrte der große Schauspieler Adalbert Matkowsky dem Leben und Andenken seiner Mutter bis an sein Lebensende.

Ein strenges Schicksal hatte ihn in einer ärmlichen Mansardenstube eines winzigen, alten



Adalbert Matkowsky als Wallenstein

Über drei Jahrzehnte war dieser große Charakterdarsteller Mitglied des Königlichen Schauspielhauses in Berlin. Zu seinen Lebzeiten stand ihm an Bühnenruhm nur Josef Kainz gleich. — Das Kostüm mit seinen vielen Einzelheiten entsprach dem Aufführungsstil um die Jahrhundertwende.

Häuschens am Steindammer Wall in Königsberg ins Leben treten lassen. Diese Stube, dicht unter dem Giebel, stellte für seine Familie das Schlaf-, Arbeits-, Wohn-, Speise- und Kinderzimmer dar. Die sehr jung alleingebliebene Mutter des kleinen Adalbert trug die Sorge für die halbgelähmte Großmutter und das Kind in tapferer Verantwortung und ernährte und kleidete beide durch die schmalen Einkünfte einer mühevollen und unermüdlichen Näharbeit. So mußte der kleine Adalbert vieles entbehren, der Magen war nicht immer gefüllt, doch wurden die trockene Schnitte Brot und das einfache Kartoffelgericht zum ausreichenden, befriedigenden Mahl, da sie aus der Hand der sorgenden, liebenden Mutter kamen. Die Arbeit brachte es jedoch mit sich, daß die Mutter meist außer dem Hause als Näherin beschäftigt war und Adalbert sich oft selbst überlassen blieb. Nie aber empfand er Einsamkeit oder gar Vernachlässigung, ständig wußte er sich von der Wärme der mütterlichen Gedanken umgeben, und wenn seine aufsteigende Phantasie sich in Selbstgesprächen erging, so waren sie fast immer an die abwesende Mutter gerichtet. Manchmal geschah es auch, daß die Mansardenstube an Durchreisende vermietet wurde, dann zog die kleine Familie so lange in die Dachräume, und auch hier war sie zufrieden mit ihrem Los, denn sie waren ja zusammen.

Einmal aber ging der kleine Adalbert seiner Familie fast verloren. Das Stübchen war wieder einmal vermietet worden, diesmal an Zirkusleute aus dem gastierenden Zirkus Carré. Diese nahmen den stillen, bescheidenen Jungen zu ihren Proben mit. In ihrer Gesellschaft verlor er jede Scheu und versuchte sich sogar recht geschickt in artistischen Übungen. Die fremde Luft des Zirkus mit ihrem geheimnisvollen, bunten Zauber löschte alles bisher Gewesene aus, ja sogar den Gedanken an seine Mutter. Adalbert verbarg sich am Abreisetag des Zirkus im Requisitenwagen und fuhr in die „weite Welt". In Danzig wurde er entdeckt und der Mutter zurückgegeben. Aber die Mutter schalt nicht böse mit ihm, sie erfühlte die Sehnsucht ihres Jungen nach mehr Wissen und Können und Erleben, und als eine kleine Erbschaft die Verhältnisse der Familie Matkowsky besserte, zog sie kurzentschlossen nach Berlin. Hier ließ sie Adalbert vorerst eine Privatschule, dann die Realschule besuchen. Das Geld aber war nach wie vor knapp; Adalbert mußte als Obersekundaner die Schule verlassen, um in einem großen Importhaus Lehrling zu werden. Aber nur zwei Monate sah die Mutter der hoffnungslosen Quälerei ihres Jungen in dem ihm gleichgültigen Kaufmannsberuf zu. Dann nahm sie ihn aus der Lehre und brachte ihn in die Obersekunda zurück. Auf Veranlassung des Professors des Englischen besuchte Adalbert zum erstenmal ein richtiges Theater und sah Shakespeares „Hamlet". Unter dem mächtigen Eindruck dieser Aufführung trieb sich Matkowsky nach der Vorstellung stundenlang auf der nächtlichen Straße umher, um erst am frühen Morgen gänzlich durchnäßt vom Schneetreiben unter Frost- und Fieberschauern nach Hause zurückzufinden. Er berichtet selbst von dem Empfang durch die bange wartende Mutter:

„Die Mutter empfing mich erregt, aber als sie erkannte, was in mir vorging, da hieß sie mich sanft die Ruhe suchen. Die Beste verstand ihr Kind und suchte liebevoll alle Wildheit zu besänftigen. Sie saß noch recht lange an meinem Bett und redete mir gut zu, damit die Aufregung sich lege. Es hat nicht viel gefruchtet, von Schlafen war in dieser Nacht keine Rede mehr."

Adalbert Matkowsky ging von nun an seinen Weg, und er wurde einer der bedeutendsten Schauspieler. Noch heute ist ja sein Name nicht vergessen. Schmerzlich blieb ihm bis zuletzt, daß die Mutter, die ihm unter Opfern den Weg verständnisvoll geebnet hatte, seine Glanzzeit nicht mehr erleben durfte. Seine Gedanken suchten sie über das Grab hinaus und hielten auch weiterhin Zwiesprache mit ihr. Mit der nachfolgenden Tagebucheintragung setzte Adalbert Matkowsky seiner Mutter in Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe ein letztes Denkmal. Er schrieb:

„Wie sie unermüdlich und immer tat, wenn der Knabe rufend nach ihr verlangte, wie sie freundlich schnell herbeieilte, auch auf die leiseste Bitte, und ihm bald tröstend, bald mahnend, stets aber gütig und helfend erschien, so ergeht es mir noch heute mit der Mutter. Heut, wo die Gute doch ach! so lange schon dahin. Ich brauche nur die Augen zu schließen und eine kleine Weile an sie zu denken, gleich steht sie vor mir, die große, schlanke Frau, und schaut mich warm an mit ihren großen, frommen, nur ein wenig müden Augen!

Kein Wunder, daß sie müde geworden sind, sie haben viel offenstehen und schauen müssen, haben dazu wohl nicht allzuviel Gutes erschaut, und haben sich müde gemacht, Jahre hindurch in langen Nächten voll harter Arbeit und mancher Sorge ums tägliche Brot. Ja, die Tapfere! Sie hat sich und den Buben, der gar wenig still und bescheiden war, jahrelang ernährt und durchs rauhe Leben gebracht, einzig mit ihrer nimmermüden schlanken Hände Arbeit! Trotz mancher Mühsal verlor die Gute nie die Laune, sie blieb immer ruhig und still und äußerte niemals Unzufriedenheit oder Unwillen. Weder in den Jahren, wo es am schlimmsten ging, war sie übellaunisch; noch übermütig und maßlos, als es später dann besser und gefestigter wurde. Selbst kaum den Kinderschuhen entwachsen, mußte sie die sorgenvolle Aufgabe übernehmen, ein wildes, ungebändigtes Kind zu erziehen und hatte dazu noch alles Notdürftige zu erwerben, denn leider allzufrüh war der Heißgeliebte ihr und dem Knaben entrissen worden. Sie hat demütig getragen und herrlich gekämpft, ihre Liebe aber war ihr Größtes! Dann mußte sie gehen, als das Geschick sich zum Besten zu wenden schien und konnte nicht teilnehmen an manchem Glück und Erfolge, die doch einzig ihr Werk. Wenig von Glück hat die einzige hier genossen, aber viel, viel Glück und Segen denen gebracht, denen sie näher trat."

U. St.



Der alte Dessauer
Nach einer Zeichnung von Schadow

Blätter ostpreußischer Geschichte

Die Dessauischen Lande

Der Streifen Land zwischen Wehlau und Insterburg hieß im Volke „Die Dessauischen Lande", und mancher Reisende, der im Zug durch die schönen Wälder hindurchbrauste, wußte nicht, daß der Fürst von Anhalt-Dessau der Eigentümer war.

Im Jahre 1721 bereiste König Friedrich Wilhelm I. in Begleitung des Fürsten Leopold von Anhalt das durch die Pest verwüstete östliche Preußen und äußerte den Wunsch, sein Freund möge einen Strich des verödeten Landes erwerben und in Stand setzen. In einem Privileg des Königs heißt es: „So haben Wir bei solcher des Landes Preußen vorseiender Beschaffenheit eben da Wir in höchster Person anwesend waren, den durchlauchten hochgeborenen Fürsten Unsern geliebten Vettern, General Feldmarschall pp. Herrn Leopold Fürsten zu Anhalt pp. angeredet undt dahin vermocht, daß hochgedachter Sr. Liebden einige in Unserem Königreich Preußen wüstliegenden Güther käuflich an sich bringen möchten."

Der Fürst ging auf diesen Wunsch ein und erwarb noch in demselben Jahre die verarmten Hauptgüter Bubainen, Schwägerau und Norkitten. Auch die weiteren Besitzungen wurden so rasch gekauft, daß mit Puschdorf, Stablacken und Piaten schon 1726 ziemlich der gesamte spätere Umfang des Gebietes erreicht war. Der Kaufpreis für den ganzen Komplex in der ursprünglichen Gestalt belief sich auf 100 896 Reichstaler. Der König gewährte weitgehende Freiheiten und Rechte, wogegen der Fürst erhebliche Geldmittel für Aufbau, Inventar und die Heranführung von Menschen aufbrachte. Der König erkennt das gerne an, wenn er schreibt: „. . . Gleichwie Unser Freundlich geliebter Vetter, des Fürsten Leopold zu Anhalt Lbdn, gar ansehnliche Summen Geldes, auch noch viele Familien aus dero Landen und Teutschland mit großen Kosten in unser Königreich Preußen gebracht, wodurch die Güther in einen guthen Zustand gerathen . . ." Der Amtman Reinhardt, dem die Leitung an Ort und Stelle übertragen war, hat seine liebe Not zuerst gehabt mit der Lässigkeit der alten Bauern, denen die neue straffe Wirtschaft nicht gefallen wollte, und auch mit den Pächtern oder Arrendatoren, wie sie hießen, die mit der Pacht allzugern im Rückstand blieben. Gegen einen von ihnen, der es gar zu schlimm trieb, strengt Reinhardt eine Untersuchung an: „diesen Untaug, der ihm seinen ehrlichen Namen bekleystern wolle, der die Scharwerksbauern knechte, und an seine Arrende nicht dächte, der ihm eine rechte Suppe einbrocken wolle und ihn vor aller Welt mit den häßlichsten blamen prostituiere."

Trotzdem besserte sich der Zustand und die Leistung der Güter von Jahr zu Jahr, und die fürstlichen Besitzungen galten bald weithin als Muster. Auch die verwahrlosten Waldungen wurden unter Aufsicht des Forstverwalters Uhlich planmäßig gehegt und gewannen an Wert durch den dichten Holzbestand und ihren Wildreichtum. Hier in diesem fürstlichen Walde bei Kumpchen wurde durch den Förster Stellbogen der letzte Bär in Preußen erlegt.

In Norkitten ließ Fürst Leopold die Kirche neu erbauen, ehe er daran dachte, für sich selbst, der fast alljährlich die Güter besuchte, ein Schloß zu errichten. Dieses Schloß entstand dann oberhalb von Bubainen in schöner Lage mit weitem Blick und wurde 1737 fertig. Leider wurde der großangelegte Bau, eine Zierde des Landes, bereits nach zwanzig Jahren beim Russeneinfall 1757 durch einen Brand zerstört. Nur ein großes Viereck von alten Linden kündete neben Kellerresten in neuerer Zeit von dieser Anlage. Die Nachfolger des Fürsten Leopold wählten in Norkitten, hoch über dem Taleinschnitt der Auxinne, einen neuen Bauplatz für ein schloßartiges Gebäude, das mitten in den Besitzungen lag und in gleicher Weise dem Amtmann, später auch Hoff-Marschall genannt, sowie dem Fürsten bei seinen häufigen Besuchen und den Jagdgästen diente.

Fürst Leopold starb 1747, und auch sein Sohn, der allseits beliebte Leopold Maximilian, folgte ihm bereits 1751 im Tode, so daß er nicht mehr den Rückschlag erlebte, den der Siebenjährige Krieg mit sich brachte. Wurde doch auf den Ländereien dieser Gegend die Schlacht von Groß-Jägersdorf am 30. August 1757 geschlagen, in deren Verlauf eine ganze Anzahl von Gütern, Vorwerken und Dörfern in Brand gerieten und auch die Norkittener Kirche arg mitgenommen wurde. Der Neuaufbau zog sich lange hin, und die vergangene Zeit des Fürsten Leopold erschien dem Volk in hehrem Glanz. Die Erzählungen vererbten sich von Kind auf Kindeskind, und es hat sich ein richtiger Sagenkreis um den „Alten Dessauer" gebildet, in dem er die Rolle eines strafenden Halbgottes spielt, der allenthalben da zu finden war, wo man ihn am wenigsten vermutete, Unredlichkeiten drastisch bestrafte, den Guten aber half und sie belohnte. Ganz besonders hatte er es auf den Erbmüller in Bubainen abgesehen, der in dem Rufe stand, die Leute am Mahlgut zu betrügen. Er konnte zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten sein, Pächter verprügeln, die die Bauern knechteten, und wiederum lässige Leute bei den Ohren nehmen. Sein schnelles Eingreifen und sein Gerechtigkeitssinn spiegeln sich in diesen Geschichten, wenn auch hier und da von Willkürakten berichtet wurde.

Unter traurigen Umständen, noch zur Russenzeit, trat der Oberamtmann Pfeiffer (der Ältere) 1761 sein Amt an, das er zur Zufriedenheit des damaligen Fürsten Leopold Friedrich Franz bis 1778 führen konnte. Er machte mit der Arrendatorenwirtschaft ein Ende und verwaltete die Güter für die fürstliche Kasse selbst. Die Kirche in Norkitten erhielt ein Glockenhaus neben dem Hauptgebäude; die alte Kirche in Puschdorf mußte 1769 ganz neu gebaut werden. 1780 traf der Fürst eine Anordnung von einschneidender Wirkung, indem er das Scharwerk aufhob und einen Zins zur Abgeltung einführte: ein Vorläufer der späteren Bauernbefreiung. Der Sohn des älteren Pfeiffer leitete von 1798 bis 1825, zuletzt als Kammerrat, die Güter. Er sorgte trotz der trüben Zeiten von 1806 und 1812 gleichgut für die Herrschaft wie für die Einsassen.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts mündet die Wirtschaftsführung der Anhaltischen Besitzungen in den allgemeinen ostpreußischen Aufstieg mit Zuchtbestrebungen für Vieh und Saatgut, Dränage- und andern Genossenschaften, nicht ohne daß die Fürsten von Dessau aus fördernd eingriffen. Vorbildlich und umsichtig wirkte vierzig Jahre lang bis 1868 Amtsrat Vieth, dem 1872 zuerst als Beamter, dann als Pächter Fähser folgte. Sein Sohn wiederum, der neben Norkitten auch Woynothen gepachtet hatte, war als erfolgreicher Züchter bekannt und hegte die alten Traditionen der Dessauischen Lande, wobei der prächtige Forstmeister Robitzsch nicht vergessen sei.

Dr. W. Grunert

Das wundertätige Marienbild in der Kirche Judittens

Im „Sagenbuch des Preußischen Staates" wird berichtet: In Juditten wurde zur Zeit des Deutschen Ordens eine Kirche erbaut, in welcher sich ein Marienbild mit dem Jesuskinde auf den Armen von übermenschlicher Größe befindet, grob aus Holz geschnitzt und angestrichen. Hierher sind als zu einem wundertätigen Heiligtum sehr viele Wallfahrten gemacht worden, ja noch zur Reformationszeit sind Pilger aus Rom hierhergekommen, welche sich hier von den amtierenden lutherischen Geistlichen Zeugnisse geben ließen, daß sie diese ihnen als Buße auferlegte Wallfahrt vollendet hätten. H. B.

Jedes vierte Jahr war Schonjahr

Bereits im 15. und 16. Jahrhundert wurden in Ostpreußen Maßnahmen zur Schonung des Wildes durchgeführt. So gebot ein Erlaß im Jahre 1540, daß alle vier Jahre jede Jagd zu unterbleiben habe.

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Oldenburg i. O., Widukindstr. 24, Ruf 80631
An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"

Jahrgang 7 / Folge 19 — 12. Mai 1956 / Seite 11

Der Bauer im Industriestaat

Über dieses Thema referierte Prof. Dr. Priebe, Gießen, vor rheinischen Landwirten in Düsseldorf. Das Referat hatte etwa folgenden Inhalt:

Es ist eine durchaus ernst zu nehmende Frage, ob der Bauer im Industriestaat überhaupt noch eine Daseinsberechtigung hat oder ob er, um es kraß zu sagen, als Museumsstück aus einer früheren romantischen Zeit in die Gegenwart herüberragt. Dadurch wird man mitten in die Auseinandersetzungen zwischen Ost und West gestellt. Auch bei objektiver Betrachtung erkennt man, daß in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West der Bauer eine zentrale Figur ist. Es ist nämlich zwischen dem großbetrieblichen Kollektiv und dem begrenzten selbständigen bäuerlichen Unternehmerbetrieb zu entscheiden. Wenn man sich für den bäuerlichen Unternehmerbetrieb ausspricht, dann muß man ihn aber als Einheit der landwirtschaftlichen Produktion, also einen wirtschaftlichen Faktor ansehen. Mit der Entscheidung für den bäuerlichen Betrieb bejaht man auch das Bauerntum an sich.

Unterschiedliche Entwicklung in der Industrie und in der Landwirtschaft

In der gewerblichen Wirtschaft und in der Industrie ist es natürlich, wenn die Entwicklung vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb geht, wenn die Rationalisierung vorwiegend durch eine Spezialisierung erfolgt. In der Landwirtschaft dagegen liegen die Dinge ganz anders.

Während man in der Industrie chemische und mechanische Prozesse nach eigenem Ermessen ablaufen lassen kann, hat es die Landwirtschaft mit Lebewesen zu tun, die ihren eigenen Lebensrhythmus haben. Die landwirtschaftliche Produktion, sei es die pflanzliche oder die tierische, ist an diesen Lebensrhythmus gebunden. Hierzu kommt noch der nicht vorher zu bestimmende Faktor des Wetters. Während große Industrieunternehmungen von einer Zentrale geleitet werden können, ist dies in der Landwirtschaft nicht möglich. Ganz abgesehen von der räumlichen Gebundenheit der Produktionsstätten müssen in der Landwirtschaft die Entscheidungen zum größten Teil an dem Ort getroffen werden, wo die Arbeit verrichtet wird. Deshalb ist es für die Landwirtschaft am zweckmäßigsten, wenn Leitung und Ausführung der Arbeit in einer Hand liegen. Je größer der Anteil der bäuerlichen Familienbetriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist, um so erfolgreicher wird die Landwirtschaft sein.

Auf Grund des Umganges mit Lebewesen ergibt sich aber noch eine weitere beachtenswerte Folgerung: Der biologische Ausgleich erfordert, wenn nicht gerade eine Vielseitigkeit, so doch auf alle Fälle eine Mehrseitigkeit der bäuerlichen Unternehmerbetriebe. Auch die Vermeidung von Arbeitsspitzen zwingt dazu, nicht den einseitigen Betrieb als Vorbild hinzustellen, sondern einen Betrieb, bei dem mehrere Betriebszweige durch ein Ineinandergreifen eine möglichst gleichmäßige Inanspruchnahme der arbeitenden Menschen und der vorhandenen Maschinen gewährleisten. So betrachtet, ist der mehrseitig wirtschaftende bäuerliche Betrieb eine moderne Form und zu bejahen. Der bäuerliche Betrieb muß in Deutschland ebenso wie in anderen europäischen Ländern das Leitbild der Agrarpolitik sein.

Bezüglich des Zurückbleibens der Landwirtschaft gegenüber der Industrie kann man sagen, daß vor etwa 100 Jahren die Landwirtschaft der Industrie überlegen war. Vor allen Dingen war die Lage der Industriearbeiter schlechter als die Lage der in der Landwirtschaft tätigen Menschen. Karl Marx hat die Situation der Industriearbeiter seiner Zeit richtig gesehen und beschrieben, jedoch falsche Folgerungen für die Zukunft daraus gezogen. Während die Industrie die technischen Betriebsmittel leichter einsetzen konnte, war es der Landwirtschaft zunächst nicht möglich. Es ist also kein Wunder, wenn die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft gegenüber der in der Industrie zurückblieb. Mit dem Verbrennungsmotor und der Elektrizität ist eine neue Phase der technischen Entwicklung eingeleitet worden, die sich nun auch in den bäuerlichen Familienbetrieben auswirkt. Vergleicht man heute die Arbeit in der Industrie mit der in der Landwirtschaft, dann ergibt sich für den Industriearbeiter der Nachteil der Einseitigkeit und der Unüberschaubarkeit des gesamten Produktionsvorganges. Die Arbeit im hochtechnisierten landwirtschaftlichen Betrieb wird hingegen immer vielseitig bleiben. Dadurch wird die Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit gehoben.

Folgen der Technisierung

Wir müssen unsere gegenwärtigen Aufgaben von zwei Seiten her betrachten. Es sind einmal die Probleme der allgemeinen Agrarpolitik und zum andern die alten Probleme, die jeder Bauer in seinem Betrieb zu lösen hat.

Auf betriebswirtschaftlichem Gebiet ist in diesem Zusammenhang zu sagen, daß der Umwandlungsprozeß zum technisierten Betrieb von allen Beteiligten ganz große Anstrengungen fordert. Besonders erschwerend ist hierbei der Mangel an Kapital zu tragbaren Zinsen. Dies hat dazu geführt, daß die Umstellung vielfach aus eigener Kraft vorgenommen werden muß. Alle Erträgnisse wurden und werden zum Zwecke der Technisierung wieder in den Betrieb hineingesteckt, so daß auch gute Betriebe den Anschein, unrentabel zu sein, erwecken. Es ist zu hoffen, daß die Industrie und andere Kreise erkennen, daß die Mittel, die man zum Zwecke der Technisierung in die Landwirtschaft schleust, der gesamten Wirtschaft wieder zugute kommen. Die Technisierung der Landwirtschaft kann somit ein Konjunkturprogramm für die gesamte Wirtschaft werden.

Ebenso wichtig ist das Programm zur Verbesserung der Agrarstruktur. Die Nachteile, die sich aus Flurzersplitterung, zu geringer Betriebsgröße und zu enger Hoflage ergeben, muß man scharf von der Diskussion um die Ertragslage der Landwirtschaft trennen. Der technische Fortschritt macht heute nicht an einer bestimmten Betriebsgröße halt, sondern dort, wo infolge der Flurzersplitterung Grenzen gesetzt sind. Hinsichtlich der Betriebsgröße muß man hervorheben, daß man mit schematischen Normen hier nicht arbeiten kann, daß man vielmehr von der Familie ausgehen muß.

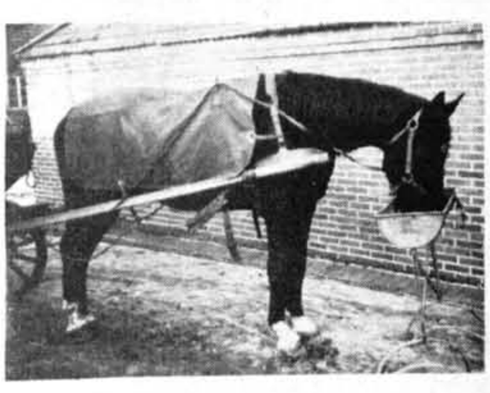
Leitbild und Erziehung

Die Technisierung des Bauernhofes macht aber auch eine Überprüfung der menschlichen Einstellung notwendig. Die alte Einstellung, die heute noch so häufig gefunden wird, daß nur der Bauer tüchtig ist, der möglichst viel und möglichst lange arbeitet, bedarf einer Revision. Es kommt nicht nur auf den Lebensstandard an, sondern auch darauf, wieviel Mühe man aufwenden muß, um einen bestimmten wirtschaftlichen Erfolg zu erzielen. In dieser Beziehung muß vor allem die Landjugend umlernen. Bei der Sozialverfassung dreht es sich in erster Linie um die bäuerliche Familiengemeinschaft und um die Mitarbeiterfrage. Aus der Tatsache, daß die bäuerliche Familie sowohl eine Lebens- als auch eine Arbeitsgemeinschaft ist, ergeben sich zahlreiche Vorteile. Es gibt aber auch auf Grund dieser Tatsache Nachteile, besser gesagt, Gefahren, die nicht übersehen werden dürfen. Wichtig sind hier besonders die Stellung der mitarbeitenden Familienangehörigen und die Folge der Generationen. Die Ursache für die Abwanderung der mitarbeitenden Familienangehörigen aus der Landwirtschaft und die Abneigung der Bauerntöchter, einen Hoferben zu heiraten, liegt nicht allein in der Verlockung durch die Stadt, sondern häufig in Spannungen innerhalb der Familiengemeinschaft. Diese Spannungen wirken sich nachteilig aus, weil ja die beiden Generationen nicht nur in einem Hause leben, sondern auch zusammen arbeiten müssen. Die alte Generation ist häufig noch im patriarchalischen Leitbild verhaftet, während die junge Generation das Leitbild der Selbständig-

Fortsetzung nächste Seite

Seine Heimat ist im Osten

Wenn dieser ostpreußische Rappe sprechen könnte, dann würde er erzählen, wie es in seiner Heimat ausgesehen hat, wo er 1936 geboren wurde und seine Jugend auf den saftigen Weiden des Kreises Angerapp im munteren Kreis der vierbeinigen Spielkameraden verbrachte. Er war gerade erwachsen, als der Krieg ausbrach und mußte besonders schwer arbeiten, weil viele Artgenossen zur Wehrmacht einberufen waren. Dann kam das für uns so tragische Ende des Krieges, und auch dieses Pferd mußte mit seinem Herrn die Heimat verlassen und sich dem großen Treck nach Westen anschließen. So manches Mal mag es auf vereister Straße oder beim Überqueren des zugefrorenen Haffs ausgerutscht sein, oft mag der hohe Schnee den Weg erschwert haben.



Hunger und Kälte wurden zu ständigen Begleitern auf dem langen Marsch. Dann wochenlang kein Dach über dem Kopf. Es gehörte schon etwas dazu, durchzuhalten, und nur die eiserne Natur des ostpreußischen Pferdes machte dies möglich. Doch als sie im Oldenburger Land in Sicherheit waren, mußten sich Herr und Pferd trennen, denn das Futter war nicht mehr zu beschaffen. Wie schwer mag beiden die Trennung gefallen sein! Doch das Pferd hatte Glück und traf es gut an. Der neue Herr und die neue Heimat, an die es sich schnell gewöhnte, ließen es bald die Strapazen der Flucht vergessen. Heute fährt es an mehreren Tagen der Woche mit dem Schlachterwagen am Zügel des Chefs den Kundenkreis ab. Früh um 6 Uhr geht es los, spät abends sind sie wieder zu Hause. So geht es laufend im Sommer und im Winter. Sie haben gute Kameradschaft geschlossen, der Schlachtermeister und das ostpreußische Pferd. Der neue Herr sorgt für das Pferd genau so wie für sich. Reichliches Futter wird dem Pferd in den Arbeitspausen zugeteilt. Es wäre heute für den Fleischer bestimmt leichter und bequemer, wenn er seine langen Fahrten mit einem Lieferwagen machen würde, aber er kann und möchte sich nicht von seinem alten Freunde trennen, der heute noch mit 20 Jahren voll arbeitsfähig ist, was die guten klaren Beine beweisen. Auch wir als Kunden haben jede Woche unsere Freude an dem schönen, ausdauernden Ostpreußen.

Friedrich Schwarz jun., Friedeburg (Ostfrsld.)

Vereinfachung der Siedlungsverfahren in Nordrhein-Westfalen

Wie wir bereits in dem Artikel „Vertriebene Bauern fordern ihr Recht" (Folge 17 der Georgine vom 28. April 1956) berichtet haben, führte der Landesvorsitzende Schleswig-Holstein des Bauernverbandes der Vertriebenen, Karl August Knorr, Marienhöhe, in einem Referat vor dem „Agrarpolitischen Ausschuß der Landsmannschaft Ostpreußen" die bisherigen unbefriedigenden Siedlungsergebnisse in der Bundesrepublik in erster Linie auf die Unausgeglichenheit der Siedlungssysteme und der Siedlungsfinanzierung in den einzelnen Ländern, auf die Kompliziertheit der Siedlungsverfahren und die vielfach bürokratische Einstellung der staatlichen Zwischeninstanzen zurück. Die Landesregierungen können sich diesen Argumenten nicht verschließen und scheinen nunmehr die Notwendigkeit zu erkennen, daß schnellstens Abhilfe geschaffen und die Siedlungspolitik aktiviert werden muß, um die Reste wertvollen ostdeutschen Bauerntums dem Volke zu erhalten.

Das Land Nordrhein-Westfalen geht in der Vereinheitlichung der so vielfältigen Bestimmungen über die Siedlungserstellung und Siedlungsfinanzierung führend voran.

Ab 1. April 1956 wird in Nordrhein-Westfalen die Siedlungsfinanzierung vereinfacht durch einheitliche Bedingungen und Verwaltung der Bundes- und Landessiedlungsmittel, Wohnbaumittel, Mittel aus dem Haushalt des Arbeits- und Sozialministeriums und Länderdarlehen nach § 46 Abs. 2 BVFG.

In diesem Erlaß werden Bestimmungen gegeben über Abruf der Mittel, Bewilligungsregister und Verwendungsnachweis und Übergangsbestimmungen, wonach die neue Regelung und Umstellung eines Verfahrens, in dem bereits Bewilligungen ausgesprochen worden sind, auf die neuen Bedingungen nur dann möglich ist, wenn Auszahlungen noch nicht erfolgt und Anmeldungen auf die etwa bewilligten, bisher aus anderen Haushalten stammenden Kontingente 1955 noch nicht vorgenommen sind.

Durch diesen neuen Erlaß hat Nordrhein-Westfalen einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierungsvereinfachung geleistet, wodurch auch das Verfahren beschleunigt wird, und damit eine seit Jahren erhobene Forderung des Bauernverbandes der Vertriebenen erfüllt.

Aus dem neuen Erlaß betreffend „Vereinfachung der Siedlungsfinanzierung" vom 29. März 1956 — V B 2/10 — 1886/54 — geben wir den Wortlaut über Zusammenfassung der Mittel, Eingliederungsmaßnahmen und Bewilligung bekannt:

„Mit Beginn des Haushaltsjahres 1956 sollen mit Ausnahme der Aufbaudarlehen alle übrigen Mittel, die bislang getrennt und teilweise zu unterschiedlichen Bedingungen zur Finanzierung der Siedlung und der Eingliederungsmaßnahmen von Bund und Land zur Verfügung gestellt worden sind, zusammengefaßt und zu einheitlichen Bedingungen vergeben werden.

I. Zusammenfassung der Mittel

Folgende bisher getrennt bewilligte Mittel werden zusammengefaßt und einheitlich vergeben:

1. Siedlungsmittel — Landesmittel.
2. Wohnungsbaumittel zur Förderung der Wohnteile ländlicher Siedlungen, bisher im Haushalt des Wiederaufbauministers ausgebracht.
3. Zuschüsse aus dem Haushalt des Arbeits- und Sozialministers an Vertriebene und Flüchtlinge zur Förderung der Errichtung von Siedlerstellen.
4. Mittel des Lastenausgleichsfonds nach § 46 Absatz 2 BVFG.
5. Bundeshaushaltsmittel — noch unter Vorbehalt der endgültigen Zustimmung des Bundes.

Die vorstehend aufgeführten Mittel werden in Zukunft im ordentlichen bzw. außerordentlichen Haushalt des Landes vereinigt. Ihre Vergabe unter der Bezeichnung:

„Siedlungsdarlehen bzw. -beihilfen aus Bundes- und Landesmitteln" über die Deutsche Siedlungsbank in Bonn und über die Deutsche Landesrentenbank in Bonn also Treuhänderinstitute zu einheitlichen Bedingungen.

II. Grundsätze für die Gewährung von Krediten und Beihilfen

Die Zusammenfassung der verschiedenen Mittel macht eine Angleichung der Bedingungen an die Richtlinien des Bundes erforderlich. Die Siedlungsdarlehen und Beihilfen des Haushaltes 1956 werden, soweit ihre Bewilligung für **neue** Verfahren erfolgt, vorbehaltlich der ausführlichen Regelung in den noch ausstehenden Finanzierungsrichtlinien zu folgenden Bedingungen vergeben:

A. Neusiedlung

1. Siedlungsdarlehen

a) Der Zwischenkredit jeder Art ist zinsfrei auf die Dauer bis zu drei Jahren.

b) Einzelkredite jeder Art an Flüchtlinge und Vertriebene sind zinslos. Der Tilgungssatz beträgt jährlich 4 v. H. und kann bis auf jährlich 2 v. H. herabgesetzt werden, soweit eine höhere Leistung die tragbare Belastung übersteigen würde.

c) Sonstige Siedler haben den Siedlungskredit mit Ausnahme des Einrichtungsdarlehens, das zinslos ist und mit 4 v. H. zu tilgen ist, mit jährlich 1 v. H. zu verzinsen und mit 3 v. H. zuzüglich ersparter Zinsen zu tilgen. Der Tilgungssatz kann unter den Voraussetzungen wie zu b) bis auf jährlich 2 v. H. herabgesetzt werden.

d) In der Nebenerwerbssiedlung einschließlich Landarbeitersiedlung wird das Siedlungsdarlehen = Ankauf + Besiedlung + Bau) auf höchstens 28 000,— DM ohne Einliegerwohnung und höchstens 30 000,— DM mit Einliegerwohnung begrenzt. Soweit die Restfinanzierung nicht durch Aufbaudarlehen, Eigenleistung und Fremdmittel erfolgen kann, wobei ein strenger Maßstab anzulegen ist, kann dem Siedler als Ersatz für fehlendes Eigenkapital ein zusätzliches zinsloses Siedlungsdarlehen bis zu 5000,— DM gewährt werden. Dieses Darlehen ist mit dem Hauptdarlehen zusammenzufassen. Der Tilgungssatz ist anzugleichen.

Für hauptberuflich tätige Land- und Forstarbeiter sind Erleichterungen vorgesehen. Insoweit bleiben die neuen Finanzierungsrichtlinien abzuwarten.

e) Hinsichtlich der Gewährung von Frei- und Schonjahren gelten bis auf weiteres die bisherigen Bestimmungen.

2. Beihilfen

Die Unterstützung der Siedlungs- und Eingliederungsvorschriften haben durch Land und Bund erfolgt zunächst im wesentlichen durch die Bereitstellung **zinsloser** bzw. **zinsgünstiger** Mittel mit auf die Leistungskraft der Siedler abgestellten Tilgungsbedingungen. Die Verfahrenskosten sollen deshalb in erster Linie unter Ausschöpfung der Bestimmungen über die Herabsetzung der Tilgungsraten im Rahmen der tragbaren Belastung durch Kredite gedeckt werden. Für die Nebenerwerbssiedlung kommt daher im allgemeinen eine Beihilfegewährung **nicht** mehr in Betracht. Eine Ausnahme kann nur dann gemacht werden, wenn außergewöhnliche Umstände — so z. B. Rodung und Kultivierung, teure Aufschließung usw. — eine Kostenvertretung herbeiführen, gleichwohl aber die Durchführung des Vorhabens aus sozialpolitischen Erwägungen geboten und vertretbar ist und die Mehrkosten nicht auf andere Weise aufgebracht werden können.

Im übrigen, d. h. im wesentlichen also bei der Errichtung von Vollerwerbsstellen, sollen Beihilfen nur noch in der Form einer allgemeinen Verfahrensbeihilfe zur Abdeckung des **unrentierlichen** Teiles der Kosten gewährt werden. Nähere Bestimmungen werden die Finanzierungsrichtlinien bringen. In Zweifelsfällen ist das Landessiedlungsamt zu befragen.

B. Eingliederungmaßnahmen außerhalb der Neusiedlung

Die nach den Bestimmungen des Bundesvertriebenengesetzes zur Eingliederung von Vertriebenen und Flüchtlingen auf bestehenden Betrieben zu gewährenden Siedlungsdarlehen sind sämtlich zinslos und mit 4 v. H. jährlich zu tilgen. Der Tilgungssatz kann bis auf jährlich 2 v. H. herabgesetzt werden, soweit eine höhere Leistung die tragbare Belastung übersteigen würde.

Hinsichtlich der Gewährung von Frei- und Schonjahren gelten bis auf weiteres die bisherigen Bestimmungen.

Die Vorschriften über die Gewährung von Beihilfen in Ausnahmefällen bleiben unverändert mit der Maßgabe, daß nunmehr nur eine einheitliche Beihilfe aus den zusammengefaßten Siedlungsmitteln bis zur Höhe von 10 000,— DM je Fall in Betracht kommt.

III. Bewilligung der Kredite und Beihilfen

Die bisherige Zuständigkeit der Bewilligungsbehörden bleibt vorläufig unverändert. Bei der Bewilligung von Einzelkrediten ist die Zusammenfassung der für verschiedene Zwecke erforderlichen Mittel (z. B. Ankauf, Aufschließung und Bau oder Kauf und Einrichtung) in einem Siedlungsdarlehen anzustreben, was jetzt dadurch ermöglicht wird, daß einheitliche Bedingungen Platz greifen. Bei der Ermittlung und Festsetzung der tragbaren Belastung haben die Bewilligungsbehörden oder die etwa sonst damit befaßten Siedlungsbehörden (z. B. bei der tragbaren Rente) zu beachten, daß sich mit der Rückzahlung der überwiegend zinslosen oder doch zinsgünstigen Kredite eine echte Vermögensbildung vollzieht. Die Tilgungssätze sind deshalb so hoch anzusetzen, wie dies nach Lage der Verhältnisse zu vertreten ist, um sowohl im Interesse des Siedlers wie auch des Staates eine möglichst kurze Laufzeit der Darlehen zu erreichen. Für außerplanmäßige Rückzahlungen werden demnächst besondere Vergünstigungen festgesetzt werden."

Der Bauer im Industriestaat

Schluß von Seite 11

keit, der persönlichen Freiheit vor Augen hat. Es wäre verkehrt, dem Drang der Jugend zur Selbständigkeit und Freiheit, der ja eine allgemeine Zeiterscheinung ist, durch ein „Straffen der Zügel" zu begegnen. Die Folge hiervon ist entweder der familiäre Bruch und der Verlust junger aktiver Kräfte für den Hof und den Beruf oder die Resignation der Jugend und damit ein Verkümmern der jugendlichen Aktivität.

Bewertung der Arbeit

Ein weiteres wichtiges Gebiet ist die wirtschaftliche Stellung der mitarbeitenden Familienmitglieder. Es ist falsch, wenn Hoferben von 30 bis 45 Jahren, die im Betrieb mitarbeiten, nicht ihren vollen Lohn erhalten. Dadurch trägt der Bauer selbst mit zur Unterbewertung der Landarbeit bei. Auch bei der Auseinandersetzung zwischen Hoferben und den weichenden Erben werden häufig Ungerechtigkeiten begangen. Der Verzicht des Hoferben auf den vollen Lohn für Jahre oder Jahrzehnte wird meist in Rechnung gestellt, während die Ausbildungskosten für die weichenden Erben nicht oder nur gering bewertet werden. Dadurch kommt es oft zu untragbaren, geldlichen Verpflichtungen für den Hoferben an die meist gutsituierten, nicht in der Landwirtschaft tätigen Geschwister. Man muß den Idealismus der Jungbauern bewundern, die unter diesen Umständen den elterlichen Hof übernehmen. Es ist durchaus gerechtfertigt, wenn man den vollen Lohn für die hauptberuflich auf den Hof arbeitenden Kinder wenn schon nicht auszahlt, so doch gutschreibt und auf der anderen Seite die Ausbildungskosten für die weichenden Erben feststellt. Gegenwärtig kommen die jungen Bauern zu spät zur Selbständigkeit. Die Hofübernahme oder zumindest die selbständige und eigenverantwortliche Mitarbeit erfolgen meist in einem Alter, in dem der Hoferbe an Schwungkraft und Aktivität verloren hat.

Ein Ja zum Industriestaat

Alle Probleme, die in der Landwirtschaft zu lösen sind, werden noch am besten im Industriestaat gelöst. Wenn auch vielen Bauern der Agrarstaat als Ideal vorschweben mag, so ist doch zu bedenken, daß im Agrarstaat die Landwirtschaft einen großen Eigenverzehr und weit geringere technische Möglichkeiten hat als im Industriestaat. Der Lebensstandard der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist um so höher, je niedriger der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist. Außerdem ist es wichtig, zu wissen, daß im Agrarstaat darüber hinaus die Kaufkraft der Landwirtschaft für technische Hilfsmittel und der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung für kostspielige Veredlungsprodukte fehlt. Es ist deshalb verkehrt, ständig darüber zu klagen, daß bei uns der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ständig sinkt. Einen Beweis dafür, daß die Bejahung des Industriestaates richtig ist, liefern folgende Zahlen: Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung beträgt bei uns und im benachbarten Holland 14 Prozent, in Frankreich 25 Prozent, in Italien 40 Prozent und in China und Indien 80 bis 85 Prozent. Wie allgemein bekannt, ist der Lebensstandard der landwirtschaftlichen Bevölkerung bei uns, in Dänemark und Holland hoch, in Frankreich mäßig hoch, in Italien geringer und in Ostasien ganz niedrig. Durch den Zurückgang des Anteils der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung wird die Bedeutung der Landwirtschaft jedoch nicht gemindert. Die frühere Bedeutung, die sie infolge des Geburtenüberschusses gehabt hat, wird sie nicht mehr haben. Die jetzige Bedeutung liegt darin, daß in der Landwirtschaft vorwiegend der freie selbständige Unternehmer zu finden ist.

Abschließend ist festzustellen, daß die aufgezeigte Entwicklung Veränderungen im Dorfe mit sich bringt. Es ist jedoch falsch, an äußeren Formen festhalten zu wollen. Nur dadurch, daß man äußere Formen aufgibt, kann man den bäuerlichen Geist und echte bäuerliche Haltung retten. Und darauf kommt es an. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß bei der Bewahrung der bäuerlichen Selbständigkeit das Bauerntum auch im Industriestaat seine Anerkennung finden wird.

Dr. Reinelt, Bonn

Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Ostpreußischer Schafzüchter e. V. in Kassel

Nach mehrjähriger Unterbrechung fand am 16. April 1956 in Kassel die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes Ostpr. Schafzüchter e. V., mit Sitz Kassel, statt.

Trotzdem die Mitglieder über ganz Westdeutschland verstreut wohnen, war doch eine Anzahl aus alter Anhänglichkeit und Interesse der Einladung gefolgt und teilweise von weither nach Kassel gekommen. Insbesondere hatten die Anwesenden die Freude, das Ehrenmitglied des Landesverbandes, Baron Gumppenberg, Pöttmes, zu begrüßen. Herr von Elern-Bandels, der den Vorsitz in der Mitgliederversammlung in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Landesverbandes übernahm, stellte zunächst fest, daß die Mitgliederversammlung gemäß Paragraph 9 der Satzung ordnungsgemäß einberufen worden ist. Er begrüßte dann das Ehrenmitglied des Landesverbandes, Baron von Gumppenberg. Anschließend gedachte er der in der Zeit seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Mitglieder. — Und dann erteilte er dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied, Dr. Truckenbrodt, das Wort.

Dr. Truckenbrodt erstattete den Jahres- sowie Kassenbericht für die Jahre 1953 bis 1955. Der Landesverband Ostpr. Schafzüchter e. V. ist ein sogenannter „ruhender Verein", dessen Aufgabe darin besteht, die alte Tradition weiterbestehen zu lassen, um allein auch hierdurch zu dokumentieren, daß die Mitglieder des Verbandes an die Wiedervereinigung mit der alten schönen Heimat Ostpreußen glauben. Als ruhender Verein ist infolgedessen kaum etwas über seine Tätigkeit zu berichten. Der Landesverband wurde allerdings sehr in Anspruch genommen mit Bescheinigungen für den Lastenausgleich für diejenigen Mitglieder, die in der Heimat Stammherden besaßen. Die Gesamtmitgliederzahl, mit denen der Verband in Verbindung steht, beläuft sich in Westdeutschland auf etwa 100. Die Bescheinigungen für den Lastenausgleich dokumentieren einen bestimmten Wert der in der Heimat verbliebenen Stammherden. Diese Taxen sind schon vor Jahren für die einzelnen von einem besonderen hierzu gewählten Gremium in sogenannten Wertklassen festgesetz t worden. Die mit dem Ausstellen verbundenen Arbeiten gingen nicht immer reibungslos vonstatten; es kamen etliche Einsprüche vor.

Der Kassenbericht ist ebenfalls verhältnismäßig einfach. Vorstand und Geschäftsführung arbeiten ehrenamtlich. Es fallen nur kleinere Ausgaben für Schreibgebühren, Bankspesen, Porti usw. an. Besonders zu erwähnen ist, daß sämtliche Bescheinigungen für den Lastenausgleich kostenlos ausgestellt wurden. Zur besseren Orientierung wurden jedem der einzelnen Anwesenden die Bilanzen 1953-1955 nebst Gewinn- und Verlustrechnung zur Einsicht vorgelegt. Das Vermögen des Landesverbandes, das sich nach der Währungsreform naturgemäß in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen bewegte, ist in Bank- und Bergbauaktien angelegt. Durch die günstige Entwicklung am Aktienmarkt in den letzten Jahren ist eine erfreuliche Vermehrung des Vermögens zu verzeichnen. Der Vorsitzende, Herr von Elern, stellte die Zwischenfrage, ob die Anwesenden für ein Behalten der Aktien oder für einen Verkauf seien. Es wurde beschlossen, weiter so wie bisher zu verfahren.

Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter sowie dem geschäftsführenden Vorstand Entlastung unter Vorbehalt, daß die noch zu erfolgende Überprüfung der Belege durch den noch zu wählenden Rechnungsprüfer keine Beanstandung ergibt.

In den Vorstand wurden folgende Mitglieder wiedergewählt:

Karl von Elern-Bandels, Vorsitzender, Königswinter/Rh., Siebengebirgsstr. 1, Oskar Freiherr v. d. Goltz, stellvertr. Vorsitzender, Weiler bei Schorndorf, Württemberg, Wilhelm Strüvy, Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Pav. 22, Alfred Wilhelm von Sanden, Rothäusle über Aulendorf, Kreis Ravensburg. Friedrich Groenke, Metzingen, Stuttgarter Straße 31, Oberamtmann Walter Holtz, Heiligenthal bei Kirchgelersen, Kreis Lüneburg, Leopold von Saint-Paul, Bensheim-Auerbach a. d. B., Burgstr. 6a. Karl Zehe, Hildesheim, Almsstraße 5. Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4. Horst Gutzeit, Steinheim, Westfalen, Kreis Höxter, Jahnstraße 4. Dr. Truckenbrodt, geschäftsf. Vorstandsmitglied, Kassel-Bettenhausen, Sandershausener Straße 34.

Es folgten dann einstimmig einige Satzungsänderungen, die sich aus der Praxis der letzten Jahre als notwendig erwiesen hatten. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch einige Zeit kameradschaftlich beisammen.

Dr. Truckenbrodt

Sein Stolz ist ungebeugt

Ostpreußischer Altbauer siedelt vom polnisch besetzten Pommern in die Lüneburger Heide um

Eisige Kälte und Schnee brachte einer der letzten Aussiedlertransporte aus Pommern mit. Ein Eispanzer schien auch um Seele und Gemüt des alten ostpreußischen Bauern zu liegen, denn zu schwer lastete das Geschehen der letzten zehn Jahre auf ihm, als ich ihn in der neuen Heimat willkommen hieß. In der Gemeinde Ahlften, inmitten der Lüneburger Heide im Kreise Soltau, hatte sich der ältere Sohn gerade im letzten Herbst seine Nebenerwerbssiedlung errichtet. Froh bewegt über die glückliche Heimkehr seiner hochbetagten Eltern, will er ihnen einen gesegneten Lebensabend bereiten.

Bauer Friedrich Krinke, jetzt 74-jährig, und seine 71jährige Ehefrau Pauline bewirtschafteten Jahrzehnte ihren ostpreußischen Hof im Dorfe Grenzlack, Kreis Wehlau. Der große Treck im Jahre 1945 ließ auch diese Bauernfamilie gen Westen ziehen. Während der Sohn seine neue Heimat in der Heide fand, wartete das alte Bauernpaar in Pommern den Einmarsch der feindlichen Kräfte ab. Immer im Glauben, doch wieder in die ostpreußische Heimat zu kommen, fand es nicht mehr die Kraft, weiter zu trecken. Im alten pommerschen Hufendorf Platzenberg, Kreis Stolp, fanden sie bei den noch hier verbliebenen pommerschen Bauern Aufnahme. Der Treckwagen mit den beiden Ermländer Kaltblütern war die einzige Habe, war die alte Erinnerung an den ostpreußischen Hof. Platzenberg wurde russische Kolchose. Die deutschen Bauern wurden enteignet und zu Arbeitssklaven erniedrigt.

Immer wieder mit der Rückkehr vertröstet, hielt Bauer Krinke und seine Bäuerin der pommerschen Scholle die Treue. Wenn auch die fünf Jahre russischer Herrschaft viel Leid, Hunger und Sorgen brachten, so konnten sie doch nicht den Stolz der Deutschen brechen. Wenn auch nicht der Mensch, so bekam in dieser Zeit doch noch das Vieh, der wunde Boden sein Recht. Denn die hier ausharrenden einheimischen Bauern sorgten für deutsche Sauberkeit und Ordnung. Der russischen Herrschaft folgte die polnische Verwaltung. Es wurden Woiwodschaften gebildet. Die westliche Woidschaft mit Verwaltungssitz in Stettin, eine östliche in Köslin. Die Landschaft von Lauenburg und Leba gehören der neugebildeten Woidwodschaft Danzig an.

Die Führung der Kolchose Platzenberg in der Woiwodschaft Köslin liegt in Händen eines vom Bug ausgesiedelten Polen und eines deutschen Optanten. 1700 Hektar stehen unter Bewirtschaftung, 600 Hektar liegen brach. 154 Milchkühe, 35 bis 40 Rinder, etwa 100 Schweine ergeben das lebende Inventar. Während die Gebäude der Kolchose selbst in Ordnung gehalten werden, zeigt sich bei den übrigen stolzen pommerschen Höfen starker Zerfall und Kriegszustand. Im ehemaligen Dorfe Platzenberg, das auch eine aus Deutschen und Polen bestehende Einschlag-Brigade beherbergt, leben noch etwa 70 deutsche Familien. Wenn auch die jüngeren Familien mit drei bis vier Arbeitskräften ihr karges Auskommen haben, so sieht es für die dort verbliebenen Alten trostlos aus.

Lichtblicke im Grau des Alltags waren der im vierzehntägigen Turnus in der sieben Kilometer vom Dorf entfernten Kirche vom deutschen Pfarrer gehaltene Gottesdienst, der Mutter- und Erntedanktag. Hier kamen sich Polen und Deutsche durch ihre gemeinsame Arbeit, durch ihr gemeinsames Leid näher, denn auch der Pole leidet schwer unter der Gewaltherrschaft. Man begann den Deutschen als guten Arbeiter zu schätzen, so daß ihm auch behördlicherseits größere Freiheiten eingeräumt wurden. So wurde dem Bauern Krinke und seiner Frau Überweisung ins Altersheim nach Schivelbein bei einer monatlichen Rente von 300 Zloty anheimgestellt. Er aber, der infolge seines hohen Alters nur noch als Nachtwächter im Viehstall tätig sein konnte, zog die Aussiedlung vor.

Wie gern würden auch die in der Umgegend neuangesiedelten Galizienpolen in die angestammte Heimat zurückkehren. Auch sie merken, daß sie nur Sklaven eines grausamen Systems geworden sind. Wie Hohn mutet es an, daß die noch dort verbliebenen Deutschen Opfer für den polnischen Wiederaufbau bringen mußten. So zog man der Familie Krinke monatlich fünf Zloty für den Warschau-Aufbau und drei Zloty für die Deutsch-Polnische Freundschaft als Spende von ihrem kärglichen Verdienst ab.

Zeigt sich die Aussiedlung unter neuen Vorzeichen? Zum erstenmal kamen keine Arbeitsunfähigen, sondern Bauern und Landarbeiter, die sich schon wieder neue Werte geschaffen hatten. Da sie aber kein Geld über die Oder mitnehmen durften, so ließen die 207 Aussiedler fast eine halbe Million Zloty in Stettin beim Einkauf von Wäsche und Kleidern zurück. Als Bauer Krinke von Stolp über Schlawe nach Stettin fuhr, hielt er seine alten müden Augen noch einmal auf. Die Eindrücke der alten ostdeutschen Heimat wollte er so ganz mitnehmen.

Der Zustand der Dörfer und Ländereien ist der heute in Ostdeutschland übliche: Für deutsche Verhältnisse verwahrlost, für polnische Verhältnisse durchaus normal. Große Waldungen, die starken Windbruch zeigten, bluteten auch hier unter der polnischen Axt. Auch konnte Krinke über Auflösungen von Kolchosen im östlichen Pommern berichten. An der Straße Stolp—Schlawe befanden sich die drei staatlichen landwirtschaftlichen Betriebe in Reblin (Reblino), Zitzewitz (Sycewice), Neu-Warchow (Warszkowko) in Auflösung. Die Kolchosniken, darunter mehrere Optanten-Bauern, wurden aus der Produktions-Genossenschaft entlassen und erhielten ihr längst verlorengegebenes Eigentum wieder. Wirkt sich auch hier die neue polnische Agrarpolitik aus?

Müde geworden vom schweren Lebenskampf ruhen die beiden Alten nun hier bei ihrem Sohn in der neuen Heimat aus. Und Mutter Krinke, die trotz alledem noch nicht das Beten verlernt hat, strich, als ich Abschied nahm, ihrem Enkel über den Kopf, als wollte sie sagen: „Du aber grüße noch einmal den alten ostpreußischen Hof, noch einmal die ostdeutsche Heimat."

Werner Hundt,
Schriftführer des Kreisverbandes Soltau
des „Vertriebenen-Landvolks"

Genossenschaftliche Viehverwertung

Ein aktuelles Problem / Von Dr. A. Jerger, Karlsruhe

Nicht etwa die Tagespresse allein, sondern der Bundesminister für Landwirtschaft höchstpersönlich hat in klaren eindeutigen Worten herausgestellt, daß die oft unbefriedigenden Erzeugerpreise auf dem Viehsektor ihre Ursache nicht zuletzt in der Tatsache hätten, daß die Bauern zu wenig ihre Selbsthilfeorganisationen einschalteten

Minister Lübke hat auch überzeugend dargelegt, daß selbst Mindestpreise bei einem Ueberdruck auf der Angebotseite nichts nützen. Warum? Der Preis auf den Märkten entsteht etwa so: Ausschlaggebend sind im Bundesgebiet 35 Viehgroßmärkte. 10 davon sind von besonderem Gewicht. Etwa 37 Prozent der Schweine und etwa 45 Prozent des gewerblich geschlachteten Großviehs laufen über diese Viehgroßmärkte. Diese Märkte nehmen alles auf, was außerhalb der Märkte nicht absetzbar ist. Das sich hier bildende Verhältnis von Angebot und Nachfrage ergibt nun einen Preis, der ausnahmslos für alle Tiere bestimmend ist. Die vielen Kleinangebote an Tieren sind es, die den Preis drücken. Diese Partien machen infolge ihrer Vielzahl einander Konkurrenz und zersplittern das Angebot. Die Folgen zeigen sich klar.

Es steht außer Zweifel, daß die Bauern diese Tatsachen erkannt haben. Bis jetzt wurde ihnen aber noch nicht bewußt, daß sie dieser Entwicklung richtungändernd gegenüberstehen können. Die Marktanalyse zeigt folgende Notwendigkeiten auf:

1. Einflußgewinnung auf dem Markt;
2. Geregelte Marktbeschickung;
3. Genossenschaftlicher Verkauf.

Die Erkenntnisse der Zusammenhänge auf dem Markt, das Wissen um die Erfolge der Genossenschaften durch gemeinsame treuhänderische Verwertung auf dem Milchsektor lassen den Schluß zu, daß die genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen geradezu vorherbestimmend sind, um helfend bei der Viehverwertung einzugreifen. Allerdings beträgt der genossenschaftliche Anteil am Marktangebot z. Z. erst etwa 21 Prozent des gesamten Auftriebes. Es liegt klar, daß man mit diesem geringen Prozentsatz keinen Einfluß auf dem Markt gewinnen kann, der ausreicht, in der gewünschten Tendenz etwas auszurichten. Minister Lübke glaubt, daß es im Sinne des Wettbewerbs wäre, bei der Viehverwertung in stärkerem Maße als bisher die Selbsthilfe und ihre Einrichtungen einzusetzen. Einmal wären die Preise stabiler, zum anderen könnte man größeren Einfluß auf dem Markt von der Anbieterseite her nehmen.

Ueberall in Deutschland gibt es diese genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen. Vielleicht sind sie an Zahl wie Kapazität noch klein. Es dürfte jedoch nur an den Bauern selbst liegen, diese teilweise noch brachliegende Möglichkeit verstärkt in Anspruch zu nehmen.

Eines steht fest: Die derzeitigen Preise für die Schlacht- und Nutztiere sind nicht gerecht und im Hinblick auf die Erzeugerkosten nicht angemessen. Es hat keinen Zweck, sich auf das Wirksamwerden der Staatshilfe zu verlassen, einer Hilfe, die in der Wettbewerbswirtschaft an und für sich schon ihre engeren Grenzen hat. Der Bauer muß vielmehr erkennen, daß er selbst, durch sein eigenes Unternehmen die Möglichkeit hat, seine Lage zu verbessern. Die Genossenschaft ist für ihn die Einrichtung, die ihm helfen kann, den Wunsch nach größerer Wirtschaftlichkeit und Rentabilität in die Tat umzusetzen.

Die überlistete Berta

Von Ernst Eimer

Lisbet, die Bäuerin vom Erlenhof, war bei ihren Küchenarbeiten in der Hast über einen Eimer gestolpert und unglücklich hingefallen — und hatte sich durch den Sturz in der Hüfte sehr weh getan. Nun konnte die Ärmste auf keinem Bein mehr stehen und mußte im Bett still liegenbleiben.

Der ans Schmerzenslager gerufene Doktor hatte Lisbet ein Einreibemittel verschrieben und zu ihr gesagt: „Liebe Frau, nun müssen Sie halt Geduld haben, wenn's auch schwer fällt. Es werden wohl einige Wochen vergehen, bis Sie wieder laufen können."

Ob dieser Erklärung war die Lisbet sehr enttäuscht und traurig, und sie hätte in ihrer Not gerade aus der Haut fahren mögen. Bei der vielen Arbeit in Haus und Feld mußte sie tatenlos zusehen und konnte nicht helfen. Ihr Mann, der Hans, war ja tüchtig und fleißig vom Morgen bis zum Abend und schaffte so viel er konnte — auch das Melken der Kühe ging ihm flink von der Hand.

Nun hatten die beiden vor drei Monaten eine neue Kuh namens Berta gekauft. Berta war ein Staatsstück Vieh und gab viel Milch — ließ sich aber nur von der Lisbet melken. Manche Tiere haben ihre Eigenarten, und so war es auch mit der launischen Berta.

Eines Morgens hatte Hans von der Bleßkuh einen halben Eimer voll Milch gemolken, setzte sich damit unter die Berta und wollte an dieser weitermelken. Doch kaum hatte der Bauer das Euter der Kuh berührt, bekam er von dieser einen Tritt, daß er mitsamt seinem Milcheimer kopfüber kugelte. Da lag nun der Abgeschlagene stöhnend in der Stall-Gosse und seine gute fette Milch daneben.

Berta aber streckte den Schwanz so waagerecht steif nach hinten, den Kopf in die Höhe, und rollte ihre dicken Augen so drohend umher, als wenn sie ihrem Futtermeister nochmals eine „Saftige" verkaufen wollte.

Empört, und die Berta nicht gerade liebevoll betitelnd, raffte sich Hans wieder hoch, schlurfte ans Bett zu seiner Frau und erzählte ihr, wie diese böse Berta ihn so unsanft behandelt habe.

„Ei, dieses Luder!", regte sich auch Lisbet auf, „ist das alles, was sie kann? Aber Hans, jetzt horch nur mal — so pfiffig wie unsere Berta sind wir doch auch. Du ziehst jetzt meinen braunen Rock und meine gelbe Jacke an und bindest meine hellblaue Schürze um. Ja, und auch mein weißes Kopftuch — das ziehst du weit vor über die Augen, damit die Kuh dein Gesicht nicht sieht. Sollst mal sehen, Hans, wenn du so angewackelt kommst, glaubt Berta, ich wäre es — und da läßt sie sich sicher auch von dir melken."

So war es dann auch. Hans umhüllte sich mit Lisbets Kleidern, und als er dann mit Melkstuhl und Eimer zu der Berta stapfte, glaubte sie wahrhaftig, es wäre die Lisbet. Die Kuh grüßte diesmal mit einem behaglichen, zutraulichen „Muh", stand still wie eine Mauer, und gab ihre Milch so brav und treu dem Hans wie auch der Lisbet.

Ende dieser Beilage

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

Haus der ostdeutschen Heimat

Im Haus der ostdeutschen Heimat, Charlottenburg, Kaiserdamm 83 (Telefon 92 01 91), werden im Mai folgende Veranstaltungen stattfinden: Sonnabend, 12. Mai, 20 Uhr: Heitere Kleinigkeiten; es liest Franz Kleitsch. Dienstag, 15. Mai, 20 Uhr: Goethes Begegnung mit Land und Leuten in Schlesien; Vortrag mit Lichtbildern von Professor Dr. Alfred Zastrau, anschließend zwei dramatische Anekdoten, gespielt vom Studio Berliner Studenten. Donnerstag, 24. Mai, 20 Uhr: Märkischer Autorenabend „Frühling und Heimat"; es lesen aus eigenen Werken Ernst Wilhelm Neumann und Albrecht von Estorff. Freitag, 25. Mai, 20 Uhr: Liederabend; Gisela von Struve singt Schubert, Wolf, Brahms, Britten (am Flügel: Hermine Müller); Unkostenbeitrag 0,50 DM. Dienstag, 29. Mai, 20 Uhr: Offenes Singen „Wie's daheim klang"; Leitung: Bruno Johannes Hartmann, Ansinger: Chor Westpreußen-Danzig.

Unkostenbeiträge werden nicht erhoben, ausgenommen am Liederabend am 25. Mai.

26. Mai, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg (Bez. Steglitz, Friedenau, Zehlendorf)**, Bezirkstreffen, Lokal: Gaststätte E. Beuche, Berlin-Steglitz, Hubertusstraße 10.

27. Mai, 15 Uhr: **Heimatkreis Allenstein**, Kreistreffen, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

27. Mai, 15 Uhr: **Heimatkreis Samland/Labiau**, Kreistreffen, Lokal: Schultheiß am Lietzensee, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 109, S-Bahn Witzleben, U-Bahn Kaiserdamm, Straßenbahn 60.

27. Mai, 15 Uhr: **Heimatkreis Goldap**, Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

27. Mai, 15.30 Uhr: **Heimatkreis Treuburg**, Kreistreffen, Lokal: Domklause, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn Hohenzollerndamm, Straßenbahn 3, 44, Bus A 21, A 4.

27. Mai, 16 Uhr: **Heimatkreis Heiligenbeil**, Kreistreffen, Lokal: „Zum Burggrafen", Berlin-Steglitz, Liliencronstraße 9, S-Bahn Südende, Bus A 32.

27. Mai, 16.30 Uhr: **Heimatkreis Pr.-Eylau**, Kreistreffen, Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm Nr. 185, S-Bahn Hohenzollerndamm.

19. Mai, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg (Bezirk Wilmersdorf)**, Bezirkstreffen, Lokal: Walter, Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Platz 7.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landsgruppe Bayern: Dr. Thieler, München; Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, München 5, Rumfordstraße 40, Telefon 29 35 94.

Ochsenfurt. Auf der Gründungsversammlung der Kreisgruppe Ochsenfurt im Hotel „Bären" hielt der Bezirksvorsitzende Fischer (Würzburg) eine Rede, in der er von der großen Bedeutung der Landsmannschaften sprach, und von der organisatorischen Zusammenfassung in Bayern. In den Vorstand der Kreisgruppe wurden gewählt: 1. Vorsitzender H. Piep, 2. Vorsitzender Teschendorff, Schriftführer Recks, Kassierer E. Krause. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Spitalgasse 13.

Kitzingen. Die landsmannschaftliche Gruppe hatte die Freude, die achtzigjährige, aus Angerburg gekommene Frau Ida Michaelis begrüßen zu können. Beheimatet war sie in Schmidtsdorf bei Sensburg. 1952 war sie mit ihrem Mann, der inzwischen verstorben ist, in das Altersheim in Angerburg eingewiesen. Die Hochbetagte will nun den Lebensabend bei ihrer hier lebenden Tochter, Frau Lütke und ihren Enkelkindern verleben. Die landsmannschaftliche Gruppe überreichte Frau Michaelis zugleich mit ihren Glückwünschen einen Geschenkkorb.

Memmingen. Auf der letzten Zusammenkunft in der „Weizenbierbrauerei" sprach der Vorsitzende über die Jugenderfassung, die Jugendarbeit und die Kulturarbeit als Mittelpunkt der landsmannschaftlichen Arbeit. Landsmann Lumma berichtete über den Delegiertentag der Landesgruppe in Nürnberg.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe: Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 7408. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3.

Beitragsmarken können ab sofort beim Landesgruppen-Kassenleiter Walter Rose in Neuhäusel, Ww., Hauptstraße 3, von den Gruppen angefordert werden.

Stromberg. In einer Feierstunde im Gasthaus Erholung, die der rührige Vorsitzende Georg Groß leitete, vollzog der Jugendreferent der Landesgruppe Kopp die Einweihung von Wappen unserer Heimat. Gesangsvorträge umrahmten diese Feier. Revierförster Löpsinger schilderte die Schönheit der ostdeutschen Landschaft; Jugendreferent Kopp hob in einem Vortrag die Eigenart des ostdeutschen Menschen hervor und er berichtete über die jetzige wirtschaftliche Lage in den abgetrennten Gebieten. Er betonte, daß die Oder genau so wie der Rhein nicht Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Strom sei. Die heimatvertriebene und einheimische Jugend werde in Zukunft Träger des Heimatgedankens sein. — Für Anfang Juni ist ein Lichtbildervortrag über Ostdeutschland geplant. — Der „Tag der Heimat" am 9. September wird als feierliches Gedenken an die Heimat begangen werden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Ostpreußische Landsleute

Zum Regierungsbezirkstreffen am 12. und 13. Mai dokumentieren wir in nie dagewesener Geschlossenheit in Aachen unseren ungebrochenen Willen zur Rückkehr in unsere geliebte Heimat!

Aachen wird in diesem Jahre ein Markstein in unserer landsmannschaftlichen Arbeit werden!

Foerder, Referent f. d. Reg.-Bez. Aachen

Generalprobe für das Treffen

Zur Vorbereitung für das Regierungsbezirks-Treffen fand in der gastlichen Jugendherberge Colynshof ein Volkstanz- und Singelehrgang statt. Rund siebzig Mädel und Jungen waren freudig einer Einladung der Jugendreferentin, Frau Viehöfer, gefolgt. Am 30. April trafen die Jugendgruppen aus Aachen, Aldenhoven, Alsdorf und Hückelhoven ein. Es wurde an beiden Tagen tüchtig gebt. Nach der fünfstündigen Arbeit am 1. Mai schmeckte das reichliche Mittagessen wunderbar! Die von Frau Foerder geleitete Laienspielgruppe ...te an die Einstudierung des am 12. Mai im Auditorium maximum der Technischen Hochschule zur Aufführung kommenden Feierspiels „Ostland lebt" den „letzten Schliff" an. Der Ostpreußenchor unter der Stabführung seines Dirigdenten Krohne, Hoengen, zeigte bei seinen Proben ein sehr beachtliches Können. Als sich beim Schlußlied die Teilnehmer die Hände reichten, empfand jeder, daß die Hoffnung auf einen Erfolg dank der sorgfältigen Kleinarbeit und dem Eifer aller Beteiligten berechtigt ist.

Abfahrt von Alsdorf

Zum Besuch des Kulturabends im Auditorium maximum der Technischen Hochschule in Aachen wird die Abfahrt in Alsdorf am Sonnabend, 12. Mai, um 18 Uhr am Denkmal erfolgen. Für Sonntag, 13. Mai, ist die Abfahrt am Denkmal auf 8.25 Uhr festgesetzt. Um ein frühes Eintreffen wird ausdrücklich gebeten, damit die Landsleute an den Gottesdiensten teilnehmen können.

Aachen gedenkt der Provinz Ostpreußen

Die Stadt Aachen hat einem Antrag der Landsmannschaft Ostpreußen entsprochen; die Bundesstraße 1 (ehemalige Reichsstraße 1) wird mit folgender schwarz-weißer Hinweistafel versehen: „Die Bundesstraße 1 führt zu den ostpreußischen Städten: Königsberg, Insterburg und Eydtkuhnen." Die Übergabe dieser Tafel wird am Sonnabend, dem 12. Mai, 16 Uhr, am Ortseingang Aachen-Haaren (Ende der Jülicher Straße) stattfinden. Alle Landsleute und Teilnehmer des Treffens werden hierdurch aufgefordert, an der Übergabefeierlichkeit teilzunehmen. Der Vorsitzende der Landesgruppe Grimoni wird sprechen.

Köln. Für Sonntag, den 27. Mai, ist eine große Maifeier mit Laienspiel und Volkstanz vorgesehen. Die Veranstaltung wird um 16 Uhr in den Räumen des „Heidehofes" in Köln-Dellbrück beginnen. Der Unkostenbeitrag beträgt pro Person —,50 DM.

Viersen. Auf der Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Kamps (Gr. Bruchstraße) hielt Lehrer Waldemar Ehlert einen mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über Nikolaus Kopernikus. Sein Sohn Lothar Ehlert, schilderte die Umwelt und die Zeit, in der der große Astronom lebte. Der Vorsitzende Erich Marold (früher Königsberg) erstattete einen Rechenschaftsbericht über die unter seiner Leitung geleistete Arbeit in den vergangenen vier Jahren: 41 Veranstaltungen, außer Fahrten zu landsmannschaftlichen Treffen, fanden in jenen 48 Monaten statt; an der Spitze standen die zum Teil durch Lichtbildvorträge bereicherten Heimatabende. Der verdiente Vorsitzende, der sein Amt wegen seines bevorstehenden Wegzuges niederlegte, betonte, daß neben der Pflege des Heimatgedankens die Jugendarbeit wichtig sei; die Jugend möge sich der örtlichen Ostlandjugend noch mehr anschließen. Die Wahl des neuen Vorstandes ergab die folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Max Pillath (Ortelsburg), 2. Vorsitzender Gerhard Siebert (Marienburg), Schriftführer Günter Ehlert (Rosenberg, Westpr.), 1. Kassiererin Anna Blasius (Allenstein), 2. Kassierer Franz Krella, Kulturwart Lothar Ehlert.

Duisburg. Die Ortsgruppe Mitte wird am Sonnabend, 12. Mai um 20 Uhr, im Kettelerheim, Seitenstraße 17-19 (Nähe Dellplatz) einen Heimatabend durchführen. Das Programm sieht vor: Fragestunde in Sachen Lastenausgleich, Referent: Landsmann Hilger. — Vorführung heimatlicher Filme und anschließend Tanz. Unkostenbeitrag: 0,50 DM.

Essen. Die Kreisgruppe Essen ladet alle Landsleute, Freunde und Bekannte, auch die Jugend zu dem am Sonnabend, dem 26. Mai 1956, 20 Uhr, im Steeler Stadtgarten stattfindenden „Heimatabend mit Ruth Luise Schimkat" herzlich ein. Anschließend Tanz in den Frühling.

Essen-West. Die Monatsversammlung der Bezirksgruppe wird am 12. Mai im Lokal „Dechenschenke", Essen-West, Dechenstraße 12, um 20 Uhr stattfinden.

Essen-Werden — Heidhausen. Die Bezirksgruppe Essen-Werden und Heidhausen ladet alle Landsleute, Freunde und Bekannten, vor allem auch die Jugend, zu dem am Sonnabend, dem 12. Mai, 20 Uhr, im katholischen Vereinshaus, Probsteistraße (Nähe Markt), stattfindenden Frühlingsfest ein. Nach einem reichhaltigen Programm in heimatlicher Art wird eine Kapelle zum Tanz spielen.

Gevelsberg. Am 1. Mai fand im „Hotel zur Post" die Gründungsversammlung der landsmannschaftlichen Bezirksgruppe statt. Der Kreisvorsitzende Eugen Nippe betonte in einer Ansprache, daß das unverrückbare Ziel der Vertriebenen die Rückgewinung der Heimat sei. In den Vorstand wurden gewählt Studienrat Naseband sowie die Landsleute Linde, Schreiber und Classen.

Groß-Dortmund. Die Maifeier war ein frohes Fest unserer Jugend. Sie begann mit einer besinnlichen Feierstunde, auf der die Jugendgruppe Gedichte von Agnes Miegel vortrug und heimatliche Lieder sang. Um 24 Uhr holte die Jugend den Maibaum herein, um den zwei Geburtstagskindern als erste tanzten. Bei der nächsten Zusammenkunft am Dienstag, 29. Mai, im Hotel Industrie, Mallinkrodstraße 210-214, wird Dr. Rogalski einen volkstümlichen, leicht verständlichen Vortrag über Immanuel Kant halten; anschließend werden zwei Filme aus Ostpreußen gezeigt werden.

Am Montag, dem 14. Mai und 28. Mai wird sich die Frauengruppe jeweils um 15 Uhr im Hotel Industrie zu einer Kaffeestunde treffen, zu der alle ostpreußischen Frauen herzlich eingeladen sind.

Hagen. Auf der fünfjährigen Gründungsfeier der Kreisgruppe begrüßte Landsmann Paschotta besonders herzlich den Spätheimkehrer Grabb. Landsmann Hanke umriß in der Festrede das Werden der Vereinigung, die aus dem öffentlichen Leben in Hagen nicht mehr wegzudenken sei. Die zu einer würdigen Pflegerin ostpreußischen Liedgutes herangereifte Singegruppe umrahmte unter der meisterlichen Stabführung ihres Dirigenten Rautenberg die Feierstunde; ihre Tätigkeit ist ein großer Gewinn für die Kultur-Arbeit. Viel Freude bereitete der humorvolle Bericht von Landsmann Matnjit über Ereignisse aus dem geselligen Leben der Kreisgruppe, der mit Lichtbild-Aufnahmen von Veranstaltungen und Ausflügen begleitet wurde. — Am 13. Mai wird im Schützenheim Wehringhausen ein Frühlings- und Kinderfest stattfinden.

Bielefeld. Die nächste Mitgliederversammlung wird gemeinsam mit der Heimatgruppe Memel am Sonnabend, 12. Mai, um 20 Uhr, im Freibadrestaurant, Bleichstraße 41, stattfinden. Es werden Heimatfilme sowie ein Dokumentarfilm über die Geschehnisse der letzten zehn Jahre gezeigt werden.

Soest. Auf der letzten Versammlung im Centralhotel wurde ein durch gute Lichtbilder unterstützte Vortrag von Oberstudienrat Dr. Nowak mit herzlichem Beifall aufgenommen; die Singgruppe erfreute die Landsleute durch ihre Darbietungen.

Paderborn. Die Landsleute von Paderborn und Umgegend werden sich am Sonntag, dem 13. Mai, um 16 Uhr, im Schützenplatz-Restaurant zu einem geselligen Beisammensein mit Konzert und Unterhaltung treffen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Vor dem neuen Tore 12. „Meyers Garten".

Die Kundgebung in Lüneburg

Wie bereits im „Ostpreußenblatt" vom 24. März und 5. Mai sowie durch Aufforderungen der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft und der Landesgruppen Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg bekanntgegeben wurde, findet am Sonntag, dem 13. Mai, im Rahmen der Tausendjahrfeier der Stadt Lüneburg eine Kundgebung ostpreußischer Gruppen des Regierungsbezirks Lüneburg statt, zu der darüber hinaus auch andere Gruppen und Landsleute aus den benachbarten Räumen geladen sind. Veranstaltungsort Lüneburg, „Meyers Garten", Vor dem neuen Tore 12.

Das Gartenrestaurant „Meyers Garten" ist ab 9 Uhr geöffnet. Parkmöglichkeiten für Omnibusse etc. am Lokal (Parkwächter.)

10 Uhr: Stadtbesichtigungen (vornehmlich Rathaus, Altstadt, Senkungsgebiet) vom Rathaus aus. Führung kostenlos. Schriftliche Voranmeldung der Teilnehmerzahlen, soweit noch nicht erfolgt, ist erforderlich.

12 Uhr: Kurze Arbeitstagung der Vorstände der ostpreußischen Gruppen in „Meyers Garten".

13 Uhr: Mittagessen in „Meyers Garten" (Erbsensuppe 0,50 DM, Gulasch 2,— DM). Schriftliche Voranmeldung der gewünschten Portionen, soweit noch nicht erfolgt, ist erforderlich.

Ab 14 Uhr: Großes Militärkonzert des 37 Mann starken Musikkorps des Bundesgrenzschutzkommandos Nord aus Hannover mit dem 20 Mann starken Spielmannzug des Jäger- und Schützenkorps aus Lüneburg (Märsche, Walzer) in „Meyers Garten".

15.30 Uhr ebendort Ansprache des Stellvertretenden Landesgruppenvorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen in Niedersachsen H. L. Loeffke. Voraussichtlich wird in Vertretung des nach den USA gereisten Sprechers unserer Landsmannschaft Dr. Gille das Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft, Karl von Elern sprechen.

Ab 18 Uhr ebendort Tanz mit Einlagen der Militärmusik.

Der Eintrittspreis zu allen Veranstaltungen ist auf 1,— DM heruntergesetzt (statt des ursprünglich festgesetzten Eintrittspreises von 1,25 DM!).

Anmeldungen noch ausstehender Gruppen, Anfragen bei der „Kreisgruppe Lüneburg der Landsmannschaft Ostpreußen in Lüneburg, Lindenstraße 30 a, z. H. von H. L. Loeffke". Telefon nur vormittags: Lüneburg 48 16.

Vorverkauf von Eintrittskarten ab 11. Mai in Lüneburg bei der Kreisgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen, Lindenstraße 30a (nur vormittags) sowie bei Uhren-Neufert, Am Sande 36 (tagsüber).

I. A.
H. L. Loeffke, stellvertretender Landesgruppenvorsitzender Niedersachsen und Kreisgruppenvorsitzender Lüneburg.

Braunschweig. Etwa sechshundert Besucher waren zu der das Winterhalbjahr abschließenden Kulturveranstaltung der landsmannschaftlichen Gruppe in der Aula des Martino — Katharineums erschienen, so daß der Raum kaum ausreichte. Einführend wies der Kulturreferent Dr. Heygster auf die Notwendigkeit des Willens zur Wiedervereinigung mit der sowjetisch besetzten Zone und auf die Pflege des Gedankens an den deutschen Osten hin. Er erhob die Forderung, daß in allen Schulen, Betrieben und Behörden Mahnmale zur Wiedervereinigung und Erinnerungsstätten zur Erhaltung des Bewußtseins an den deutschen Osten errichtet werden müßten. Der sich anschließende, durch die Vorführung vorzüglicher Lichtbilder unterstützte Vortrag von Pfarrer von Wernsdorf „Ostpreußen — Westpreußen — Danzig, Erbe des Ordens und des Preußentums" vermittelte den Hörern ein in gestraffter Form dargebrachtes Geschichtsbild über das Werden dieser heimatlichen Gebietsteile und über das Wirken großer geistiger Persönlichkeiten.

Hildesheim. Bei der Monatsversammlung im April sprach das Mitglied des Bundesvorstandes Paul Wagner. Sein Vortrag fand sehr großen Anklang und klärte manche Zweifel über die Aufgaben der Landsmannschaft. Bei dieser Gelegenheit wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, der landsmannschaftlichen Gruppe eine selbständige Form und Satzung zu geben. Gleichzeitig sprach der Vorsitzende Woelke (Göttingen) über den Zusammenschluß der Landsmannschaften im VdL. Die anwesenden Vorsitzenden der Vereinigungen der Oberschlesier, Sudetendeutschen, Weichsel- und Warthedeutschen und Mittelzone stimmten dem Vorschlag, diesen Zusammenschluß auch in Hildesheim durchzuführen, zu. Am 16. Mai wird in Anwesenheit von Landsmann Woelke eine Zusammenkunft aller Hildesheimer Landsmannschaften stattfinden, wobei der Zusammenschluß vollzogen werden soll. — Am 3. Juni nachmittags wird die Landsmannschaft ihr Frühlingsfest in Sorsum, Alborns Heim, feiern, wozu auch die Landsleute der Umgegend herzlichst eingeladen werden.

Wilhelmshaven. Unter dem Motto „April, April" beging die Landsmannschaft Ostpreußen in Wilhelmshaven einen sehr fröhlichen Abend bei Dekena. Herr Schlokat hatte mit viel Liebe und Humor einen lustigen Toto-Wettbewerb zusammengestellt, der sowohl den Teilnehmern als auch den Zuschauern die größte Freude bereitete. Es gab Gewinne für die Sieger. Beim schnellen Nennen ostpreußischer Ortsnamen wurde Siegerin die älteste Teilnehmerin des Abends, die sich trotz ihrer achtzig Jahre ein gutes Gedächtnis für die heimatlicher Geographie bewahrt hat. Der 1. Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, steigerte in seiner temperamentvollen Art die Fröhlichkeit auf den Höhepunkt durch das Erzählen von Witzen und lustigen Erlebnissen aus seinem scheinbar unerschöpflichen Vorratsschatz. Fräulein Preuß las Gedichte in ostpreußischer Mundart. Herr Dekena junior füllte die Pausen durch heitere Musikvorträge auf dem Klavier und Akkordeon. Eine Verlosung und die Preisvertreilung an die „Toto-Gewinner" beschlossen das Programm. Beim Abschied dankten die Mitglieder dem Vorstand für den so wohl gelungenen Abend, der viele Einsame aufmunterte und allen Anwesenden den teils liebevollen, teils kräftigen Humor der unvergessenen Heimat wieder in Erinnerung brachte.

Jever. Auf der Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Erbgroßherzog" berichtete der 1. Vorsitzende über die geleistete Arbeit der Gruppe. Die Königsberger fuhren mit einem Sonderbus zur 700-Jahr-Feier ihrer Vaterstadt nach Duisburg; die Landsleute aus den Memelkreisen beteiligten sich am Bezirkstreffen in Oldenburg. Zwanzig Mitglieder der Jugendgruppe erlebten schöne Tage im Juli 1955 in einem eigenen Zeltlager auf der Nordseeinsel Wangerooge. Der Jahresausflug nach Lütetsburg bei Norden (eine Wasserburg, die vor einigen Wochen niederbrannte), die Adventsfeier und Filmabende bereicherten die Veranstaltungsfolge. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ernst Aschmutat, 1. Vorsitzender; Ernst Mallwitz, 2. Vorsitzender; Hans Haack, 1. Kassierer; Hans Piontek, 2. Kassierer; Eva Gahn, Schriftführerin; Willy Reiff, Kulturwart. Pfingsten soll ein Ausflug ins Sauerland unternommen werden, wozu noch Anmeldungen angenommen werden. Für Juni ist ein Heimatabend mit Marion Lindt geplant.

Lingen. Auf der Hauptversammlung der von Landsmann Scheer als 1. Vorsitzenden geleiteten landsmannschaftlichen Gruppe wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Geschäftsführer Zabe erstattete einen Bericht über die Arbeit im vergangenen Jahr. Eingehend wurde dargelegt, warum der Vorstand die Zusammenarbeit mit dem VdL bisher gepflegt habe und auch weiterzuführen gedenke. Zum Schluß wurden drei Tonfilme aus der Heimat gezeigt. — Die Jugendgruppe ist nun der DJO Bezirksgruppe Osnabrück angeschlossen. Sie trifft sich an jedem Freitag um 20 Uhr in der Mittelschule. — Der Singkreis wird unter der Leitung von Konrektor Bevrau seine Arbeit mit vielen neuen Kräften aufnehmen. Alle Mitglieder des Singkreises treffen sich an jedem Mittwoch um 20 Uhr im Sängerheim.

Wir hören Rundfunk

NDR/WDR-Mittelwelle. Sonntag, 13. Mai, Landfunk, 7.45: Bäuerin, Hausfrau, Mutter. — Mittwoch, 16. Mai, 20.20: Das Selbstporträt: Gerhard Gregor erzählt. (Der durch viele Musiksendungen bekannte Orgelspieler wurde in Ruß geboren; sein Vater war der erste Generalsuperintendant des Memelgebietes. Vergleiche den Bericht im Ostpreußenblatt in Folge Nr. 30, Jahrgang 1952.) — Sonnabend, 19. Mai, 15.30: Alte und neue Heimat.

NDR-UKW. Dienstag, 15. Mai, 18.15: 32 Wispel für Nowgorod, eine Betrachtung über die alten Salzstraßen von Ernst Manthey.

WDR-UKW. Donnerstag, 17. Mai, Schulfunk, 10.30: Westfälische Bauern ziehen nach Osten. — Freitag, 18. Mai, 15.20: Musik in Sanssouci, Kompositionen von Friedrich dem Großen und J. Gottlieb Graun. — Sonnabend, 19. Mai, 16.00: So weit die Füße tragen (7); Hörspiel nach dem gleichnamigen Buch von Josef Martin Bauer.

Radio Bremen. Montag, 14. Mai, Schulfunk, 14.00: Friedrich der Große: Sonate für Flöte und Cembalo. (Wiederholung, Dienstag, 15. Mai, 9.05.) Dienstag, 15. Mai, Schulfunk, 14.00: Küstrin und Rheinsberg: Der junge Friedrich II. (Wiederholung Mittwoch, 16. Mai, 9.05.) — Gleicher Tag, 24.00: Bilder aus Osteuropa (V): Das war Polen; ein Bericht von Franz Theodor Czokor. — Freitag, 18. Mai, Schulfunk, 14.20: Dresden — Zur 750-Jahr-Feier. (Wiederholung, Sonnabend, 19. Mai, 9.25.)

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 13. Mai, 21.15: Agnes Miegel — Porträt einer ostpreußischen Dichterin; eine Sendung von Helmut Will. — Mittwoch, 16. Mai, 17.30: Die Entstehung der Oder-Neiße-Linie, Besprechung eines Dokumentarabends des Johann-Gottfried-Herder Forschungsrats; Vortrag von Professor Dr. Ernst Birke.

Südwestdeutscher Rundfunk. Freitag, 18. Mai, 20.15: Ein brennendes Problem: die Flüchtlingsjugend.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 14. Mai, Schulfunk, 8.30: August Winnig: Frührot. — Dienstag, 15. Mai, 17.20: Prinz Louis Ferdinand, Klavierquintett in c-moll, Werk 1.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 19. Mai, 15.30: Alte und neue Heimat. — Gleicher Tag, UKW, 16.00: So weit die Füße tragen (7); Hörspiel nach dem gleichnamigen Buch von Josef Martin Bauer.

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkalle 86, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Fahrt nach Lüneburg

Am Sonntag, dem 13. Mai, findet in Lüneburg im Rahmen der 1000-Jahr-Feier der Stadt Lüneburg ein Treffen der Landsmannschaft Ostpreußen statt. Die Landesgruppe Hamburg nimmt hieran teil und veranstaltet eine Sonderfahrt. Anmeldungen hierzu sind unter Zahlung von 4,50 DM für Fahrt und Teilnahme an der Veranstaltung in Lüneburg bei der Geschäftsstelle, Parkallee 36, und den Bezirksleitern vorzunehmen. Treffpunkt für Fahrtteilnehmer am Sonntag, 13. Mai, um 7.30 Uhr Hamburg Hauptbahnhof, vor Wartesaal II. Klasse. Rückfahrt ab Lüneburg 22.45 Uhr, Ankunft in Hamburg 23.43 Uhr.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliederausweise mitzubringen.

Eimsbüttel: Am Sonnabend, 12. Mai, ab 19 Uhr in der Gaststätte Steenbock (Schultheiß), Hamburg 13, Beim Schlump 29, gemütliches Beisammensein.

Elbgemeinden: Nächste Veranstaltung: Gesellschaftsfahrt nach Lüneburg am Sonntag, dem 13. Mai (siehe Sonderbekanntmachung der Landesgruppe Hamburg).

Fuhlsbüttel: Die Kinderstunde beginnt am Montag, 14. Mai, um 17.30 Uhr und findet bis auf weiteres alle acht Tage statt.

Harburg-Wilhelmsburg: Am Sonnabend, 9. Mai, findet um 20 Uhr im „Rönneburger Park" (Endstation Linie 13) eine gemeinsame Veranstaltung der ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften aus Harburg-Wilhelmsburg statt. Da es sich um das erste gemeinsame Treffen handelt, wird um rege Beteiligung gebeten. Es werden die Vertreter ... Landsmannschaften zu Worte kommen. Näheres in der nächsten Folge des Ostpreußenblattes.

Kreisgruppenversammlungen

Treuburg: Sonnabend, 12. Mai, ab 19 Uhr, in der Gaststätte Steenbock (Schultheiß), Hamburg 13, Beim Schlump 29.

Goldap: Am Sonnabend, 26. Mai, 19 Uhr, in der „Alsterhalle", An der Alster 83, gemütliches Beisammensein.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Ahrensburg. Auf der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins der Ost- und Westpreußen im „Lindenhof" wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Gerhard Böhnke, 2. Vorsitzender Richard Nedebock, 1. Schriftführerin Frau Eva Brilatus, 1. Kassierer Heinz Benning, Kulturwart Karl Rautenberg, Chorleiter Willy Passenheim, Jugendleiter Erwin Scherwath. — Am 16. Mai wird um 20 Uhr im „Lindenhof" ein ostpreußischer Autorenabend mit Gertrud Papendick stattfinden.

Lübeck. Am Sonntag, dem 3. Juni werden in Hamburg Treffen der Heimatkreise Königsberg und Allenstein stattfinden. Zu diesen Treffen ist von Lübeck aus eine Gemeinschaftsfahrt nach Hamburg geplant. Entsprechende Busse stehen zur Verfügung. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt 3,20 pro Person. Abfahrt am 3. Juni um 7 Uhr von Lübeck, Haus Deutscher Osten, Hüxtertor-Allee 2; Rückkehr gegen 23 Uhr. — Anmeldungen werden umgehend auf der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, entgegengenommen. (Tel. 2 61 17.) Es können sich auch Landsleute an der Fahrt beteiligen, die nicht zu den oben genannten Heimatkreisen gehören.

Mölln. Auf der letzten Monatsversammlung dankte der neu gewählte 1. Vorsitzende Piontek dem bisherigen ausscheidenden Vorsitzenden String für seine vieljährige Tätigkeit und überreichte ihm im Namen der Vereinigung ein Bild. Dankbar aufgenommen wurde ein von Landsmann Fränzel, Ratzeburg, gehaltener Lichtbildervortrag über ost- und westpreußische Städte. — Die nächste Monatsversammlung wird am 12. Mai, 20 Uhr, im Colosseum stattfinden.

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 6. Mai Mittelschulrektor i. R. Eduard Schinnagel. Er wirkte als Lehrer in Königsberg an den Volksschulen Unterlaak, Neue Dammgasse, an der Vorschule des Kneiphöfschen Gymnasiums und zuletzt als Rektor der Knaben- und Mädchenmittelschule Alter Garten. Bevor er nach Königsberg berufen wurde, war er in Walterkehmen, Kreis Gumbinnen, tätig. Er ist Mitverfasser des 1912 erschienenen und in zahlreichen Schulen auch außerhalb Ostpreußens eingeführten „Lehrbuch für den Schulunterricht in der englischen Sprache, Teil I und II". Der Jubilar ist durch seinen Sohn, den Arzt Arthur Schinnagel, Berlin-Britz, Dörchläuchtingstraße 33, zu erreichen.

zum 92. Geburtstag

am 11. Mai Frau Martha Mikoleit, geb. Schlenther, aus Baltupönen an der Memel, jetzt bei ihrer Tochter Mia in (24 b) Jahrsdorf bei Hohenwestedt.

zum 89. Geburtstag

am 5. Mai der Witwe Emilie Rehwinkel aus Lyck, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Frieda Schink in Theene über Aurich, Ostfriesland.

am 12. Mai Frau Amalie Wittke aus Gr.-Ottenhagen, Kreis Königsberg, jetzt bei ihrem Sohn Hans in Hamwarde bei Geesthacht, Kreis Lauenburg.

zum 88. Geburtstag

am 15. Mai Frau Lina Jokußies, geb. Meding, aus Tilsit, jetzt in Philippsthal, Kreis Bad Hersfeld, Altersheim Schloß Kreuzberg.

zum 85. Geburtstag

am 5. Mai der Schneidermeisterwitwe Amalie Figger, geb. Grabowski, aus Osterode, jetzt in Reinbek, Bezirk Hamburg, Gr. Scharnhorststraße 20.

am 5. Mai der Gendarmeriewachtmeisterwitwe und Hausbesitzerin Grete Kiupel aus Tilsit, Williamstraße 34, jetzt in Bad Godesberg-Mehlem, Im Meisengarten 76.

am 10. Mai Landsmann Karl Kaminski aus Wehlau, jetzt in Oldenburg i. H., Bahnhofstraße 4.

am 12. Mai Frau Emma Ewerling, geb. Kühn, aus Tilsit, Gr. Gerberstraße 12, jetzt bei ihrer Tochter in Wiesbaden, Oranienstraße 52.

am 14. Mai Frau Elisabeth Knorr, geb. Spill, aus Marienhöhe, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter Marie Seredszun in Itzehoe, Breitenburger Straße 15 a.

zum 84. Geburtstag

am 5. Mai Landsmann Max Juschkus aus Königsberg. Er ist durch seine Tochter Eva Weidenhöfer, Uelzen, Lüneburger Straße 82, zu erreichen.

am 6. Mai Kaufmann Julius Rimke aus Rauschen, jetzt in (20 a) Eilte 18 über Schwarmstedt/Land.

am 8. Mai Frau Emma Eigenfeld, geb. Semmling, aus Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung. Sie ist durch Frau Ella Burkandt, Mannheim-Gartenstadt, Rottannenweg 4, zu erreichen.

am 14. Mai dem Altsitzer Carl Fischer aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt in Gmund am Tegernsee-Holz, Villa Merck. Seine Ehefrau Emma beging am 9. Mai ihren 80. Geburtstag.

am 15. Mai Frau Karoline Palluch, geb. Sczislo aus Bachort, Kreis Johannisburg, jetzt in Höxter a. d. Weser, Grüne-Mühle-Waldweg.

zum 83. Geburtstag

am 11. Mai Frau Auguste Sachs aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt bei ihren Töchtern in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Tochter Martha Burkandt, Neuenkirchen über Bremen-Vegesack, Heidstraße 158, zu erreichen.

Landsmann Andreas Kosing aus Blankenburg, Kreis Heilsberg, jetzt in Köln-Holweide, Schnellweidestraße 104, und Landsmann Frank Kosing, ebenfalls aus Blankenburg, jetzt 943 Foster Ave, Chikago 40, USA.

am 14. Mai Hauptlehrer i. R. Karl Beyrau, zuletzt Königsberg-Metgethen. Er lebt heute in Kirchheimbolanden, Rheinland-Pfalz, Stresemannstraße 9.

zum 82. Geburtstag

am 23. April Landsmann Friedrich Fester aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt bei seiner Tochter (Familie Apholz), in (16) Kassel-R, Naumburger Straße Nr. 17 a.

am 2. Mai dem Landwirt und ehemaligen Bürgermeister Gustav Wisboreit aus Schönwiese, Kreis Wehlau, jetzt bei seinem Schwiegersohn Fritz Kaiser in Kosel über Eckernförde.

am 10. Mai Fuhrhalter Adolf Heidemann aus Königsberg, Baczkostraße 6, jetzt mit seiner Ehefrau in Hamburg-Harburg, Gazertstraße 17 a.

am 12. Mai Landsmann Friedrich Niebert aus Allenstein, gegenwärtig bei seinen Kindern in Westdeutschland. Der Jubilar kam erst im März 1956 aus Allenstein. Seine Ehefrau erlebte die ersehnte Ausreise nicht mehr; sie starb im Oktober 1955. Er ist durch seinen Sohn Gustav Niebert, Heilbronn a. N., Karlsruher Straße 3, zu erreichen.

am 12. Mai Landwirt Richard Gerlach aus Hermsdorf bei Zinten, jetzt bei seinem Neffen Gerhard Gerlach in Mundelsheim a. N., Kreis Ludwigsburg.

zum 81. Geburtstag

am 3. Mai Frau Franziska Janz aus Heinrichswalde, jetzt mit ihrer Tochter Gertrud in (22 b) Torney bei Neuwied, Rhein, Mennonitenstraße 15.

am 11. Mai Frau Amalie Spitz aus Pillau, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Margarete Röhl in Meersburg am Bodensee, Steigstraße 10.

am 22. Mai Studienrat a. D. Emil Rosumek aus Statzen, Kreis Treuburg, jetzt Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 36. Er betätigt sich immer noch als Maler. In der letzten Kunstausstellung im Schöneberger Rathaus war er mit zwei Ölgemälden vertreten.

zum 80. Geburtstag

am 5. Mai Frau Clare Meschut, geb. Maaß, aus Königsberg, Heidemannstraße 13, jetzt bei ihrer Tochter Gretel Hellwig, Hannover, Möckernstraße 15.

am 7. Mai Frau Alice Weiche. Sie ist die Witwe des Arztes Dr. med. Kurt Weiche aus Posen, der seit 1922 bis zur Vertreibung in Elbing lebte. 1945 verblieb er in Danzig. Die Jubilarin wohnt bei ihrem Sohn Horst Weiche in Hannover, Spichernstr. Nr. 22.

am 16. Mai Frau Frieda Gernhöfer, geb. Schneller, aus Insterburg, Wilhelmstraße 1, zuletzt Königsberg. Sie lebt bei ihrer Tochter Ruth Gernhöfer in Hamburg 33, Meister-Francke-Straße 12 III.

zum 75. Geburtstag

am 10. April Landsmann Albert Gronwald aus Königsberg, Pillauer Straße 5 a, jetzt bei seiner Tochter Helene Liedert in Ostercappeln 197 bei Osnabrück.

am 8. Mai Frau Grete Goerke, geb. Pritz, aus Ludwigsdorf, Kreis Osterode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Schwiegertochter, Frau Frida Goerke, (21 b) Lippstadt, Westfalen, Kurze Straße 5, zu erreichen.

am 9. Mai Landsmann Emil Sinnhuber aus Kaukehmen, dann lebte er bis zur Vertreibung in Kukkerneese. Er war hier Inhaber des „Hotel zum Elch". Mit seiner Ehefrau wohnt er heute in Bosenheim bei Bad Kreuznach, Schulstraße 4.

am 9. Mai Frau Friederike Tobien, geb. Perkuhn, aus Schaaksvitte, Kreis Samland, jetzt in Hagen-Vorhalle, Westfalen, Im Bruch 14.

am 16. Mai Mittelschul- und Zeichenlehrer i. R. Karl Randzio aus Königsberg-Metgethen, Adolf-Hitler-Weg 28, jetzt mit seiner Ehefrau in Gütersloh in Westfalen, Südring 87 I. Der Jubilar wirkte an der Haberberger, Steindammer und Ponarther Mittelschule.

am 17. Mai Regierungs-Bezirksrevisor a. D. Anton Barczewski aus Königsberg, Schiefer Berg 1—2, jetzt (21 a) Brackwede, Westfalen, Friedrichsdorfer Straße Nr. 112.

am 18. Mai Landsmann Ferdinand Rolinski aus Alt-Gehland, Kreis Sensburg, jetzt in Oldenburg, Holstein, Markt 28.

am 19. Mai Wasserbau- und Schleusenwärter Friedrich Lange aus Taplacken, Kreis Wehlau, jetzt in Evensen Nr. 2, Kreis Neustadt am Rbg.

Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 9. Mai der Bauer Friedrich Sahm und seine Ehefrau Ottilie, geb. Kroll, aus Roditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Lägerdorf, Holstein, Dorfstraße 28.

Friseurmeister Karl Neumann und seine Ehefrau Anna, geb. Krause, aus Königsberg, Paradeplatz 1, Wohnung Kalthöfsche Straße 23, jetzt in Itzehoe, Holstein, Imhöfenweg 4, feiern am 15. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit bei ihren Kindern in Kierspe-Bahnhof, Westfalen, Hauptstraße 7 (Karl Müller).

Am 18. Mai begehen das Fest der Goldenen Hochzeit Lehrer i. R. Fritz Lach und seine Ehefrau Margarete, geb. Molgedey, aus Arlen über Lötzen, jetzt in Hengersberg, Kreis Deggerndorf, Ndb.

Am 20. Mai begehen der Bahnbeamte Herrmann Schmidtke und seine Ehefrau Auguste, geb. Lindenau, aus Königsberg-Abbau Lauth, jetzt in Wesel, Pergamentstraße 4, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Prüfungen

Die Prüfung als Flugkapitän bei der Deutschen Lufthansa hat Horst Soldat aus Insterburg mit 33 Jahren bestanden. Er befliegt alle europäischen, für die Lufthansa zugelassenen Strecken.

Marianne Lietsch, Tochter des Oberzollinspektors Ernst Lietsch aus Johannisburg, Hegelstraße 26 b, jetzt in Hagen, Westfalen, Schillerstraße 1, hat an dem Auslands- und Dolmetscher-Institut der Universität Mainz in Germersheim ihr Examen als „Akademisch geprüfte Auslandskorrespondentin" bestanden.

Hildegard Herrmann, Tochter des staatl. gepr. Landwirts M. Herrmann aus Minge, Kreis Heydekrug, hat in Villingen, Schwarzwald, ihr Staatsexamen als landwirtschaftliche Lehrerin bestanden. Anschrift: Dürrenmettstetten über Sulz am Neckar.

Hermann-Gerd Noetzel, Sohn des Schuhwaren-Einzelhändlers Franz Noetzel aus Sandkirchen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Schwelm i. W., Mittelstraße Nr. 13, bestand an der Pädagogischen Akademie Wuppertal die Lehrerprüfung.

Maria Czinczoll, Tochter des Landwirts Ernst Czinczoll aus Kl.-Strengeln, Kreis Angerburg, hat am Liebfrauenseminar in Bonn das Examen als Katechentin bestanden. Ihr Wirkungskreis ist die Pfarrei St. Peter in Düsseldorf. Anschrift: (22 c) Troisdorf, Langemarckstraße 13.

Hannelore Tobien, jüngste Tochter des Landwirts Friedrich Tobien aus Pötschendorf, Kreis Rastenburg, jetzt Lohne, Oldenburg, hat an der Frauenfachschule Oldenburg ihr Examen als staatlich anerkannte Hauswirtschaftsleiterin bestanden.

Rätsel-Ecke

Zum Muttertag

Aus den Silben: ah — al — am — as — beck — bro — e — e — e — ei — ein — ein — fall — fel — fer — feu — ge — gen — gen — gik — grün — im — kau — ke — laub — le — le — len — li — lied — lil — lo — lü — mer — mi — mut — na — nel — no — nung — nus — ran — ri — ro — sar — schie — schu — se — seg — si — sinn — sit — ta — ta — tau — ter — ti — tich — u — ur — us — wel — wie — zen — zett — sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Gartenblume. 2. Ferienzeit. 3. Die Königin der Blumen. 4. Untergrund. 5. Gestalt des Alten Testaments (Arche). 6. Stockwerk. 7. So nennt das Kind seine Mutter. 8. Ein Feldherr Davids. 9. Gebirgszug nördlich Rhein-Mainlinie. 10. Musikstück für drei Personen. 11. Rankengewächs. 12. Stolz trug ihn der ABC-Schütze auf seinem Rücken. 13. Mit diesem Lied singt die Mutter ihren Liebling in den Schlaf. 14. Deutsche Bezeichnung für den Tag der Konfirmation. 15. Griffel und — — — — lagen in Nr. 12. 16. Südlichstes Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung. 17. Nebenfluß des Pregels. 18. Alte Hansestadt in Schleswig-Holstein. 19. Denklehre. 20. Gedanke, Idee. 21. Alttestamentliche weibliche Gestalt, die Schwiegermutter Ruths. 22. Kleine Papageienart. 23. Heimatdichterin („Sie sagen all, Du bist nicht schön, mein trautes Heimatland"). 24. Des Kindes erster Gang der Pflicht an Mutters Hand, der Weg zur — — 25. Kurzform für Elisabeth. 26. Gartengewächs, das als Einfassung von Beeten angepflanzt wird. (Am Anfang: ei = ein Buchstabe, sch = s-ch; am Ende: ei = e-i, ß = ss, ck = kk, ch = ein Buchstabe.)

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter, beide von oben nach unten gelesen, ergeben unsern Gruß an die Mütter an ihrem Ehrentage.

Rätsel-Lösungen aus Folge 18

Unsern Kindern

1. Oma. 2. Schule. 3. Elternhaus. 4. Liebe. 5. Irrwisch. 6. Griffel. 7. Eisenbahn. 8. Nesthäkchen. 9. Klapper. 10. Ingrid. 11. Naschkätzchen. 12. Drachen. 13. Nölpeter. 14. Ostereier 15. Christa. 16. Zeugnis. 17. Ungenügend. 18. Schulfrei! 19. Eigensinn. 20. Nachbleiben.

O selig, ein Kind noch zu sein!

Das Abitur bestanden:

Klaus-Joachim Hölzel, Sohn des vermißten Stabsintendanten Franz Hölzel aus Königsberg, Cranzer Allee 49, jetzt in (16) Sandbach/Odenwald über Höchst, Schwimmbadstraße 23.

Günther Gimboth, Sohn des Diplom-Handelslehrers Dr. Leo Gimboth aus Königsberg, Juditter Allee Nr. 36, jetzt Frankfurt a. M., Karl-Scheele-Straße 1?

Jubiläen

Landsmann Wilhelm Kositzki, Lokhz., aus Ortelsburg, beging am 8. Mai bei der Deutschen Bundesbahn Bw. Essen-Nord sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Er wohnt in Essen-Kray, Korthover Weg Nr. 10.

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Die Ehefrau **Maria Neumann,** geb. Wollstadt (Zivilistin), geboren am 9. März 1870 (Geburtsort unbekannt), zuletzt wohnhaft gewesen in Eichhorn, Kreis Landsberg, Bezirk Königsberg Pr., wird für tot erklärt.
Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1956, 24 Uhr, festgestellt.
Amtsgericht Hildesheim, den 24. April 1956 — 14 II 204/55 —

Stellengesuche

†

Was mein Gott will,
das g'scheh' allzeit,
Sein Wille ist der beste.

Am 12. April 1956 ist unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rektor i. R.

Karl Politt

im 90. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.
Obwohl er seine Heimat aus beruflichen Gründen schon 1901 verlassen hatte, blieb er ihr im Herzen treu.

Um stille Teilnahme bitten

Alice Rudolph, geb. Politt
und Heinrich Rudolph
Kirchhain, Bez. Kassel, Bahnhofstraße 18
Leonhard Politt und Frau Hilde
geb. Schlünder
Visselhövede, Bez. Bremen, Mozartstraße 5
Walfriede und Grete Politt
Essen, Werrastraße 21
Frau Robert Politt, geb. Seel
Leverkusen, Dönhoffstraße 9
Hans Politt und Frau Thea, geb. Schünemann
Baddeckenstedt (Harz)
Helene Politt
Kirchhain, Bez. Kassel, Mittelstraße 62
früher Langendorf bei Schippenbeil
Frau Hermann Politt, geb. Hesse
Kirberg (Lahn)
früher Königsberg, Luisenallee
zehn Enkelkinder und drei Urenkel

Ich hab' den Berg erstiegen,
Der euch noch Mühe macht,
Lebt wohl, ihr meine Lieben,
Gott hat es wohl gemacht.

Fern der geliebten Heimat starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bundesbahnoberzugführer a. D.

Friedrich Waldeit

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Waldeit, geb. Hinz

Königsberg Pr., Briesener Straße 22
jetzt Witten (Ruhr), Bachstraße 17

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entriß der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet am 8. April 1956 unseren treusorgenden inniggeliebten Bruder, Vetter und Onkel, den

Landwirt

Oskar Vongehr-Buttenhagen

im Alter von 61 Jahren.

In tiefstem Leid

die Geschwister
Wanda und Erich Vongehr

Berlin-Tempelhof, im April 1956
Ottokarstraße 9

Die Beisetzung hat am 16. April 1956 auf dem Friedhof in Berlin-Mariendorf, Friedenstraße, stattgefunden.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
Zwei nimmermüde Hände ruhn für immer aus.

Am 2. April 1956 entschlief sanft unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Emma Durchholz

geb. Grigat
früher Lindenhof, Kr. Insterburg, Ostpr.

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer

Ewald Durchholz und Frau Friedel
geb. Neumann
Fritz Siedler und Frau Gertrud
geb. Durchholz
Fritz Zipplies und Frau Klara
geb. Durchholz
Gerth Benthin und Frau Käte
geb. Durchholz
Artur Durchholz und Frau Liesbeth
geb. Pliquett
Bruno Lorenz und Frau Helene
geb. Durchholz
Kurt Durchholz und Frau Herta
geb. Eckert
Erich Keilus und Frau Ella
geb. Durchholz
Kurt Wien und Frau Antonie
geb. Durchholz

Lamerbusch, Hilgen (Rhld.), Tente (Rhld.), Rio de Janeiro, Hamburg, Duisburg, den 2. April 1956

Nach regem sorgendem Leben verstarb in der Nacht vom 22. zum 23. April 1956, fern ihrer ostpreußischen Heimat, meine liebe Mutter, unsere gute Tante und Großtante, Witwe

Anna Schwarz

geb. Dischereit
aus Norkitten, Kr. Insterburg

im 89. Lebensjahre.

Wir haben sie am 25. April 1956 in Eckardtsheim bei Bielefeld zur letzten Ruhe gebettet. Gott gebe ihr den ewigen Frieden.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen

Franz Dischereit
Oberregierungsrat a. D.

Alsenz-Pfalz, Seeläckerweg 86

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Zum Gedenken aller unserer Lieben, die im letzten Kriege von uns gegangen sind.

Friedrich Rach

geb. 15. 10. 1889, gest. 29. 9. 1939 Pr.-Holland

Wilhelm Hopp

geb. 30. 11. 1865, gest. 26. 4. 1945 in Swinemünde

Wilhelmine Hopp

geb. Hopp
geb. 3. 11. 1867, gest. 16. 5. 1945 in Dänemark

Friedrich Bauch

geb. 2. 7. 1887, gest. 11. 8. 1947 in der sowj. bes. Zone

Berta Bauch

geb. Schmidt
geb. 14. 1. 1889, gest. 31. 7. 1945 in Liebstadt, Ostpr.

Eva Bauch

geb. 25. 9. 1925, gest. 12. 2. 1947 in der sowj. bes. Zone
nach der Verschleppung in den Ural

Ruth Bauch

geb. 16. 4. 1928, gest. 13. 10. 1945 in der sowj. bes. Zone
nach der Verschleppung in den Ural

Ihr bleibt uns unvergessen.

Maria Rach, geb. Hopp
Heinz Bauch
Erna Bauch, geb. Rach

früher Liebstadt, Kr. Mohrungen, Ostpr.
jetzt Brockel, Kr. Rotenburg (Hann.)

Heute nahm der Herrgott unsere innigliebe, unermüdlich treusorgende Mutter und Großmutter

Maria Theresia v. Marquardt-Potritten

geb. Rarkowski

nach vollendetem 78. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer

Bruno v. Marquardt-Potritten
Kreis Rößel, Ostpreußen
Elisabeth Schuchardt, geb. v. Marquardt
Annemarie v. Marquardt
Ilse v. Marquardt, geb. Kiehl
Dr. Ernst Schuchardt
und acht Enkelkinder

Neuötting (Obb.), den 20. April 1956
Sustrumer Moor über Lathen (Ems)
Düsseldorf-Oberkassel, Arnulfstraße 14
Berlin-Tempelhof, Adolf-Scheidt-Platz 12

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 29. April 1956 fern von ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, acht Tage vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elise Weikinn

geb. Biallaß

nachdem es ihr noch vergönnt war, ihren jüngsten Sohn nach elfjähriger Gefangenschaft wiederzusehen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Magdalena Meyer-Graap, geb. Weikinn
Göttingen, Hasengraben 16
Bruno Weikinn, Oberst a. D.
Schönberger Strand
Gabriele Weikinn, geb. Lackner
Catti Weikinn, geb. Weckel
Melbourne
fünf Enkel, acht Urenkel

Am 29. April 1956 verschied nach längerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter, Schwägerin und Tante

Elisabeth Raeder

geb. Päger

im 85. Lebensjahre.
Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Elisabeth Kreutzberger

Ebenrode, Ostpr.
Neustädter Markt 21
jetzt Bad Pyrmont
Grießemerstraße 27

Nach einem Leben voll treuer Liebe und Hingabe entschlief, fern ihrer geliebten Heimat, am 2. April 1956 unsere liebe gute Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Brähmer

geb. König

im Alter von 74 Jahren.

Gleichzeitig gedenken wir in Liebe unserer Väter

Sattler- u. Tapezierermeister

Adolf Brähmer

verstorben am 4. Sept. 1944 in Altkirchen, Kr. Ortelsburg

Oberförster

Emil Kaiser

aus Schlesiersee, Kr. Glogau
verstorben am 12. Jan. 1946 in einem Internierungslager in der sowj. bes. Zone

In stiller Trauer

Ruth Kaiser
geb. Brähmer
Hans-Joachim Kaiser
und Jutta als Enkelin

Altkirchen, Kr. Ortelsburg
Schlesiersee, Kr. Glogau
jetzt Dortmund
Lützowstraße 82

Du warst so gut, starbst viel zu früh, ein Mutterherz vergißt man nie.

Fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat verstarb am 24. April 1956 nach schwerer Krankheit und doch für uns allen unerwartet unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Oma, die

Hausbesitzerin
und Viehhändlerin

Witwe

Johanne Bartel

geb. Liehr
aus Schloßberg
Ebenroder Straße 2

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ernst Bartel u. Sohn Werner
Sahms
Paul Bartel, Grove
Gertrud Rimkus, geb. Bartel
Lasfelde (Harz)
Ernst Rimkus
Gisela und Gerhard
als Enkelkinder

Grove, Post Schwarzenbek
Kr. Lauenburg, Holstein

Am 4. Mai 1956 ist nach langem schwerem, in Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Schiemann

geb. Plaumann

im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Gustav Schiemann
Lehrer a. D.
Erwin Steuber und Frau
Eleonore, geb. Schiemann
Friedbert Schiemann u. Frau
Helga, geb. Schad
Dieter, Bernd, Hans-Jürgen
und Gernot

Reuschenfeld, Kr. Gerdauen
jetzt Lübeck
Knud-Rasmussen-Straße 30

Nach einem erfolggekrönten und für seine Familie segensreichen Leben entschlief fern der Heimat mein geliebter Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Gutsbesitzer

Paul Boretius

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Hertha Boretius
geb. Waschke
Klaus Dieter Boretius
Martin Olschner
Ingeborg Olschner
geb. Boretius
Enkelin Barbara
und alle Angehörigen

Gut Berthaswalde
jetzt Hamburg-Lokstedt
Lohkoppelweg 795

Am 21. April 1956 verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, der

Oberpostinspektor i. R.

Artur Kersten

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Kersten

Hamburg-Lohbrügge
Dünenweg 44

Mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Architekt

Martin Noetzel

ist am 7. April 1956 im Alter von 47 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Eva Noetzel, geb. Salomon
und Kinder
Familie Ernst Noetzel

Oldenburg i. O., Dobbenstr. 20
früher Königsberg Pr.
Meyer-Waldeck-Straße 36

Zum zehnjährigen Gedenken

Wir gedenken in Liebe und Wehmut meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters und Opas

Gottfried Wollmann

geb. 8. 11. 1891
gest. 6. 5. 1946 in Königsberg Pr.

In stillem Gedenken

Berta Wollmann
geb. Weck
Gerda Maas
geb. Wollmann
Dorothea Wollmann
Hamburg
Walter Maas
Ulrich als Enkel

Königsberg Pr.
Gneisenaustraße 9
jetzt Schwartbuck in Holstein
über Schönberg

Durch einen tödlichen Unfall nahm Gott der Herr ganz plötzlich und unerwartet meinen über alles geliebten Gatten, lieben Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Baumdicker

im Alter von 55 Jahren.

In tiefem Schmerz

Lotte Baumdicker
und Kinder

Liebenfelde, Ostpr.
jetzt Rieste
Kreis Bersenbrück

Ich habe den Herrn allezeit vor Augen.
Psalm 16, 8

Unser geliebtes gütiges Muttchen, unsere Schwiegermutter und Omi

Elisabeth Schmidt

geb. Stahl

hat Gott der Allmächtige am 8. April 1956 im Alter von 81 Jahren unerwartet zu sich in sein Reich genommen. Ihre nimmermüden Hände haben bis zuletzt geholfen.

In tiefem Schmerz

Emma Rahn, geb. Schmidt
Kurt Rahn, vermißt
Hohnstorf (Elbe)
Frieda Schmidt, Hamburg
Kurt Schmidt u. Frau Ruth
sowj. bes. Zone
Herbert Rahn und Frau
Gertrud, geb. Schmidt
sowj. bes. Zone
und zwölf Enkelkinder

Schloßberg, Ostpr.
und Blumenfeld
jetzt Hamburg-Billstedt
Kirchlinden, Nebenweg I Nr. 46
im April 1956

Wir gedenken des dreijährigen Todestages meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

ehem. Landwirts

Wilhelm Jescheniak

Steinkirch, Kr. Schloßberg

gestorben am 6. Mai 1953 im Alter von 75 Jahren, fern seiner geliebten Heimat, beigesetzt Friedhof Vin, Kr. Moers am Niederrhein.

Ferner gedenken wir meiner lieben Tochter, Schwester und Tante, Frau

Anna Basalla

geb. Jescheniak

geb. 30. 7. 1901 gest. 25. 7. 1953

meiner vor zwölf Jahren gefallenen unvergeßlichen Söhne, unserer lieben Brüder und Onkel

Walter Jescheniak

geb. 17. 8. 1921 gef. 15. 11. 1943

Rudolf Jescheniak

geb. 21. 5. 1901 gef. 21. 1. 1944

In stiller Trauer

Frau Auguste Jescheniak
geb. Sukowski
Hertha Peschel
geb. Jescheniak
Gustav Peschel
Erich Jescheniak
Willi Jescheniak
Marie Jescheniak
geb. Alvers
Alfred Jescheniak
Helmut Jescheniak
Gustav Basalla
vier Enkelkinder

Steinkirch, Kr. Schloßberg
jetzt Rheinhausen
Deichstraße 126

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat ist am 27. März 1956 unsere geliebte treusorgende Mutti, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Barth

geb. Schulz
Gallinden, Kr. Osterode, Ostpr.

unerwartet, nach kurzer schwerer Krankheit, im 64. Lebensjahre für immer von uns gegangen. Sie folgte ihrer jüngsten Tochter, unserer guten Schwester

Elfriede Barth

geb. 2. 8. 1926

bereits nach einem Jahre in die Ewigkeit.

Zum gleichzeitigen Gedenken an unseren lieben Vati

Bruno Barth

geb. 8. 12. 1886

der 1945 von den Russen verschleppt wurde.

In stiller Trauer

Else Pankewitz, geb. Barth
und Kinder
sowj. besetzte Zone
Liesbeth Heßler, geb. Barth
Friedrich Heßler
Olsberg i. W., Bahnhofstr. Nr. 7
und Kinder

Die Beisetzung erfolgte am 31. März 1956 in der sowj. bes. Zone.

Über den Sternen, da sehen wir uns wieder, da wird Dein Sehnen, Dein Hoffen erfüllt! Was Du hier gelitten, getragen, dort ein gütiger Vater vergilt.

Zum zehnjährigen Todestag, dem 15. Mai 1946, gedenken wir in Liebe unseres stets treusorgenden unvergeßlichen lieben Mütterleins, unserer Schwiegermutter, Omi, Schwester, der

Postinspektorwitwe

Anna Bernotat

geb. Sargun
geb. 8. 7. 1891

Sie ist ein Opfer der Entbehrungen und unsagbaren Leiden unter russischer Besetzung und ruht, von lieben hochherzigen Landsleuten zur letzten Ruhe gebettet, in Juditten in der heißgeliebten Heimat.

Ferner gedenken wir unseres lieben treusorgenden Vatis, Schwiegervaters und Bruders

Mathes Bernotat

Postinsp., Oberleutnant a. D.
geb. 10. 8. 1879

der am 10. April 1939 schon von uns gegangen ist.

In stiller Trauer auch im Namen aller Geschwister und Verwandten

Alfred Bernotat
Hildegard Bernotat
geb. Wirsbitzke
Rita und Rainer als Enkel

Insterburg, Ostpr.
Calvinstraße 14
jetzt Wolfsburg, Finkenweg 17

Am 27. April 1956 entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester und Tante

Kochfrau

Ida Ziembach

früher Lötzen-Grünhof

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Martha Schwerdtmann
geb. Radzko
sowie alle Angehörigen

Lobach-Holzminden

Es liegt eine Stadt am Baltischen Meer,
die führet im Wappen den silbernen Stör ...

Nach einem reichgesegneten Leben, fern seiner so sehr geliebten Seestadt Pillau, entschlief am 4. Mai 1956 mein herzensguter und treuer Mann, mein vorbildlicher Vater, unser Schwager und Onkel, mein gütiger Chef, der

Kaufmann - Spediteur - Gastronom

Henry Hammer

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

In großem Schmerz

Margarete Hammer, geb. Bieber
Rudi Hammer
und alle Verwandten
Martha Schütz

Hollenstedt, Kreis Harburg, Bahnhofstraße 105

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Freitag, dem 11. Mai 1956 um 13 Uhr im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf, Halle C, statt.

Am 20. Mai 1956 ist mein geliebter Mann

Gustav Mey

Präsident des Ostpr. Raiffeisenverbandes

zehn Jahre tot.

Margot Mey, geb. Sammesreuther
Katja und Detlef

Osnabrück, Lange Straße 70

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 19. April 1956 im 64. Lebensjahre mein lieber gütiger Mann

Apotheker

Viktor Sahnwaldt

Besitzer der Falken-Apotheke in Brake bei Bielefeld
früher Besitzer der Adler-Apotheke in Norkitten
Kreis Insterburg, Ostpr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Sahnwaldt, geb. Kadereit

Hamburg-Blankenese, Strindbergweg 9

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit unseres lieben Vaters

Paul Gehlhar

Kantor i. R.

Mühlhausen, Kr. Pr.-Eylau, und Königsberg Pr.

Georg, Elsa, Hertha Gehlhar

Pforzheim, Kronprinzenstraße 70

Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht von einem Heimkehrer, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Hinz

im Oktober 1945 in einem Kriegsgefangenenlager in Rußland verstorben ist.

In stiller Trauer

Luise Hinz, geb. Heinrich
Horst Hinz und Frau Ruth, geb. Deckert
Lothar Hinz und Frau Inge, geb. Velke
Ute und Wolfram als Enkel

Königsberg Pr., Blücherstraße 14
jetzt Gießen (Lahn), Grasweg 2

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb im 72. Lebensjahre am 24. April 1956 in Köln a. Rh., fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, unser lieber Bruder und Onkel

Curt Vogelreuter

Oberstleutnant a. D.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Käthe Tinschmann, geb. Vogelreuter

Berlin-Neukölln, Ilsenhof 13

Die Trennungsstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach einem kurzen schweren Leiden entschlief am 20. April 1956, für mich unfaßbar, fern seiner geliebten Heimat mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Ernst Vogée

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

Lotte Vogée, geb. Symanzik
und Anverwandte

Borschimmen, Kr. Lyck, Ostpr.
jetzt Gladbeck i. W., Wittringer Straße 11

Am 17. April 1956 entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Wilhelm Pracejus

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Paul Pracejus
Familie Richard Ahlrep

Hohenstein, Ostpreußen
jetzt Wolfsburg, Goethestraße 29

Am 13. Mai 1956 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Carl Schlicht

in Königsberg Pr. an den Folgen der Hungersnot verstarb.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Irene Schlicht, geb. Adomeit

Königsberg Pr., v.-Rußdorf-Straße 27
z. Z. Stuttgart-Stammheim, Pflugfelder Straße 5/35

Am 6. April 1956 entschlief, trotz Krankheit unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Landwirt und Gartenbauvertreter

Alfred Mehl

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer

Edith Mehl, geb. Heinrich
Gerhard Mehl, vermißt
Gisela Mehl
Irmgard Altfeld, geb. Mehl
Hans Altfeld

Bürg, Post Vilsbiburg (Niederbayern)
früher Eydtkau, Ostpreußen

Am 17. April 1956 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutti, Schwiegermutter und Omi

Jutta Reinhard

geb. Czwikla

im Alter von 67 Jahren.

Sie folgte ihren lieben Jungen

Obfdw. Alfred Reinhard

gest. in einem Kriegslazarett bei Königsberg Pr.
im Januar 1945

und

Ltn. Heinz Reinhard

seit August 1944 vermißt im Osten

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Rudolf Reinhard, Rektor i. R.
Erika Schemborski, geb. Reinhard
Elfriede Reinhard
Edeltraut Reinhard, geb. Brosowski
z. Z. Chikago, USA
Bodo, Gerd, Hans-Joachim
als Enkelkinder

Hove 77, Kreis Harburg, im April 1956
früher Johannisburg, Hegelstraße 26

Am 14. April 1956 entschlief sanft im vollendeten 77. Lebensjahre meine liebe Schwiegermutter, unsere gute treusorgende Omi, geliebte Schwester und Tante

Gerichtsvollzieherswitwe

Pauline Kailuweit

geb. Ehlert

früher Tilsit, Grabenstraße 1

Nach einem Leben der Liebe, Sorge und treuester Pflichterfüllung für ihre Angehörigen ging sie den Weg zurück zu Gott.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Kailuweit, geb. Schliephacke
Ortrud, Borghild und Frauke als Enkelkinder
Johanna Ehlert
Elfriede Bernoth

Volkmarsen, im April 1956
Wittmarstraße 1

Die Beerdigung hat am 17. April 1956 in Volkmarsen stattgefunden.

Nach langem, mit Geduld ertragenem schwerem Leiden entschlief am 16. April 1956 unsere liebe, allzeit für uns sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Lehrerwitwe

Berta Czerwinski

geb. Zywietz

früher Radegrund, Ostpr.

im 79. Lebensjahre.

Ferner gedenken wir unseres lieben Vaters des

Lehrers

Adolf Czerwinski

der am 6. Februar 1945 in seinem Heimatort Radegrund, Ostpreußen, eines gewaltsamen Todes sterben mußte,

und unseres lieben Bruders

Siegfried

der am 10. August 1942 im Kaukasus gefallen ist.

In stiller Trauer

Erich Czerwinski und Frau Gertrud
geb. Kischko
Bad Homburg v. d. H., Falkensteiner Str. 1
Erika Reichwaldt, geb. Czerwinski
Göttingen, Hainholzweg 23
Herta Czerwinski
Peter als Enkel

Die Beerdigung hat am 20. April 1956 in Göttingen stattgefunden.

Am 3. April 1956 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden im Altersheim Amelinghausen unsere liebe Tante

Anna Kowalewski

geb. Gogoll

früher Lyck, Ostpreußen

im 79. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter und Großmutter

Ida Bienko

geb. Kastner

früher Arys, Ostpreußen

die am 22. Mai 1953 für immer von uns ging, und unseres lieben Vaters und Großvaters

Stadtkassenrendant i. R.

Friedrich Bienko

in Arys

der ihr am 5. Mai 1954 im Alter von 82 Jahren in die Ewigkeit folgte.

Im Namen der Hinterbliebenen

Käthe Nippa, geb. Bienko

Hodenhagen, Kr. Fallingbostel

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meiner geliebten Muttel, der

Kaufmannswitwe

Clara Szallies

geb. Kullack

gest. 15. 5. 1946 in Bodenwerder (Weser)

Sie folgte meinem lieben Vatel, dem

Kaufmann

Theodor Szallies

gest. 9. 5. 1940 in Königsberg Pr.

und meinem einzigen Bruder, dem

Kaufmann

Horst Szallies

gef. 3. 4. 1944 in Rußland

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Gerda Kuhn, geb. Szallies
Horst Kuhn, Arbeitsgerichtsrat
Manfred, Karin und Monika
sowie alle Verwandten und Bekannten

Königsberg Pr., Königstraße 4
jetzt Hildesheim, Bergmannstraße 19

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 9. April 1956 in der sowj. bes. Zone meine liebe Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Martha Riedelsberger

geb. Liedtke

früher Pillkallen, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Susi Riedelsberger, geb. Gernhöfer
Karl-Wolf Riedelsberger
Peter Riedelsberger
Gustav Liedtke, sowj. bes. Zone

Bad Tölz (Obb.), Arzbacher Straße 18

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Unsere geliebte Mutter und herzensgute Omi

Berta Marienberg

geb. Sommer

früher Dt.-Thierau, Kr. Heiligenbeil, Ostpr.

ist am 18. April 1956 im 81. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

Die trauernden Kinder

Hans Toillié und Frau Frieda, geb. Marienberg
Ernst Marienberg und Frau Eliese
Ewald Marienberg und Frau Ruth
Herbert Marienberg und Frau Hedi
Albert Marienberg und Frau Lotti
und Enkelkinder

Auf dem Friedhof in Tornesch ist sie zur letzten Ruhe gebettet.